

443495

BIBLIOTEKA
d. k. pers. 2268. 17. 18. 19. 20. 21. 22.

DIE ENGLISCHE BAUKUNST DER GEGENWART

BEISPIELE NEUER ENGLISCHER PROFANBAUTEN

MIT GRUNDRISSEN, TEXTABBILDUNGEN UND ERLÄUTERNDEN TEXT

VON

HERMANN MUTHESIUS

LIEFERUNG III

9687/4

COSMOS, VERLAG FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT

LEIPZIG UND BERLIN

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



10000304102

9687

IV-24551



35

BIBLIOTEKA
 Państwowej Szkoły Przemysłowej
 w Krakowie.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Tafel 83 und 84.

NATURGESCHICHTLICHES MUSEUM IN SOUTH KENSINGTON, LONDON.

Unter den Monumentalbauten in South Kensington, welche auf dem, aus den Erträgen der ersten Weltausstellung erworbenen Gelände südlich des Hyde-Parkes errichtet wurden (vgl. Seite 48), ist das Naturgeschichtliche Museum von Alfred Waterhouse nicht nur der grösste an Ausdehnung, sondern er nimmt auch infolge des an ihm verwandten Baustoffes (der Bau ist ausschliesslich in Terrakotta errichtet), in Bezug auf seine Anlage sowie auf seine künstlerische Gestaltung eine so eigenartige Stellung ein, dass er, obgleich er formal noch auf der Stufe der Reproduktion der geschichtlichen Stile steht, sehr wohl verdient, hier ausführlich vorgeführt zu werden.

Das Naturgeschichtliche Museum bildet einen Teil des Britischen Museums und steht unter dessen Generalverwaltung. Der Kern seines jetzigen Inhaltes war ursprünglich mit in den Räumen des jetzigen Britischen Museums geborgen, aber schon 1864 wurde regierungsseitig der Entschluss gefasst, für die Zwecke der naturgeschichtlichen Sammlung einen Neubau von bedeutender Grösse zu errichten. Ein allgemeiner Wettbewerb sollte die Pläne dazu beschaffen. Aus ihm ging Captain Fowke, nach dessen und Scott's Plänen später auch die Albert-Halle erbaut wurde, als Sieger hervor. Wie üblich waren jedoch die Pläne ohne weiteres nicht zu brauchen und mussten auf Wunsch der Verwaltung einer Umarbeitung unterzogen werden. Während Fowke mit dieser beschäftigt war, starb er, worauf der damals junge und aufstrebende Alfred Waterhouse mit der weiteren Umgestaltung der Fowke'schen Wettbewerbspläne betraut wurde. Unter seiner Hand entstand jedoch ein ganz neuer Entwurf in Bezug auf Plan sowohl wie Aufriss, nur der Fowke'sche Gedanke, das Gebäude ganz in Terrakotta auszuführen, wurde eingehalten. Der Auftrag, das Gebäude nach den neuen Plänen auszuführen, wurde Waterhouse 1868 erteilt, die Ausführung nahm sodann die Jahre 1873 bis 1879 in Anspruch, die Benutzung des Gebäudes als Museum begann 1880.

Das Gebäude ist 207 m lang und in seiner grössten Tiefenausdehnung etwa 100 m tief. Es bedeckt eine Grundfläche von über 16000 qm. Für den allgemeinen Entwurf war der Gedanke maßgebend, die zwei nicht leicht zu vereinigenden Aufgaben einer Sammlung wie der hier vorliegenden, nämlich sowohl dem Laien als Schausammlung, als dem Fachmann zu dienen, dadurch zu lösen, dass der grosse Hauptgebäudezug die Schausammlung enthalten sollte, während die nur für den Gelehrten bestimmten Specialsammlungen in Nebenräumen untergebracht werden sollten, die sich den entsprechenden Haupträumen ungezwungen angliederten. Dieser Gedanke führte auf die Anordnung, wie sie die Uebersichtsrundrisse Abb. 165 bis 167 zeigen. Die grosse Mittelhalle und die beiden vorderen Galerien waren für die Schausammlung bestimmt, während die rein wissenschaftlichen Zwecken dienenden Specialsammlungen in den im Erdgeschoss als Nebengalerien bezeichneten Räumen Unterkunft finden sollten. Es muss von vornherein bemerkt werden, dass sich eine Aufteilung der Sammlung nach diesen Grundsätzen nicht ganz folgerichtig hat durchführen lassen. Immerhin bedeutet aber der Anhang der hinteren Nebengalerien eine sehr wünschenswerte Bereicherung der in den drei Stockwerken angeordneten Hauptsäle.

Diese drei für die Sammlungen bestimmten Geschosse des Gebäudes stehen auf einem Untergeschoss, das sich zu ebener Erde befindet und für allerhand Nebenräume, wie Professorenzimmer, Speicher-, Wirtschafts- und Verwaltungszwecke ausgenutzt ist. Eine Anfahrt und eine Reihe von Stufen führen in das ziemlich hoch gelegene Erdgeschoss des Gebäudes (Abb. 168). Der Besucher gelangt durch einen Windfang sofort in die mächtige Mittelhalle, einen Raum von 47 zu 30 m Grundfläche, der eine imponierende Wirkung ausübt. Er dient im Erdgeschoss zur Aufstellung der den Laienbesucher am meisten ansprechenden, beiläufig bemerkt ausgezeichneten Vorführungen, welche die Anpassung von Tieren an ihre Umgebung, die Erscheinungen des Farbenwechsels, des Mimicri u. s. w. veranschaulichen. Auch in den tiefen Nischen, welche den Saal beiderseitig begleiten, sind ähnliche Zusammenstellungen vorgenommen. Von der architektonischen Ausbildung dieser Mittelhalle giebt die Tafel 85, sowie die Abb. 169 eine Vorstellung. Sehr bemerkenswert ist die Treppenanlage. Am Ende der Halle führt eine 2,80 m breite Haupttreppe in einem Mittellauf und zwei Seitenläufen nach dem ersten Stockwerk. Sie mündet hier auf bogenüberwölbte Gänge, welche, auch ihrerseits zu Ausstellungszwecken bestimmt, den Zugang nach den Haupträumen des ersten Stockwerkes vermitteln. Am vorderen Ende dieser Gänge führt, auf einer Brücke angeordnet, eine zweiläufige Treppe ins zweite Stockwerk. Ueber diese Anordnung klärt am besten die Tafel 84 auf, welche die Halle im Blick nach dem Haupteingang hin zeigt. Diese Brückenanordnung verleiht dem sonst sehr strengen Raume ein malerisches Motiv. Die Beleuchtung des Mittelraumes geschieht, abgesehen von einer grossen Fenstergruppe in der hinteren Giebelwand, durch zwei sehr hohe obere Schräglichter, die zwar gutes Licht geben, aber für die künstlerische Wirkung den Nachteil haben, den mittleren geschlossenen Streifen pechschwarz erscheinen zu lassen. Im übrigen wird das Dach dieser Halle von Eisenträgern getragen, welche als solche in die Erscheinung treten. Von der ungemein reichen und formensicher durchgeführten romanischen Architektur dieser Halle giebt die Tafel 84 eine Vorstellung.

Ehe der Besucher in diese Halle eintritt, steht ihm gleich am Eingange der Weg zu den zwei grossen Vordergalerien des Erdgeschosses offen. Die linksseitige dient zur Aufstellung von Vögeln, die rechtsseitige von Säugetier-Fossilien. Diese je 15 m breiten und 72 m langen Säle haben Licht von zwei Seiten, welches für die Beleuchtung seine grossen Nachteile mit sich bringt. Die Decken ruhen auf eisernen, aus T-Eisen gebildeten Stützen, die mit Terrakottablöcken umhüllt sind, um sie bei Feuergefahr gegen Verbiegen zu sichern. Heute würde man diese Umhüllung wohl auch auf die hier sichtbar gelassenen Flansche der eisernen Unterzüge und Träger der massiven Decken ausdehnen. Auch die Wände dieser Säle zeigen die Terrakotta-verkleidung. Die Räume der Eckpavillons enthalten die Glanzpunkte derjenigen Sammlungen, denen die jeweilig angrenzende Galerie gewidmet ist.

Hinter den grossen Galerien liegen Höfe, welche durch Verbindungsgänge durchschnitten werden, die nach den hinten angeordneten Nebengalerien führen. Die linksseitige Gruppe dieser Räume hat die Anordnung, dass ein kleiner Privatflur neben den Höfen den direkten Zugang nach den unten liegenden Speicherräumen u. s. w. vermittelt, wodurch Studienzwecken sehr

MUTHESIUS, Englische Baukunst



BESCHREIBUNG DER TAFELN

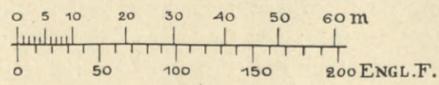
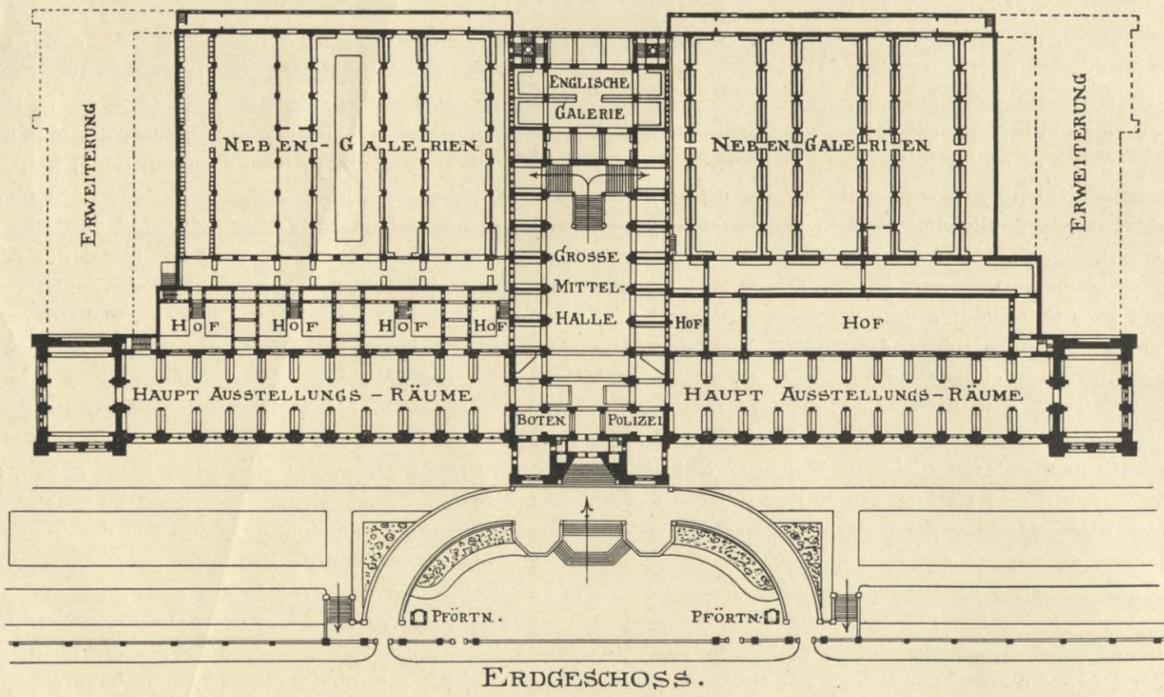
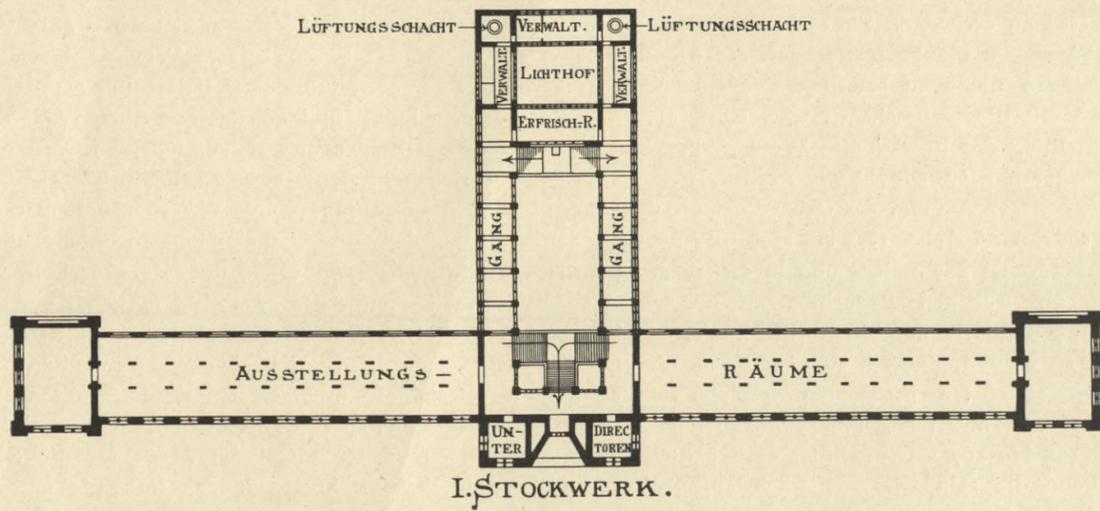
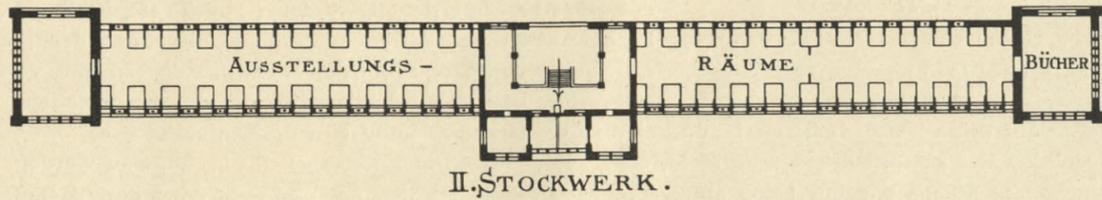


Abb. 165 bis 167. Naturgeschichtliches Museum in South Kensington, London.
 Uebersichtsgrundrisse 1:1200.

BIBLIOTEKA
 Państwowej Szkoły Przemysłowej
 w Krakowie.

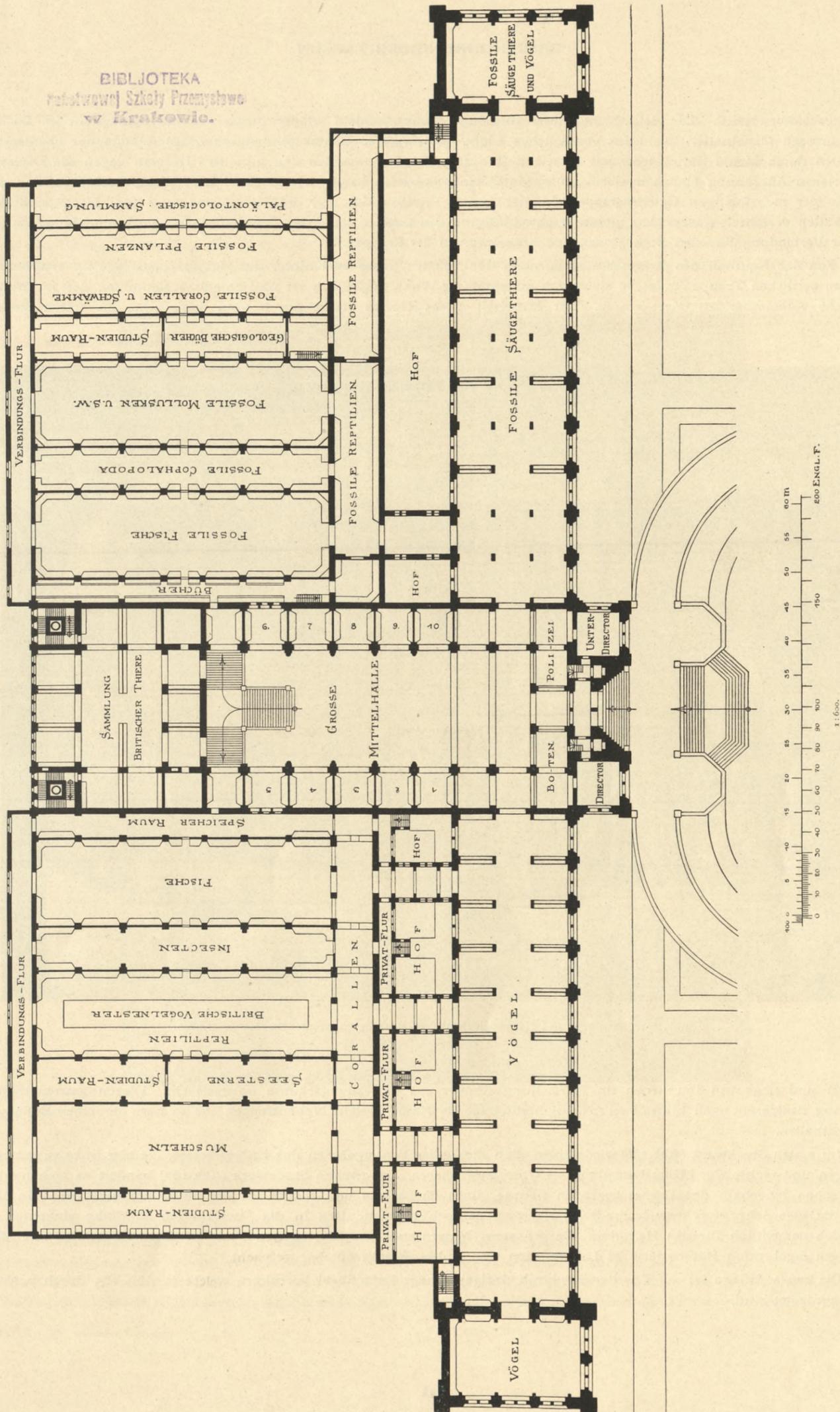


Abb. 168. Naturgeschichtliches Museum in South Kensington, London, Erdgeschoss.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

entgegengekommen wird. Die Beleuchtung dieser hinteren Räume geschieht wieder durch seitliches Schräglicht im Dach wie bei der grossen Mittelhalle. Sie liefert vorzügliches Licht. Die breiteren Räume sind durch grosse Runddächer überdeckt, die schmälere durch kleine Satteldächer mit derselben Traufkantenhöhe, zwischen den parallelen Dächern liegen die Dachrinnen. Einer solchen Anordnung stehen in einem im wesentlichen schneelosen Lande wie England keine allzugrossen Bedenken gegenüber. In der rechtsseitigen Galeriegruppe fehlt der kleine Privatkorridor und die Verbindung nach dem Untergeschoss. In beiden Fällen vermittelt ausser dem grossen rechtwinklig zu den Galerien laufenden Vorderflur auch noch ein kleiner rückwärts liegender Verbindungsflur den Zugang nach den Einzelräumen der Gruppen.

Von den Räumen des Erdgeschosses ist noch der ziemlich grosse Saal hinter der Haupttreppenanlage zu erwähnen, der unter den seitlichen Treppenläufen, in nicht sehr augenfälliger Weise, zugänglich ist und eine Schausammlung der im britischen Inselreiche vorkommenden Tiere enthält. Der Mittelteil dieses Raumes reicht durch zwei Stockwerke, im ersten Stockwerk



Abb. 169. Mittelhalle des Naturgeschichtlichen Museums in South Kensington, London.

(Abb. 166) sind rings um ihn herum ein Erfrischungszimmer und Verwaltungsräume untergebracht. Diesen ganzen mittleren Gebäudezug flankieren nach hinten zwei mächtig herausragende Türme, welche Nebentreppen und im Kern derselben Entlüftungsschlote enthalten.

Im ersten Stockwerk (Abb. 166) wiederholen sich die beiden Vordergalerien des Erdgeschosses, die hier links ausgestopften Säugetieren und rechts der Mineralsammlung als Unterkunft dienen. Im zweiten Stockwerk (Abb. 167) handelt es sich nur noch um die schon innerhalb des Daches liegenden Räume, links für Skelette und rechts für das Herbarium bestimmt. In diesen Räumen ist eine sehr zweckentsprechende Einrichtung dadurch getroffen, dass in die Dachschrägen Schränke eingebaut sind, welche sich namentlich für das Herbarium von grösstem Nutzen erweisen. Die in den höher geführten Eckbauten und Mitteltürmen sich ergebenden Räume sind für Laboratorien und andere Zwecke nutzbar gemacht.

Die ganze Anlage ist auf Erweiterung durch dreigeschossige Seitenflügel berechnet, welche in Abb. 165 durch punktierte Linien angedeutet sind.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

In der äusseren Gestaltung wirkt der Bau hauptsächlich durch seine mächtigen Massen. Die Formen sind, wie schon erwähnt, stark romanisch-kirchlich, namentlich im Mittelbau. Hier zeigt das in seinem vorderen Bogen 12,50 m Spannung aufweisende Hauptportal (Abb. 170) einen grossen, phantastischen Formenreichtum bei sorgfältigster Durchbildung in Terrakotta. Ueberhaupt ist es vorzugsweise die Verwendung dieses Materials in grossem Stile, die dem Bau das grosse Interesse verleiht. Als er begonnen wurde, war die Begeisterung für Terrakotta auf ihrem Höhepunkt angelangt. An der 1867 bis 1871 gebauten benachbarten Albert-Halle war Terrakotta schon in weitgehendem Masse verwandt worden. Waterhouse hatte, als er die Ausführung des Baues in die Hand bekam, ebenfalls schon seine Erfahrungen an anderen Terrakottabauten sammeln können. So schritt man denn hier zu dem Riesenwerke, einen Bau von diesem Umfange ganz und gar in Terrakotta zu errichten. Die

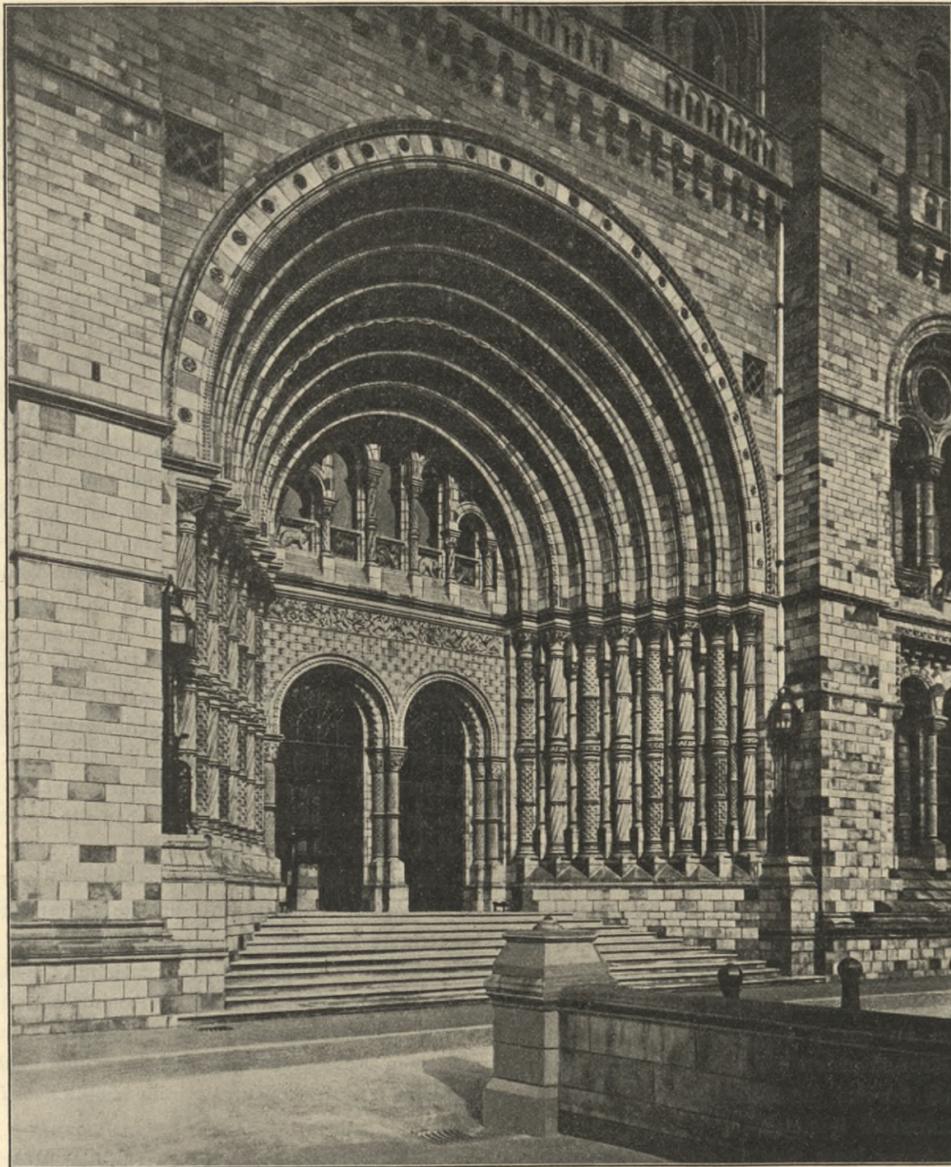


Abb. 170. Hauptportal des Naturgeschichtlichen Museums in South Kensington, London.

Schwierigkeiten schienen gewaltig, aber die sehr erfolgreiche Durchführung des Planes hat gezeigt, dass sie sehr wohl zu überwinden waren. Die Terrakotten wurden von der bekannten Firma Gibbs & Canning in Tamworth geliefert. Sie zeigen einen natürlichen lederfarbenen Ton, der durch einige dunkelfarbene Terrakottastreifen vorteilhaft gehoben wird. Die blauschwarze Färbung der letzteren wurde durch Beimischung von Kobalt zu dem natürlichen Thone erreicht. Die Blöcke haben Ansichtsflächen von im Durchschnitt 23 cm (drei Ziegelschichten) Höhe und 46 cm Länge. In Bezug auf das Einbinden der Steine ist hier eine Anordnung getroffen, die von der sonst geübten Ausführungsart abweicht (vgl. Seite 21). Es sind nämlich Blöcke und Plattenschichten abwechselnd angewendet, während sonst nur ganze Blöcke verwandt werden. Die Platten sind 5 cm stark und werden durch einen an den Blöcken sitzenden Ansatz, auch abgesehen von der Bindekraft des Mörtels, festgehalten (Abb. 171).

MUTHESIUS, Englische Baukunst

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Auf diese Weise entstehen für die Ansichtsflächen Schichten von wechselnder Stärke. Die Hohlräume der Blöcke sind in der üblichen Weise mit Beton ausgefüllt, der hier aus Cement und Ziegelbrocken zusammengesetzt ist. Im Inneren des Baues ist dieselbe Technik eingehalten.

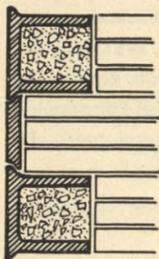


Abb. 171.

Terrakotten-Verband.

In seiner ornamentalen Ausbildung hat der Bau einen sehr wirkungsvollen Schmuck durch die Mitarbeit des seiner Zeit sehr geschätzten Architekturbildhauers du Jardin erhalten. In Füllungen, an den Wänden der Säle zerstreut, ferner als Schmuck der terrakottaumhüllten Pfeiler der Innenräume sind Flachreliefs von Fischen, Vögeln, Fossilien u. s. w. aufmodelliert, die jedesmal auf die Sonderbenutzung des Raumes Bezug haben. Ferner sind in voller Figur Tiere an den Gewölberippen, Wasserspeier an den Türmen und in grossen Blöcken gebildete, als freie Endigungen dienende, sitzende Tiere auf dem Hauptgesims angebracht, die einen etwas intimeren Reiz in die sonst strenge und etwas kalte Architektur zu bringen versuchen.

Die Terrakotten des Baues haben sich bis jetzt gut gehalten, auch haben sie den Hoffnungen, die man in Bezug auf den Widerstand gegen die rauchgeschwängerte Londoner Atmosphäre auf sie setzte, voll entsprochen.

Die technischen Einrichtungen des Baues, wie Heizung und Lüftung, können bei dem Alter von über zwanzig Jahren desselben heute wohl nicht mehr als durchaus musterhaft angesehen werden. Die Kosten für den Bau waren ursprünglich auf sieben Millionen Mark veranschlagt, sie sind aber im Laufe der Ausführung auf beinahe acht Millionen angewachsen.

Tafel 85 und 86.

KÜNSTLERHÄUSER IN MELBURY ROAD, LONDON.

Von der grossen Verkehrsstrasse, welche von London in westlicher Richtung nach Richmond führt, zweigt an der Stelle, wo sich im Stadtteil Kensington die Gärten von Holland House nach Norden erstrecken, eine kleine Seitenstrasse ab, die ganz und gar mit Künstlerhäusern besetzt ist. Sie versetzt durch das malerische Bild, das diese zusammen mit dem reichen Grün der Umgebung gewähren, den Wanderer, der sich noch eben in der Flut des Grosstadtverkehrs befand, mit einem Schlage in eine reizende idyllische Gegend. London ist an derartigen Gegensätzen reich, sie ergeben sich daraus, dass die Entwicklung des Stadtbildes ganz dem Zufall überlassen geblieben ist. — Von diesen Künstlerhäusern ist eine ganze Anzahl architektonisch bemerkenswert, eins derselben ist bereits auf Seite 90 und auf Tafel 43 vorgeführt worden. Das Strassenbild auf Tafel 85 zeigt drei weitere derartige Häuser, links im Vordergrund das von J. J. Stephenson erbaute Haus für den Maler Colin Hunter, in der Mitte des Bildes erhebt sich das kunstgeschichtlich wohlbekannte Haus des Architekten W. Burges, daneben liegt das von Norman Shaw für den Maler Luke Fildes errichtete Haus. Auffallend und die ungemein malerische und gefällige Wirkung des Strassenbildes wesentlich mitbestimmend ist die Art, wie sich die Häuser durch staffelförmiges Herausschieben einzelner Bauteile der Krümmung des Weges anschliessen. Und auch hier wieder zeigen sich die grossen ästhetischen Vorteile einer gekrümmten Strassenentwicklung sowohl, wie auch der dem Bebauer gelassene Freiheit, sich dieser Krümmung nach seinem Gefallen anzuschliessen, statt sich an eine fest vorgeschriebene Baufluchtlinie gebunden zu sehen.

Das 1877 errichtete Haus Colin Hunters macht mit seinen zwei nach der Strasse gerichteten niedrigen Giebeln einen ganz ländlichen Eindruck, zu dem das Bewachsensein mit Epheu nicht wenig beiträgt. Das Maleratelier liegt hier im Erdgeschoss des im Vordergrund sichtbaren Giebels und hat von zwei Seiten Kopflicht. Es scheint in seiner ganzen Disposition nicht sehr glücklich. Die übrigen umfangreichen Räume des Hauses dienen zu Wohnzwecken. Das ebenfalls in den siebziger Jahren entstandene Haus des Architekten Burges gehört noch der romantischen Zeit der in England mit so grosser Wucht auftretenden neugotischen Bewegung an. Es wurde von W. Burges, der einer der genialsten Vertreter der Neugotik von den sechzigern bis in die achtziger Jahre war, für seine eigenen Wohnzwecke als Junggeselle gebaut und erregte seiner Zeit grosses Aufsehen, besonders durch seine kostbare innere Durchbildung, an der jeder kleinste Ausstattungsteil vom Architekten entworfen und zum Teil mit den edelsten Materialien ausgeführt war. Eine bronzene, mit Silber eingelegte Eingangsthür, farbige Glasfenster durch das ganze Haus, Marmorverkleidung in den Zimmern, mittelalterlich bemalte Balkendecken, Wandmalereien auf Goldgrund, das alles machte das Haus zu einem der bemerkenswertesten seiner Zeit. Im Aeusseren weisen noch der unvermeidliche Turm, ferner Wasserspeier, Kreuzblumen und mächtige Steinkreuze mit kleinen Fensterlöchern auf das romantische Bauideal hin, im übrigen fällt aber doch bereits die Einfachheit der Ausbildung vorteilhaft auf, namentlich im Hinblick auf das, was sonst die Neugotiker im Wohnhausbau leisteten.

In dieser Beziehung lässt sich ein grösserer Unterschied wie der zwischen dem Burges'schen Hause und seinem Nachbar, dem von Norman Shaw für Luke Fildes gebauten Hause, kaum denken. Der Bau Norman Shaws (Tafel 86) atmet wieder durchaus jene schlichte Bürgerlichkeit und jene gewisse selbstverständliche Einfachheit, die der Meister in die englische Hausbaukunst einführte. Grosse Fenster, um viel Licht hereinzulassen, allereinfachster Aufbau, wie er sich aus dem nach Vernunftgrundsätzen entworfenen Grundrisse ergab, Enthaltung von jedem Ornament und unnützen Zuthaten in der äusseren und inneren Ausbildung, das sind seine bestimmenden Eigentümlichkeiten. Die Grundrissanlage dieses Hauses führen die Abb. 172 und 173 vor. Der Besucher gelangt durch den Vorgarten, der das Haus von der Strasse trennt, in eine zu ebener Erde liegende geräumige Diele, an die sich Nebenräume verschiedener Art anschliessen, und von da vermittelt neun Stufen auf die etwas höher liegende Ebene der eigentlichen Wohnräume. Diese sind, der prachtvollen Gärten wegen, die sich rückwärts anschliessen, nach Norden gelegt. Nur ein Schlafzimmer liegt nach Süden heraus. Wohn- und Speisezimmer haben grosse, nach dem Garten sich erschliessende Fenster, auch ist der Garten vom Wohnzimmer aus durch eine Thüre direkt betretbar. Nach dem ersten Stockwerke, welches das 9,3 zu 13,1 m grosse Atelier enthält, führt eine bequeme hölzerne Treppe. Das Atelier hat eine Reihe mächtiger hoher

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Fenster nach Norden und über diesen noch Oberlicht im Dach, ferner auch noch Fenstergruppen nach Osten und Westen. Diese Anordnung wurde auf besonderen Wunsch des Besitzers getroffen, zugleich wurde jedoch eine ganz ausführliche Einrichtung zum Abblenden des Lichtes beliebiger Teile dieser Lichtquellen ausgeführt, die jede gewünschte Art von Beleuchtung ermöglicht. Neben dem Atelier liegt nach Süden heraus ein geräumiger Balkon, der ursprünglich für ein mit Glas bedecktes Freilichtatelier bestimmt war. — Der übrige Teil des Hauses enthält in zwei Stockwerken, die die Höhe des Ateliers einnehmen, Schlafräume. Im Keller liegt die Küche mit allen Nebenräumen, die Centralheizung u. s. w.

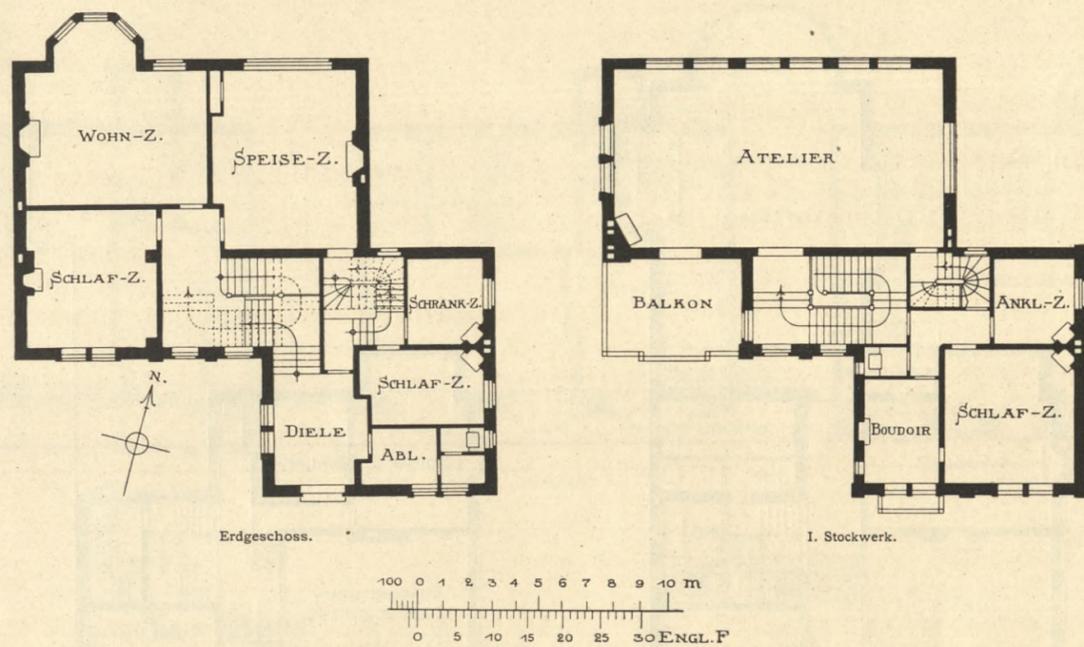


Abb. 172 und 173. Künstlerhaus in Melbury Road, London.

Das Aeussere des Hauses zeigt allereinfachste Formen mit pilasterartig ausgestalteten Lisenen als Wandgliederung, die etwas an das bürgerliche Barock des achtzehnten Jahrhunderts erinnern. Ganz besonders ist dies auch der Fall bei den hohen schlanken, weissgestrichenen Fenstern. Gesimse und Fenstergewände sind von feinem, nach dem Versetzen in der Fläche glatt geriebenen Steinen gebildet. Alles Rahmenwerk der Fenster ist weiss gestrichen. Auf dem Dache des Hauptkörpers des Hauses ist eine Plattform mit einem Geländer zum Ausblicken angebracht, da das Haus auf einem leichten Hügel gelegen ist.

Tafel 87.

KÜNSTLERWOHNHAUS «THREE GABLES» IN HAMPSTEAD, LONDON.

Als eine der reizendsten Schöpfungen Norman Shaws ist wohl das von ihm im Jahre 1882 gebaute Haus für den Maler Frank Holl zu betrachten, das die Hauptzierde der Strasse Fitzjohn's Avenue in Hampstead bildet. Nach dem Motive der Vorderfront trägt es den Namen Three Gables (Drei Giebel). Die harmonische Erscheinung des Hauses, dessen Aeusseres dazu den ganzen Zauber des sich im Inneren abspielenden häuslichen

Lebens auszudrücken scheint, machen es zu einem Musterwerke der häuslichen Baukunst. Dabei atmet es vollständig heimisch-englischen Geist, es zeigt nur Motive des Hausbaues, die auf englischem Boden ihre natürliche Entwicklung gefunden haben.

Das Innere des Hauses, von dessen Anlage die Grundrisse Abb. 174 und 175 eine Vorstellung geben, zeigt ebenfalls den Ausdruck häuslicher Gemütlichkeit in seltenem Grade. Das Atelier des Künstlers nimmt hier eine eigentlich nebensächliche Bedeutung an, der Grundzug des Hauses ist der eines Wohnhauses. Die Lage des Hauses zur Himmelsrichtung liess es geboten erscheinen, die nach Norden freiliegende Seitenansicht desselben möglichst wenig als Lichtquelle für Wohnräume zu benutzen, deshalb wurde hier der auf diese Beleuchtung angewiesene Mittelraum zu einer Diele ausgebildet, die durch zwei Stockwerke reicht. Nach vornheraus liegt das Esszimmer und ein Wohnzimmer; ein gemütlicher Vorraum mit der Eingangstüre ist in dem etwas zurückgeschobenen Mittelteile der Front untergebracht. Das ohne die Ausbauten $10\frac{1}{2}$ zu 8 m grosse Atelier, auf das der breite Flurgang des Hauses in geradem Wege hinführt, liegt hinten nach dem Garten hin in einem Anbaue. Es hat aus einem mächtigen, sich rund in den Garten herausstreckenden Erker Ostlicht und ein grosses Nordfenster führt ihm das notwendige Nordlicht zu. Der Osterker ist jedenfalls für Freilichtstudien berechnet und kann vom Hauptraume abgetrennt werden. Ein sehr traulich ausgebildeter Kaminkerker giebt dem Raum etwas Behagliches und Wohnliches. Die Haupttreppe des Hauses steht nur in sehr entfernter Beziehung zur Diele, sie ist dem Mittelgang rechts angeschlossen und erhält ihr Licht, wie der Grundriss des ersten Stockwerkes zeigt, von oberhalb des Atelierdaches her. Das erste und das zweite Stockwerk enthalten Schlafzimmer in der Verteilung, die der Grundriss zeigt. Auffallend ist wieder das Einlegen von Treppenstufen, um

BESCHREIBUNG DER TAFELN

die durch die Anlage mit sich gebrachten kleinen Höhenunterschiede zu überwinden, gleichzeitig jedoch auch in der Absicht eingeführt, um malerische Motive zu schaffen. Im ersten und noch mehr im zweiten Stockwerke bleiben rückliegende Bauteile der unteren Stockwerke liegen, so dass schliesslich nur der Vorderblock übrig bleibt, den das auf der Ansicht zur Erscheinung tretende Walmdach bedeckt. — Wie die Ansicht zeigt, ist später an die Nordseite des Hauses ein Anbau errichtet worden, der die Diele der im Erdgeschossgrundriss gezeigten Fenster beraubt. Es bleibt diesem Raum indes noch genug Licht durch die Fenster des oberen Stockwerkes übrig, welche über dem Dache des Anbaues in Erscheinung treten.

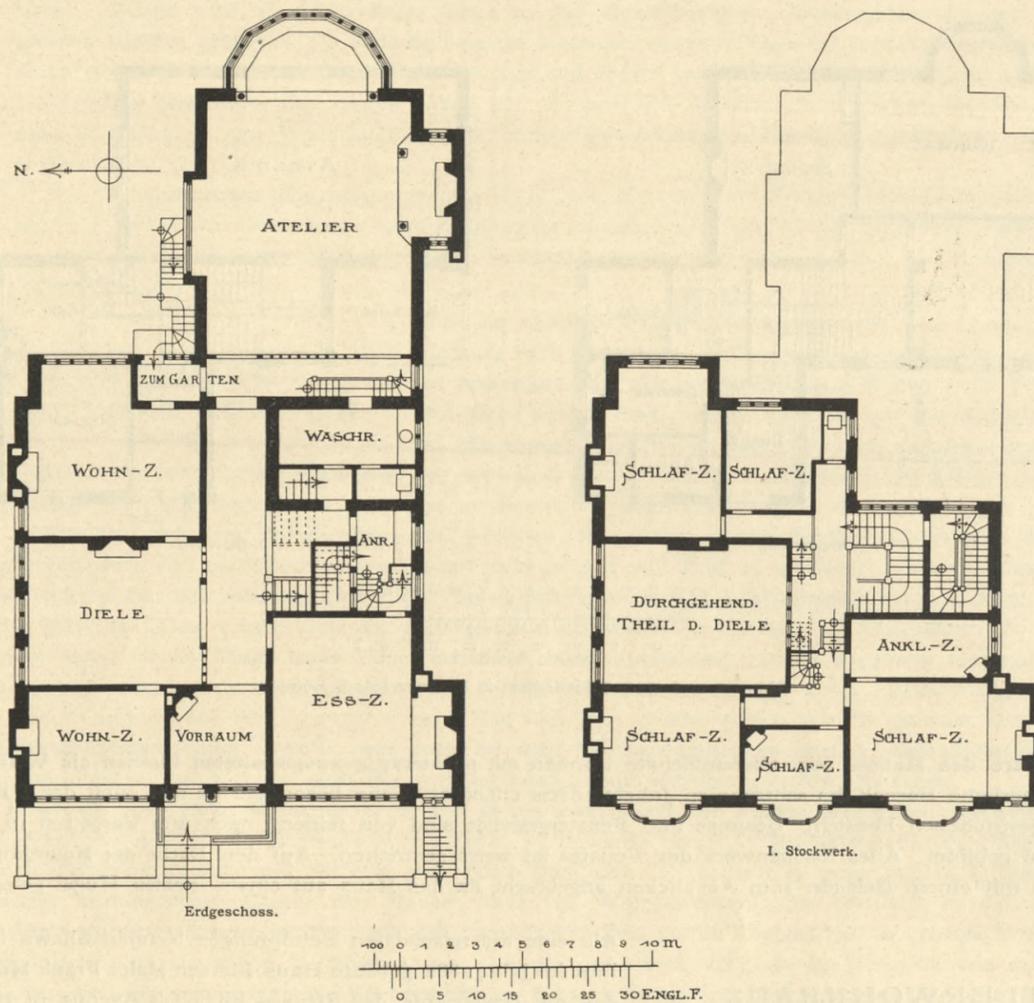


Abb. 174 und 175. Künstlerhaus «Three Gables» in Hampstead, London.

Der Gedanke der Strassenfront, eine vollkommen symmetrische Anordnung von drei Erkergruppen mit darüber sich schützend ausbreitenden Giebeln zu schaffen, hat hier zu einer Architektur von seltener Anmut geführt. Die Form der Erker, wie sie hier auftritt, kommt in der altenglischen Baukunst häufiger vor, sie ist wohl dem Gedanken entsprungen, das beliebte breitgekuppelte Fenster mit einer Vorkehrung zu versehen, um links und rechts die Strasse herunter sehen zu können. Die Ausführung dieser Erker ist hier in Cementputz erfolgt, die Brüstungen zeigen reiches Ornament in Handstück. Der Vorsprung der Erker schiebt sich unten unvermittelt aus dem Hauskörper heraus, oben läuft er sich in der Giebelausladung tot. Die unteren Fensterreihen sitzen nicht in den oben eingehaltenen Achsen der Erker, ebensowenig die Eingangsthüre. Die Flächen des Baues zeigen einfachen roten Ziegel, dieselbe Farbe hat das Dach. Ein ganz besonderes Gewicht ist auf die Schornsteine gelegt, die sich als mächtige Kästen hoch aus dem Baukörper herausheben.

Tafel 88 bis 90.

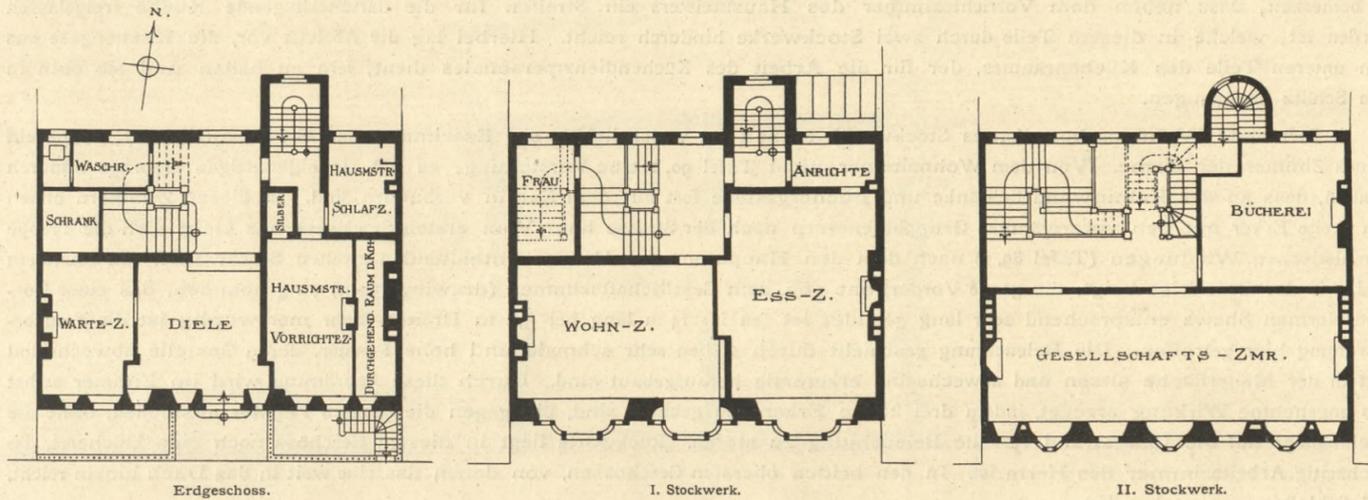
WOHNHAUS «OLD SWAN HOUSE» IN CHELSEA, LONDON.

«Old Swan House» liegt am Flussufer der Themse in Chelsea, nicht weit von den ausgedehnten Gärten des Hospitals von Chelsea entfernt und bildet den Brennpunkt jener kleinen Gruppe von Häusern an der Uferstrasse Chelsea Embankment, die vorwiegend von Künstlern bewohnt wird und so manche historische Erinnerung birgt, übrigens auch viele architektonische Perlen enthält.

Aeusserlich zeigt sich das Haus in einer auffallenden Einfachheit, es ist fast ganz schmucklos gehalten und atmet eine vollkommen schlichte Bürgerlichkeit. Und trotzdem übt es eine ungemein anziehende Wirkung aus. Es erzählt durch seine

BESCHREIBUNG DER TAFELN

besondere Gestaltung deutlich seinen Zweck, der trauten Wohnlichkeit zu dienen; und auch hier wieder wirken gerade die Fenster motive nach dieser Richtung hin, ganz besonders die Fenster des ersten Stockwerkes in ihrer breiten, nach vorn sich rundenden Fläche. Ferner trägt dazu bei das Heraustreten der oberen Stockwerke, das den Ausdruck des Schützenden für die unteren Wohngeschosse mit sich bringt. In diesem Ueberhängen der Obergeschosse (vgl. den Schnitt Abb. 180) folgt Norman Shaw einem in der alten Kunst vielfach geübten Brauche, aber die Art, wie dieses Motiv hier künstlerisch zum Hauptgedanken der Frontgestaltung gemacht worden ist, ist doch neu und eigenartig. Der Bau ist ein ganz schlichter Ziegelbau, alles Holzwerk ist



BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Płomkowej
w Krakowie.

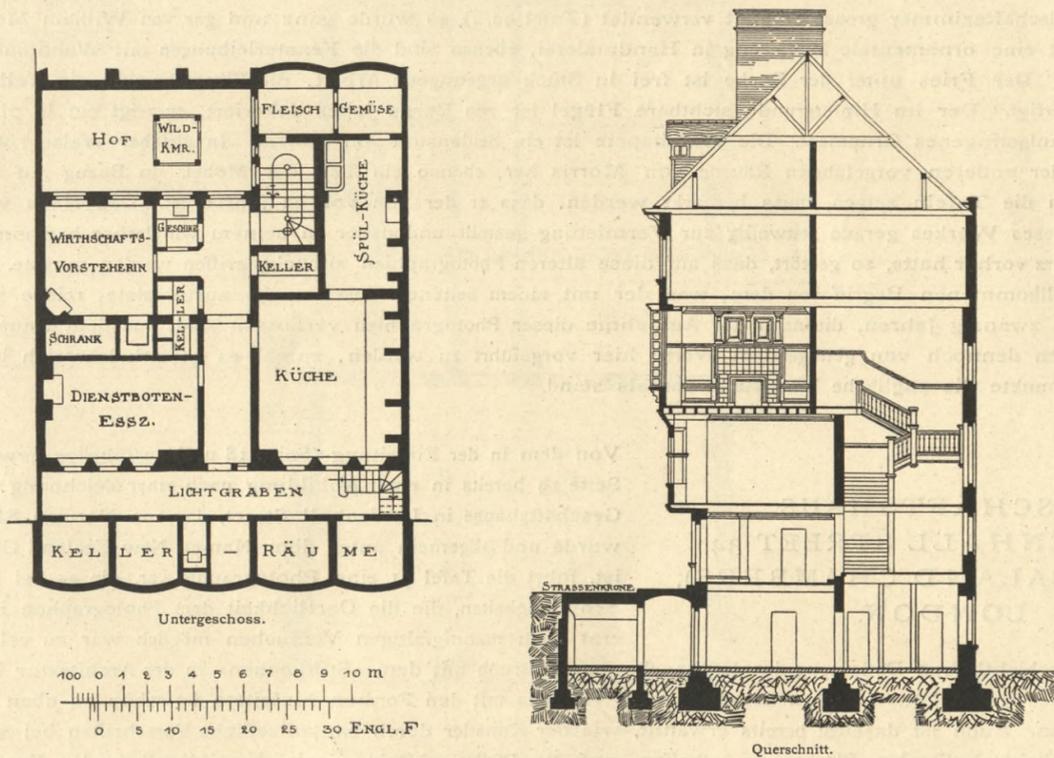


Abb. 176 bis 180. «Old Swan House» in Chelsea, London.

weiss gestrichen, das einzige Ornament tritt an der Brüstung der Fenstergruppen des ersten Stockwerkes auf, es ist in Cementputz mit der Hand modelliert. Das Hauptgesims des Baues ist aus Ziegelsteinen gebildet, die an Ort und Stelle geschnitten und gerieben sind.

Von der inneren Einrichtung des Hauses geben die Grundrisse Abb. 176 bis 179 eine Vorstellung. Die Anordnung ist wieder durchaus eigenartig und weicht von dem sonst eingehaltenen Schema des Stadthauses nicht unbeträchtlich ab. Das Untergeschoss enthält die Küche und die Wirtschaftsräume, erwies sich jedoch bei der beschränkten Grundfläche des Hauses als

BESCHREIBUNG DER TAFELN

zu klein für diese Zwecke. Deshalb wurde ein Teil des niedrigen Erdgeschosses mit hinzugezogen. Auf diese Weise wohnt der Hausmeister (butler) nicht wie sonst im Untergeschoss, sondern im Erdgeschoss, woselbst er zwei Zimmer, ein Schlafzimmer und ein Vorrichtezimmer (butler's pantry) hat, und wo auch das Silber unter seine direkte Obhut gebracht ist. Dieses Erdgeschoss enthält als zum Gebrauch der Herrschaft gehörig ausserdem die Diele und das Treppenhaus. Von der ersteren ist erst nachträglich ein kleines Wartezimmer abgetrennt worden, ursprünglich reichte sie bis an den Kamin hin und bildete so einen ausserordentlich gemütlichen Raum, von dem die Tafel 89, 1 eine Vorstellung giebt. Die Treppe führt in bequemem Lauf in das erste Wohngeschoss, unter ihr ist ein Waschraum angelegt. Zu dem Wirtschaftsteil dieses Geschosses ist noch zu bemerken, dass neben dem Vorrichtezimmer des Hausmeisters ein Streifen für die darunterliegende Küche freigelassen worden ist, welche in diesem Teile durch zwei Stockwerke hindurch reicht. Hierbei lag die Absicht vor, die Küchengase aus dem unteren Teile des Küchenraumes, der für die Arbeit des Küchendienstpersonales dient, fern zu halten und sie oben in dem Schlitz abzusaugen.

Das erste Wohngeschoss (erstes Stockwerk) enthält im wesentlichen ein Esszimmer und ein Wohnzimmer, sowie ein kleines Zimmer der Dame. Von dem Wohnzimmer giebt Tafel 90, 1 eine Vorstellung, es hat ein eigenartiges Gepräge dadurch erhalten, dass an der Kaminwand Schränke und Büchergestelle fest mit dem Kamin verbunden sind. In diesen Zimmern öffnen sich breite Erker mit den vorerwähnten Gruppenfenstern nach der Strasse hin. Vom ersten Stockwerk aus zieht sich die Treppe in malerischen Windungen (Tafel 89, 2) nach dem den Hauptraum des Hauses enthaltenden zweiten Stockwerke. In letzterem wird, wie der Grundriss zeigt, die ganze Vorderfront von dem Gesellschaftszimmer (drawing room) eingenommen, das einer Vorliebe Norman Shaws entsprechend sehr lang gebildet ist (es ist 14 m lang bei 5,2 m Breite). Sehr merkwürdig ist die Fensteranordnung hier getroffen. Die Beleuchtung geschieht durch sieben sehr schmale und hohe Fenster, deren Gestelle abwechselnd glatt in der Mauerfläche sitzen und abwechselnd erkerartig herausgebaut sind. Durch diese Anordnung wird im Zimmer selbst eine angenehme Wirkung erzeugt, indem drei kleine Erkerchen gebildet sind, die gegen die übrigen Fenster abstechen, ohne die gleichmässige auf die Längswand verteilte Beleuchtung zu stören. Rückwärts liegt in diesem Geschoss noch eine Bücherei, die gleichzeitig Arbeitszimmer des Herrn ist. In den beiden obersten Geschossen, von denen das eine weit in das Dach hinein reicht, sind Schlafzimmer vorhanden.

Das Haus ragt ganz vorwiegend durch seine künstlerische Ausstattung und Einrichtung hervor. Im besonderen ist auf das lange Gesellschaftszimmer grosse Sorgfalt verwendet (Tafel 90, 2), es wurde ganz und gar von William Morris ausgestattet. Die Decke zeigt eine ornamentale Musterung in Handmalerei, ebenso sind die Fensterleibungen mit Wandmalerei von Morris' Hand versehen. Der Fries unter der Decke ist frei in Stuck angetragene Arbeit, die Teppiche und ein Teil der Möbel sind von Morris gefertigt. Der im Hintergrunde sichtbare Flügel ist von Burne-Jones dekoriert, er zeigt ein in plastischer Kreidemasse (gesso) aufgetragenes Ornament. Die Wandtapete ist ein Seidenstoff von Morris. In gleicher Weise rühren die Tapeten und Teppiche der anderen vorgeführten Räume von Morris her, ebenso ein Teil der Möbel. In Bezug auf den Zustand der Möblierung, den die Tafeln zeigen, muss bemerkt werden, dass er der von vor 22 Jahren ist. Das Haus war zur Zeit der Vorbereitung dieses Werkes gerade zeitweilig zur Vermietung gestellt und daher in seinem wunderbar harmonischen Bestande, den es noch kurz vorher hatte, so gestört, dass auf diese älteren Photographien zurückgegriffen werden musste. Sie geben zwar nur einen unvollkommenen Begriff von dem, was der mit einem seltenen Geschmacke ausgerüstete, reiche und kunstsinnige Besitzer in den zwanzig Jahren, die nach der Aufnahme dieser Photographien verflossen sind, aus dem Hause gemacht hatte, aber sie schienen dennoch von genügendem Werte hier vorgeführt zu werden, zumal es an sich lehrreich ist zu sehen, auf welchem Standpunkte die englische Innenkunst damals stand.

Tafel 91.

GESCHÄFTSHAUS LEADENHALL STREET 34 (NEW ZEALAND CHAMBERS), LONDON.

Von dem in der Einleitung (Seite 18 u. f.) ausführlich gewürdigten und auf Seite 19 bereits in einer Abbildung nach einer Zeichnung wiedergegebenen Geschäftshause in Leadenhall Street, das von Norman Shaw 1873 erbaut wurde und allgemein unter dem Namen New Zealand Chambers bekannt ist, führt die Tafel 91 eine Photographie vor, die es bei den bedeutenden Schwierigkeiten, die die Oertlichkeit dem Photographen in den Weg legt, erst nach mannigfaltigen Versuchen möglich war zu erlangen. Von der

grossen kunstgeschichtlichen Bedeutung des Baues, der einen Bruch mit dem «Stilmachen» in der Architektur bedeutete und in die Richtung eines freien künstlerischen Schaltens und Waltens mit den Formen hinleitete, ist schon an oben erwähnter Stelle die Rede gewesen. Auch ist daselbst bereits erwähnt, wie der Künstler durch baupolizeiliche Vorschriften bei seinem Wunsche, möglichst viele lichtschaffenden Flächen zu schaffen, auf die Pfeilerarchitektur mit dazwischenliegenden Fenstergruppen hingedrängt wurde.

Gegenüber der Zeichnung fällt an der Photographie das Fortbleiben der Giebelaufsätze über dem Hauptgesims auf, ein Verzicht, zu dem ebenfalls die Rücksicht auf die baupolizeilichen Vorschriften zwang. Um den Bau möglichst feuersicher zu machen, wurden die gesamten Fenstereinsätze in Eisen gebildet, welches darauf einen weissen Anstrich erhielt. Der Sockel und die Thürbekrönung sind aus Portlandkalkstein, die Mauern mit dem vielfach auftretenden geschnittenen Ornament aus Ziegel, die grosse Stuckhohlkehle und das darüberliegende Hauptgesims aus Cement gebildet.

Von der Grundrissanlage giebt die Abb. 181 eine Vorstellung. Es handelt sich um drei hintereinanderliegende einzelne Gebäudezüge mit dazwischenliegenden Höfen. Die Verbindung schafft ein die letzteren durchschneidender Flurgang. Im Mittelblock

BESCHREIBUNG DER TAFELN

liegt die Treppe, welche den gesamten Verkehr nach den einzelnen Stockwerken vermittelt. Wie in der City von London üblich, sind die Zimmer oder Zimmergruppen einzeln an Geschäfte vermietet, so dass das Haus mit seinen im ganzen fünf Stockwerken (auch das Kellergeschoss ist zu Geschäftszwecken ausgenutzt) einer ganzen Anzahl von Geschäften Unterkunft gewährt. — Heute, beinahe dreissig Jahre nach der Erbauung des Hauses, sind uns die dort verwirklichten Grundsätze geläufig geworden.

BIBLIOTEKA
Instytutu Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.

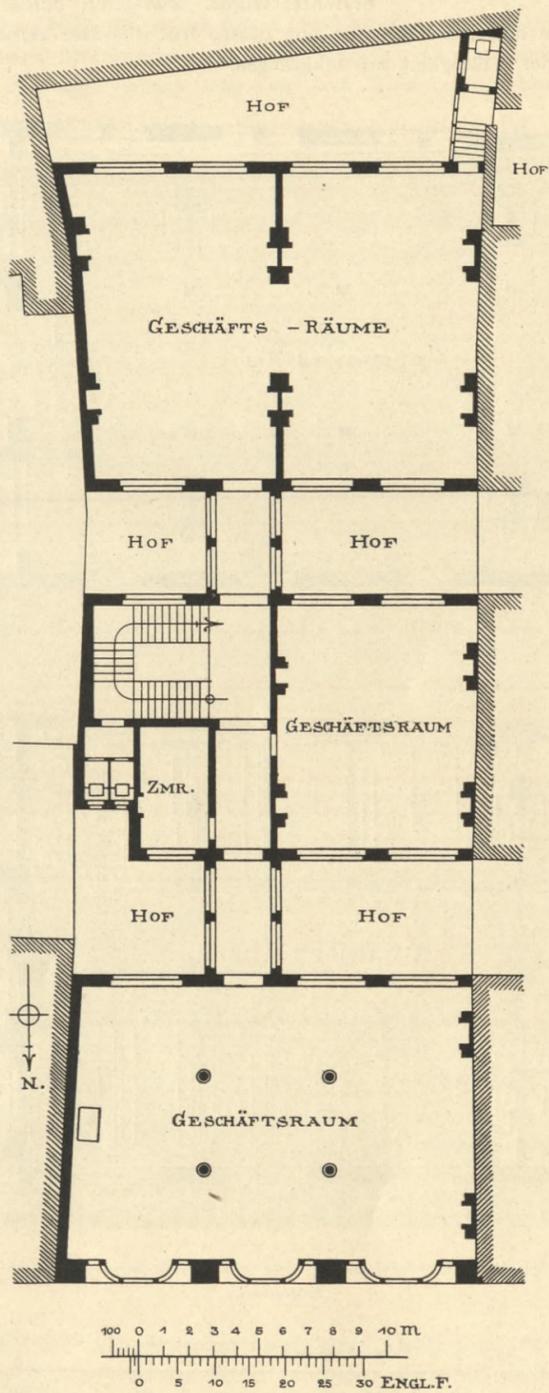


Abb. 181. Geschäftshaus Leadenhall Street 34 (New Zealand Chambers), London.

Der Bau bedeutete aber in seiner Zeit nicht nur einen kunstgeschichtlichen Neuausgang, sondern auch die Geburt einer neuen Gebäudegattung: des grundsätzlichen, dem besonderen Zwecke auf den Leib geschnittenen Geschäftshauses. Er ist daher als Markstein in der Architekturentwicklung in jeder Beziehung von einschneidendster Wichtigkeit. Der Grundriss des Hauses wird hier zum ersten Male mitgeteilt, er wurde von dem Architekten in aufopferungsvoller Liebeshwürdigkeit nach Messung neu aufgetragen und für die Zwecke dieses Werkes zur Verfügung gestellt.

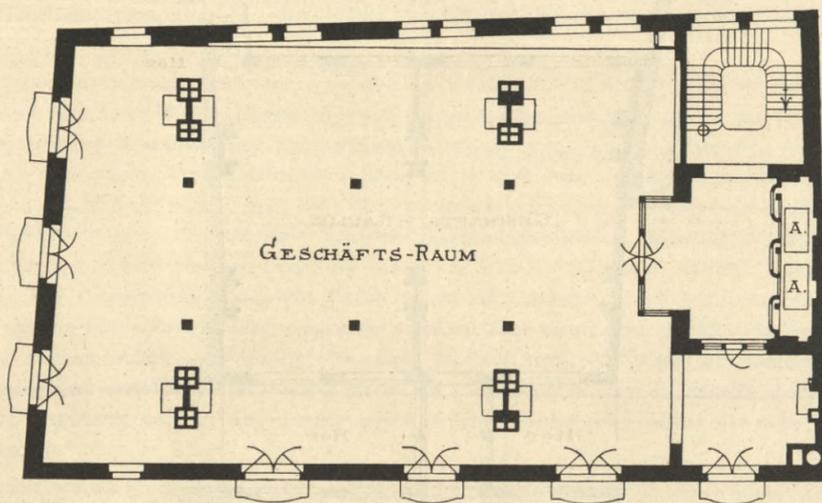
BESCHREIBUNG DER TAFELN

Tafel 92.

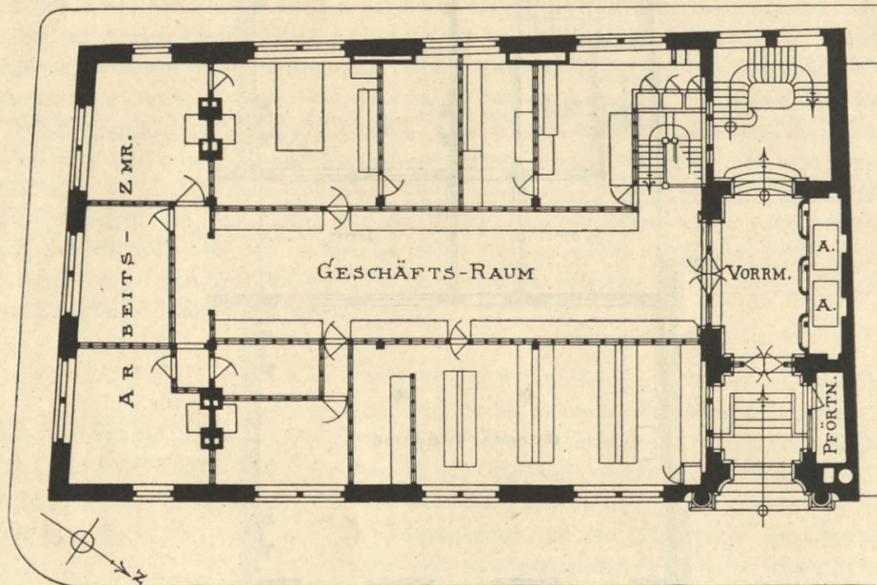
GESCHÄFTSHAUS DER
«WHITE STAR»-DAMPFSCHIFF-
LINIE IN LIVERPOOL.

Norman Shaws und beide bedeuten den äusseren Rahmen von dessen fruchtbarster Schaffensperiode, denn der Meister hat sich seit Fertigstellung jenes Baues aus seiner Thätigkeit zurückgezogen.

Das Geschäftshaus der «White Star»-Linie in Liverpool wurde von Norman Shaw (in Gemeinschaft mit dem die Ausführung überwachenden Francis Doyle) dreiundzwanzig Jahre später für denselben Besitzer, nämlich den Schiffseigentümer Ismay, ausgeführt, für den das vorstehend betrachtete Geschäftshaus New Zealand Chambers in London in den siebziger Jahren errichtet wurde. Zwischen beiden Bauten liegt eine reiche Schaffenszeit



I. Stockwerk.



Erdgeschoss.

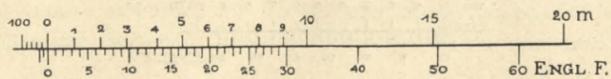


Abb. 182 und 183. Geschäftshaus der «White Star»-Dampfschifflinie in Liverpool.

Die äussere Gestaltung des Baues ist nicht unbeeinflusst von dem Hauptpolizeigebäude in London (Tafel 56 und 57), dessen Grundlinien das Geschäftshaus nach dem ausdrücklichen Wunsche des Besitzers einhalten sollte. Es tritt also auch hier dieselbe mächtige, fast durch keine Horizontalgliederung geteilte Mauerfläche auf, dieselben Bänder aus Portlandkalkstein in dem Ziegelmauerwerk der oberen Wände, dieselben runden Türmchen an den Ecken, selbst das Eingangsthor zeigt Aehnlichkeit mit dem von New Scotland Yard. Beiden Bauten gemeinsam ist aber vor allem der mächtige Mafsstab, der seine ganze Umgebung

BESCHREIBUNG DER TAFELN

zwerghaft erscheinen lässt (man vergleiche auf der Tafel die Häuser neben dem Gebäude). Der Bau erhebt sich in dieser monumentalen Grösse geradezu zu einem Wahrzeichen Liverpools, seine mächtige Masse beherrscht das Feld weit über den Mersey hinweg. Die riesige Erscheinung liegt bekanntlich bei Werken der Architektur durchaus nicht an der absoluten Ausdehnung, sondern allein an der Gliederung der Massen, in der Norman Shaw stets Ausserordentliches erreicht. Hier ist aber auch die absolute Höhe des Baues sehr bedeutend, da einschliesslich eines für Heiz- und Lagerzwecke dienenden Kellergeschosses und zweier ausgebauten Dachgeschosse zehn Stockwerke vorhanden sind.

Was den Grundriss des Gebäudes anbetrifft, so ist dieser insofern sehr einfach, als mit Absehung von dem Treppenhaus und dem Vorraum die ganze Fläche jedes Stockwerkes zu einem einzigen Raume vereinigt ist (Abb. 182 und 183). Nur im Erdgeschoss ist gegen die Giebelfront hin eine Abtrennung von drei Einzelarbeitszimmern erfolgt. Die innere Einrichtung



Abb. 184. Erdgeschoss des Geschäftshauses der «White Star»-Dampfschifflinie in Liverpool.

dieses Erdgeschosses zeigt die Abb. 184. Die schmiedeeisernen Stützen, Unterzüge und Träger sind hier sichtbar gelassen und die massive Decke hat eine Musterung durch einfache Felder erhalten, deren allgemeiner Eindruck sehr gut ist. Von wohlthuender Einfachheit ist die Ausstattung des Raumes mit Schreibeinrichtungen, die ein echt modernes Gepräge zeigt. In dem Zwischengeschoss beginnt neben dem schon im Erdgeschoss vorhandenen Paar von Kaminen ein zweites Paar, welches von da an durch alle Geschosse geht. Die mächtigen Mauerblöcke der Schornsteinkästen werden von einem Paar eiserner Unterzüge getragen. Im Dachgeschoss werden die Kaminpaare durch Schleifung zu je einem riesigen Schornsteinkasten vereinigt, welcher das Dach am First durchdringt und in der Architektur bestimmend mitspricht.

Sind die Geschäftsräume in ihrer Ausstattung verhältnismässig einfach gehalten, so ist auf den Eingang und die Treppe durch Anwendung kostbarer Steinmaterialien grosse Sorgfalt verwendet. Die Abb. 185 zeigt diese Eintrittshalle mit ihren mächtigen Bogenöffnungen aus poliertem Granit. Der Bogen mit den Schwingthüren im Hintergrunde erschliesst den Zugang von dem

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Windfang her, der im Vordergrunde vermittelt die Verbindung mit der durch das ganze Haus gehenden Treppe. Die letztere hat eine Wandverkleidung in rotem Marmor und ein schweres gusseisernes Geländer. Vom ersten Stockwerke an ist der Fussboden der Vorhalle durchbrochen. Die sich so ergebende, von da an durch das ganze Haus reichende Oeffnung ist in jedem Stockwerke mit einem Geländer umgeben und endet in einem Oberlicht. — An der Giebelseite des Vorraumes gehen durch das ganze Haus zwei elektrische Aufzüge, die hinter einer architektonisch behandelten Holzverkleidung sitzen.

Im Aeusseren ist der sehr hohe Sockel des Hauses aus Granit gebildet, während die obere Backsteinwand mit Streifen aus Portlandkalkstein durchzogen ist. Der Farbenunterschied ist in Wirklichkeit nicht so schreiend, wie er auf der die roten



Abb. 185. Eingang zum Geschäftshaus der «White Star»-Dampfschifflinie in Liverpool.

Töne zu dunkel wiedergebenden Photographie erscheint. Eine sehr wirksame Abtrennung des Ziegelteiles von dem Granitsockel übernehmen die kleinen mit zierlichem Gitterwerk versehenen Balkons im ersten Stockwerk. Die Stelle des Hauptgesimses wird durch einen auf Konsolen herausgekragten Umgang im vierten Hauptstockwerk eingenommen. An dem Turm an der Strassenecke befindet sich schräg auf einer Konsole herausgestreckt eine grosse Uhr, wie sie in alten englischen Strassen an Rathäusern oder anderen öffentlichen Gebäuden häufig zu finden ist.

Das Gebäude macht in seinen kolossalen Verhältnissen gegenüber seiner winzig und kleinlich erscheinenden Umgebung einen Eindruck, der sich mit dem der florentinischen Renaissancepaläste vergleichen lässt. Wie jene in eindringlicher Weise

BESCHREIBUNG DER TAFELN

die Fürstentherrschaft einer vergangenen Zeit widerspiegeln, so spricht aus ihm die Macht und der Reichtum, der dem neunzehnten Jahrhundert aus Handel und Verkehr erwuchs. Zeiten und Ausdrucksmittel sind andere geworden, aber die Wirkung ist dieselbe geblieben. Der Bau liefert den Beweis, dass sich auch mit modernen Baugedanken und mit genauer Anpassung an den praktischen Zweck solche Wirkungen erreichen lassen.

Tafel 93.

THEATER AM CAMBRIDGE CIRCUS,
LONDON.

nicht Sitte war, Architekten von Bedeutung beim Bau von Theatern heranzuziehen. Eine Ausnahme von der Regel macht nur ein Theater, das vor zwölf Jahren begonnen wurde und dessen Bau den Zweck verfolgte, London mit einem Opernhause zu versehen, in welchem eine fest ansässige Truppe ständig spielte. Es sei gleich bemerkt, dass das Unternehmen fehlschlug. Die Riesenstadt London mit ihren fünf Millionen Einwohnern konnte keine Oper unterhalten; und so besteht auch heute noch der Zustand von früher, dass in den kontinentalen Ländern engagierte, willkürlich zusammengewürfelte Truppen während

Unter den vielen Theatern, die London besitzt, befinden sich ausserordentlich wenige, denen sich künstlerisch irgend welches Interesse abgewinnen liesse. Die Theater sind meist klein, dürftig im Grundrissentwurf und im schlechtesten Geschmack in Bezug auf die Ausstattung gehalten. Dies kommt wohl vor allem daher, dass es bisher in England

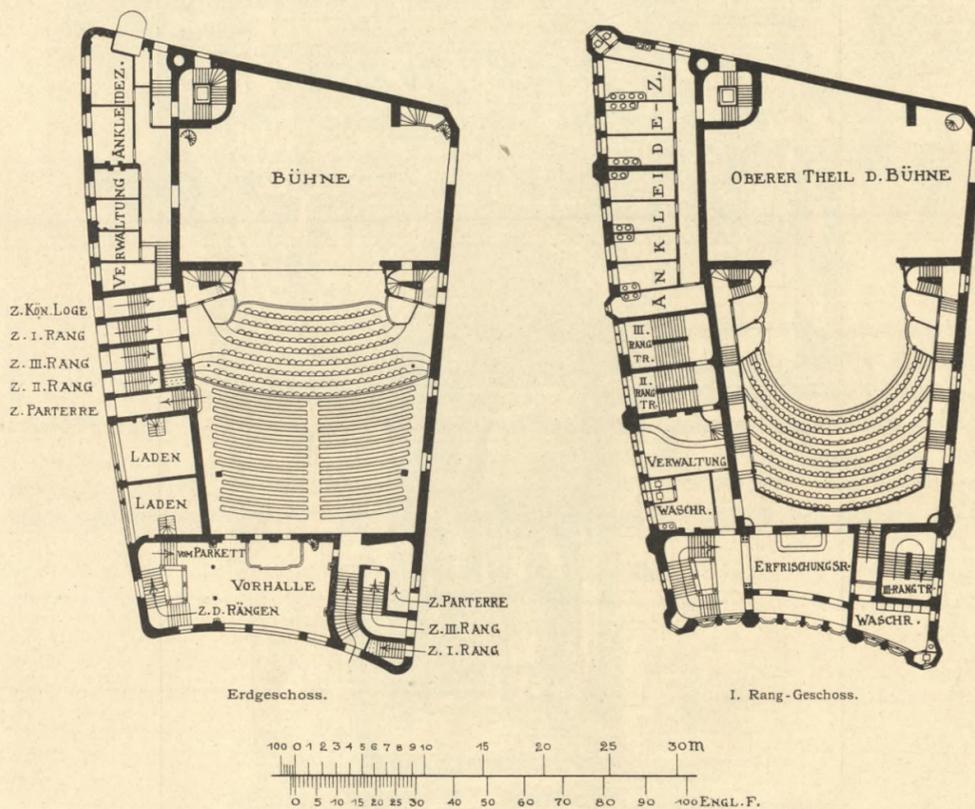


Abb. 186 und 187. Theater am Cambridge Circus, London.

einiger Monate des Jahres Gastspiele in London geben und so das musikalische Bedürfnis der Einwohnerschaft für das Jahr befriedigen. Es lässt sich eigentlich kein drastischerer Beweis für den Mangel an musikalischer Begabung des englischen Volkes denken, als die Thatsache, dass in ganz England keine einzige feste Operngesellschaft besteht. — Nachdem sich die Unmöglichkeit herausgestellt hatte, den schönen Gedanken einer ständigen Oper in London zu verwirklichen, wurde das Theater der anziehungsfähigeren Muse der «Variété» geweiht und machte sich dann sofort bezahlt.

So ist denn das einzige neuere Theater von Kunstwert, das England besitzt, ein Variété-Theater. Seinen Kunstwert hat es dem Umstande zu verdanken, dass für seine Errichtung ein Architekt hinzugezogen wurde, nämlich T. E. Collcutt. Mit seiner Beihilfe entstand in den Jahren 1888 bis 1891 das in den zwei Hauptgrundrissen in Abb. 186 und 187, sowie in der äusseren Erscheinung auf Tafel 93 dargestellte Theater. — Der unregelmässige Bauplatz nötigte zu manchen Sonderheiten im Plan, die indessen durch eine geschickte Hand zum Vorteile der Sache gewendet sind. Das Theater ist auf vier Seiten von Strassen umgeben und seine Umrisslinien folgen den Strassenfluchten. Die Hauptfront erstreckt sich nach dem runden Platz Cambridge Circus hin. Wie die Ansicht Tafel 93 zeigt, hat sich der Architekt auf eine von dem üblichen Säulenaufwand vollkommen unbeeinflusste Weise mit ihr abgefunden. Die vielen Stockwerke, um die es sich bei dem Bau handelt, sind gezeigt und die Vielheit der Glieder ist darauf durch vier kräftige Seitentürme und einen breitgelagerten Giebel zusammengefasst. Aehnlich sind die anderen Fronten behandelt. Dabei fällt allerdings vielleicht der kleine Mafsstab der Einzelglieder

BESCHREIBUNG DER TAFELN

nicht sehr vorteilhaft auf, auch scheint in Bezug auf Horizontalteilungen etwas zu viel geschehen zu sein. Das Baumaterial ist Ziegel für die Flächen und Terrakotta für alle Gliederungen, die Friese und den Sockel, die letzteren entstammen der Fabrik von Doulton & Comp. in London. Die Friese zeigen reichen figürlichen und ornamentalen Zierat, der figürliche Schmuck, von welchem die Abb. 188 eine Vorstellung giebt, ist von dem Bildhauer Walter Smith direkt in den zu brennenden Thon modelliert worden.

Das Theater hat zwei Haupteingänge, einen für Besucher mit Einlasskarten an der Langseite und einen durch die Vorhalle mit dem Kartenverkauf für solche ohne Einlasskarten. Zu den einzelnen Rängen führen Sondertreppen. Zu dem Begriff Parterre (pit) ist beim englischen Theater zu bemerken, dass sich hier ganz billige unnummerierte Plätze befinden, die nach englischem Gebrauch gleich denen der Galerie direkt von der Strasse, nicht aber vom Haupteingang aus, zu erreichen sind.



Abb. 188. Eingang zum Theater am Cambridge Circus, London.

Die innere Einrichtung des Theaters ist sehr bemerkenswert dadurch, dass hier Stützen zum Tragen der Ränge vollständig vermieden sind. Diese sind alle mit Auslegern konstruiert und so ist hier der ideale Zustand erreicht, dass kein einziger Platz vorhanden ist, von dem aus der Blick durch eine Säule gestört würde. Der erste Rang ist mäßig ansteigend, der zweite etwas mehr und der dritte beinahe unter einem Winkel von 45° ansteigend konstruiert. In der Achse des Haupteinganges liegen in allen Ranghöhen Erfrischungssäle und Wandelgänge. Das Theater hat 2000 Sitzplätze und etwa 300 Stehplätze.

In der inneren Ausstattung ist künstlerisch sehr Bemerkenswertes geleistet worden. Die Vorhalle und das Treppenhaus (Abb. 189) sind ganz in Marmor gehalten, im Zuschauerraum ist eine farbige Dekoration durchgeführt, die mit einfachen Mitteln sehr gute Wirkungen erreicht. Auch in dieser Beziehung sind, wie schon bei der Fassadebehandlung bemerkt werden konnte, die üblichen Wege des Theaterbaues verlassen und mit Kühnheit selbständige Versuche gemacht. Solche sind aber immer ungemein viel interessanter, als die Vorführung der mit der üblichen Routine vorgetragenen Alltags- und Allerweltskunst, von der sonst der Theaterbau von heute strotzt.

Die Kosten des Baues haben nahe an drei Millionen Mark betragen.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

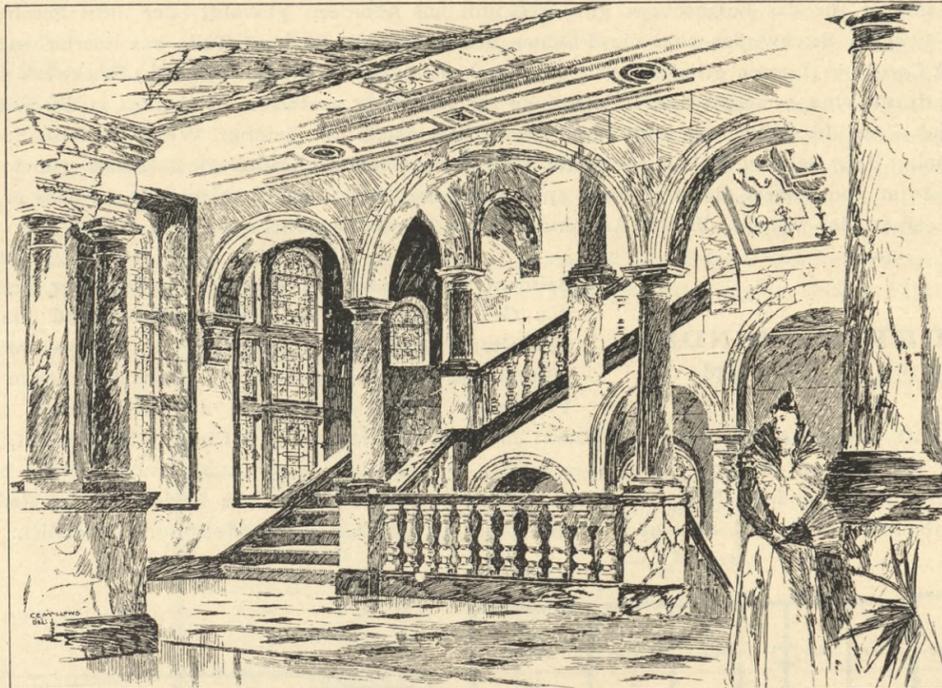


Abb. 189. Treppe zum I. Rang des Theaters am Cambridge Circus, London.

Tafel 94.

CITY-BANK IN LUDGATE HILL,
LONDON.

Die Perle unter den englischen Terrakottabauten und zugleich eine der anziehendsten Architekturschöpfungen T. E. Collcutt's ist das kleine Eckgebäude der Zweiganstalt der City Bank in Ludgate Hill in London. Es liegt unweit der Paulskirche auf dem grössten der Londoner Verkehrswege, dem von Charing Cross nach der Bank von England und fällt durch seine gute Gruppierung und reizvolle Durchbildung um so mehr auf, als die Architektur dieser Strassen sonst wenig Erfreuliches bietet. Was zu seiner glücklichen Wirkung auch sonst noch beiträgt, ist der vollkommen richtige Mafsstab der Einzelglieder

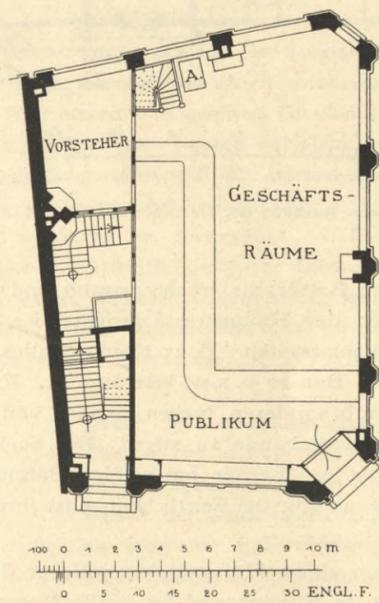


Abb. 190. City-Bank in Ludgate Hill, London, Erdgeschoss.

im Verhältnis zur Grösse des Gebäudes. Beobachtet man sonst an einigen Bauten Collcutt's einen etwas zu zierlichen Mafsstab, so ist dieser hier vollkommen am Platze, wo es sich um einen Bau von kleinster Ausdehnung handelt.

Das Haus ist der Gegend entsprechend vollkommen als Geschäftshaus entworfen. Die Bankzweigstelle nimmt nur das Erdgeschoss ein (Abb. 190), alle Räume sind, da das Gebäude drei Strassenfronten hat, sehr gut beleuchtet.

MUTHESIUS, Englische Baukunst

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Als Baumaterial ist für das Erdgeschoss grauer Granit aus Aberdeen gewählt, der nicht geschliffen, aber sehr fein gestockt ist. In den übrigen Stockwerken sind die Flächen aus Ziegel, alle übrigen Teile aus lederfarbener Terrakotta, die die Fabrik von Doulton & Comp. in London geliefert hat. Die Architektur ist im dritten (Giebel-) Stockwerk zu grossem Reichtum gesteigert, namentlich durch eine herausgekrigte Galerie und maßwerkartig gestaltete Einbauten in die Fensterleibungen, welche sehr tief gehalten sind. An der Seitenfront wirkt der grosse Schornstein in gleicher Weise als freie Endigung wie der auch hier aufgesetzte Giebel. Der sehr zierliche, figürliche und ornamentale Schmuck des Hauses rührt von dem Bildhauer Walter Smith her und ist von diesem direkt in den zu brennenden Thon modelliert worden, so dass er den Charakter eines Originalwerkes hat — einen der Vorteile, die die Anwendung von Terrakotta gewährt.

Tafel 95.

RATHAUS DER GEMEINDE BATTERSEA, LONDON.

Bemerkenswertes ist, mit einigen Ausnahmen, in London nicht zu verzeichnen. In Chelsea hat Brydon, der auch die dortige Polytechnische Schule gebaut hat, ein gutes Rathaus errichtet, das sich aber seiner Ausdehnung nach in bescheidenen Grenzen bewegt. Auch in dem auf der anderen Seite des Flusses liegenden Battersea ist die Errichtung des Rathauses dem Erbauer der dortigen Polytechnischen Schule (vgl. Seite 98 u. f. und Tafel 49), nämlich E. W. Mountford, zugefallen. Als Bauplatz wurde

Seitdem in den achtziger Jahren den Londoner Bezirksgemeinden durch das Gesetz eine grössere Selbständigkeit und die Pflicht der Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten zu teil geworden ist, sind überall kommunale Verwaltungsgebäude entstanden, denen im allgemeinen das Programm unserer Rathäuser zu Grunde liegt. Viel architektonisch

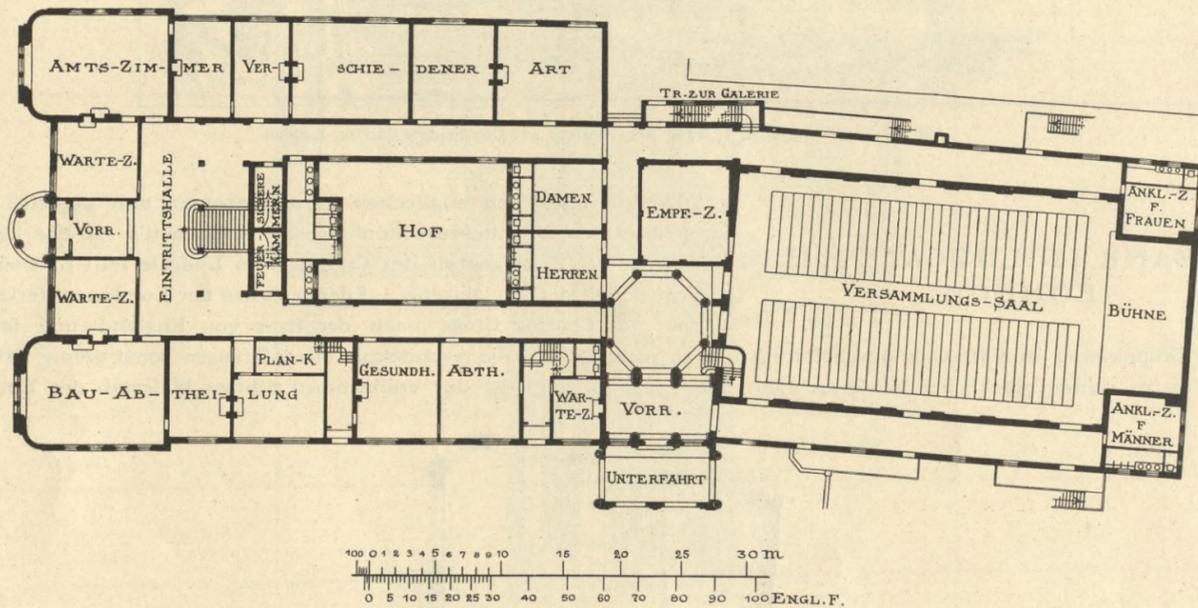


Abb. 191. Rathaus der Gemeinde Battersea, London.

der höchste Punkt des Hügels, der sich inmitten Batterseas erhebt, gewählt und daselbst die Anordnung so getroffen, dass der Bau mit einer kurzen zweistöckigen Front nach der Hauptstrasse gerichtet ist, während sich ausgedehnte Bauteile auf dem Hinterlande in zum Teil nur einstöckiger Höhe ausbreiten. Ganz hinten schliesst sich ein grosser Saal an, der für Feierlichkeiten, Versammlungen, Vorträge, Konzerte, Bälle, Bazare u. s. w. bestimmt ist. Er steht mit dem vorderen Verwaltungsgebäude in einem nur losen Zusammenhange, hat einen besonderen breiten Eingang von der Seitenstrasse her und kann also jederzeit benutzt werden, ohne den Arbeitsbetrieb im Vordergebäude zu stören. Der Saal fasst im Erdgeschoss allein schon 1000 Sitzplätze und hat dazu noch eine geräumige Galerie. Ferner hat er eine Bühneneinrichtung am Schmalende, mit Ankleidezimmern u. s. w. für Herren und Damen. Zur Benutzung bei Feierlichkeiten ist ihm noch ein besonderes Zimmer für den Empfang der Gäste vorgelegt.

Der vordere, eigentliche Rathausteil ist um einen Hof gruppiert, welcher die Korridore beleuchtet. Im ersten Stockwerke liegen in dem hochgeführten Vorderbaue der grosse Sitzungssaal für die Stadtverordneten, ferner ein kleinerer Sitzungssaal und eine Bibliothek für die Ratsmitglieder. Zu diesen oberen Räumen führt eine stattlich entwickelte Treppe empor, unter deren Läufen feuersichere Schränke zur Aufbewahrung der Akten u. s. w. angebracht sind.

Die äussere Architektur zeigt eine freie Verwendung derjenigen palladianischen Renaissanceformen, die mit den neunziger Jahren in der englischen Architektur wieder Aufnahme fanden. Die Flächen sind in einfachem Ziegelbau gehalten, während die übrigen Teile des Vorderbaues in Kalkstein ausgeführt sind. Die sich rückwärts anschliessenden Bauteile sind ganz in Ziegel gehalten und in der schlichtesten Weise behandelt.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Tafel 96.

«MARTIN'S BANK» IN BROMLEY,
KENT.

Die kleine Zweigstelle von «Martin's Bank» in der Hauptstrasse des Städtchens Bromley in Kent ist ein Beispiel dafür, welche vorzügliche Wirkung sich in der Architektur mit den einfachsten Gestaltungsmitteln erreichen lässt, wenn eine höhere künstlerische Einsicht mit diesen Mitteln schaltet. Der Bau ist in seiner Erscheinung so schlicht wie möglich und gewährt dabei den Eindruck eines Architekturwerkes höchster Verfeinerung. Auf der glatten Ziegelfläche sitzen nichts als zwei runde Erker, die durch die zwei Hauptstockwerke gehen und im Dachgeschoss einen Balkon vor den breiten Dachfenstern tragen. Das Erdgeschoss ist aus glatt (aber unpoliert) bearbeiteten Granitquadern gebildet. Was die ausserordentlich feine architektonische Wirkung des Baues ausmacht, ist zunächst die sichere und formvollendete Behandlung und Durchbildung jeder, auch der kleinsten Einzelheit, ferner die künstlerisch richtige Verteilung von ruhiger Fläche und geschmückten

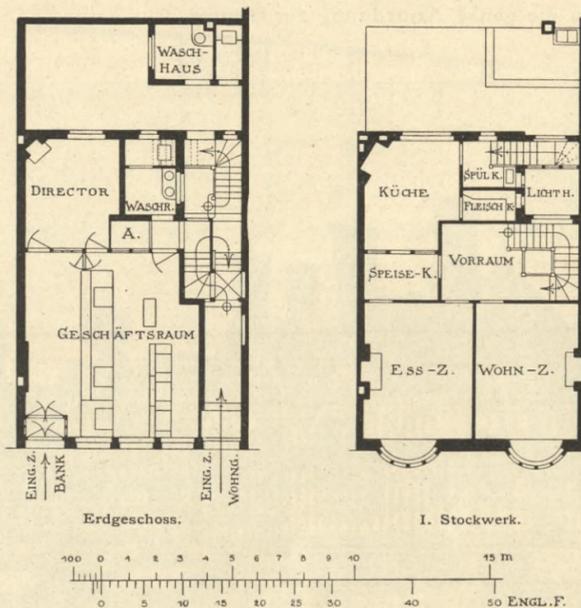


Abb. 192 und 193. «Martin's Bank» in Bromley, Kent.

Teilen, zuletzt aber auch die glückliche Hinzuziehung von Farbe. In letzterer Beziehung wirken die in allen ihren Teilen weiss gehaltenen Erker auf der tiefroten Mauerfläche vorzüglich. Einen ausserordentlichen Schmuck haben diese Erker durch die Einfügung einer Bleiverkleidung zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk erhalten, die, ebenso wie die bleigegossene Dachrinne, eine einfache ornamentale Verzierung trägt. Die kleinen erhabenen herausstehenden Ornamente beider sind farbig behandelt, zum Teil vergoldet, eine Anordnung, die ganz vortrefflich wirkt. Eine solche Verwendung von gegossenem Blei, wie sie hier stattgefunden hat, tritt in der alten englischen Architektur sehr häufig auf und ist erst neuerdings im Gefolge des neuen kunstgewerblichen Aufschwunges wieder in Aufnahme gekommen. — Die Fensterrahmen sind durchweg von Bronze, die beiden Eingangsthüren von Teakholz mit reicher Ziernagelung an der Oberfläche.

Die Bank enthält, wie die Grundrisse Abb. 192 und 193 zeigen, im Erdgeschoss Geschäftsräume, in den Obergeschossen die Wohnung des Direktors. Der Schöpfer des Baues, Ernest Newton, ist ein Schüler Norman Shaws und findet seine Hauptthätigkeit im Wohnhaus- und Landhausbau, dessen hervorragendster Vertreter im künstlerischen Sinne er wohl heute ist.

Tafel 97.

ECKHAUS EASTGATE STREET
UND WERBURGH STREET,
CHESTER.

Ueber den baukünstlerischen Charakter der ältesten Stadt Englands, Chester, ist schon auf Seite 67 berichtet worden. Dasselbst ist auch hervorgehoben, wie sich die modernen Architekten bestreben, in der alten Bauart der Stadt weiterzubauen, um der Stadt ihr überliefertes Gepräge zu erhalten. Am erfolgreichsten hat in dieser Beziehung wohl seit einer Reihe von Jahrzehnten John Douglas (jetzt mit Minshull vereinigt) gewirkt, der mit einer grossen Meisterschaft sich an den überkommenen örtlichen Stil anzuschliessen und Chester mit einer grossen Anzahl neuer reizvoller Bauten beschenkt hat. Zu seinen hervorragendsten Bauten aus der neueren Zeit gehört eine Reihe von Häusern in Werburgh Street, von denen die Tafel 97 das südliche Eckhaus nach Eastgate Street hin vorführt.

Eastgate Street ist die Fortsetzung innerhalb der alten Stadtmauern derjenigen Hauptstrasse Chesters, welche ausserhalb der Mauern den Namen Foregate Street führt. Sie vermittelt für den Besucher den Zugang zur Kathedrale, nach welcher von ihr aus die kleine Gasse Werburgh Street abzweigt. Um diesen Zugang etwas würdiger zu gestalten, hat die Stadtverwaltung eine Erweiterung vorgenommen, indem sie die Bauflucht der östlichen Seite, nach Abbruch der dort stehenden kleinen Häuser,

BESCHREIBUNG DER TAFELN

zurückrückte. Der Wiederaufbau dieser ganzen Strassenseite fiel den Architekten Douglas und Minshull zu und sie haben sich der gestellten Aufgabe, eine reizvolle Strassenarchitektur im Charakter der Altstadt zu schaffen, in sehr geschickter Weise entledigt. Die Abb. 194 zeigt die neue Strassenflucht von der Kathedralseite aus. Um den Blick auf diese für den Herannahenden etwas weiter zu erschliessen, ist das am weitesten links gelegene Haus etwas zurückgerückt und niedrig gehalten. Die übrigen Häuser haben durchweg im Erdgeschoss Läden, und über diesen zwei Stockwerke für Geschäfts- und Wohnzwecke. Alle sind in dem Charakter des in Cheshire vorwaltenden Fachwerkbaues gehalten, aber jedes zeigt doch eine ausgesprochene Eigenart in der Behandlung, durch die es von den Nachbarhäusern abgehoben wird, ohne das einheitliche Strassenbild zu stören.

Von dem Eckhause nach Eastgate Street hin, das die aufwendigste Ausbildung erfahren hat, sind in den Abb. 195 bis 197 die Grundrisse gegeben. Es gehört der Bank von Liverpool, welche hier im Erdgeschoss und ersten Stockwerk ihre Geschäftsräume hat, während im zweiten Stockwerk und ausgebauten Dachgeschoss die Wohnung des Direktors untergebracht ist. In dem von der Ecke am weitesten abliegenden Gebäudeteile ist im Erdgeschoss und ersten Stockwerk ausserdem ein Kaffeehaus untergebracht. Die Grundrisse erklären die ganze Anordnung zur Genüge.



Abb. 194. Neue Häuser in Werburgh Street, Chester.

In der äusseren Behandlung dieses Eckbaues ist mit grossem Aufwand verfahren. Das Erdgeschoss zeigt Sandsteinmauern mit zum Teil reicher Ornamentik. Alles Holzwerk der oberen Geschosse ist Eichenholz, das in seiner natürlichen Farbe stehen gelassen ist (dies geschieht in England zumeist, die Zeit bringt eine Färbung des Holzes hervor, die an Reiz die irgend einer Beizung oder irgend eines Anstriches übertrifft). Die Behandlung des Holzes ist überall die liebevollste, reiche Schnitzerei an Balken und Stirnbrettern, eine sehr detaillierte Behandlung der Erker, die Anbringung von vier holzgeschnitzten Statuen an den Fensterpfeilern des ersten Stockwerkes verleihen dem Bau einen grossen Reichtum, der aber bei der vollendeten Beherrschung der Formen und der stilistischen Sicherheit des Architekten nicht überladen, sondern vornehm wirkt. Bemerkenswert ist die vom deutschen Fachwerkbau so verschiedene Behandlung des englischen Holzbaues, die hier zu Tage tritt. Namentlich fällt das Fehlen des Balkenkopfmotives auf, an dessen Stelle hier das reich geschnitzte, die Balkenköpfe verkleidende Stirnbrett tritt.

Tafel 98.

GESCHÄFTSHAUS IN FOREGATE STREET, CHESTER.

Nicht weit von dem vorstehend betrachteten Hause liegt ein anderes neueres Fachwerkhaus, welches 1895 von den Architekten Thos. M. Lockwood und Söhne gebaut wurde. Es begrenzt die alten Stadtmauern an der Aussenseite derselben. Der auf dem Bilde sichtbare Thorbogen ist, wie alle diese Stadthore Chesters, neueren Ursprunges, indessen wurden beim Bau dieses Hauses die alten Grundmauern des mittelalterlichen Stadthores aufgefunden, ebenso die Grenzlinien des alten Stadtgrabens, in welchem sich Scherben aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert fanden.

Die Grundrisse Abb. 198 und 199 erläutern die Anlage des Baues. Er besteht aus einem Vorderhause und einem Hinterhause, beide sind durch eine Hofanlage getrennt, die von dem Verbindungsflur durchschnitten wird. Das Erdgeschoss enthält drei Läden und hinter diesen sieben Geschäftsräume, das erste Stockwerk zwölf Geschäftsräume. Im zweiten Stockwerk

BESCHREIBUNG DER TAFELN

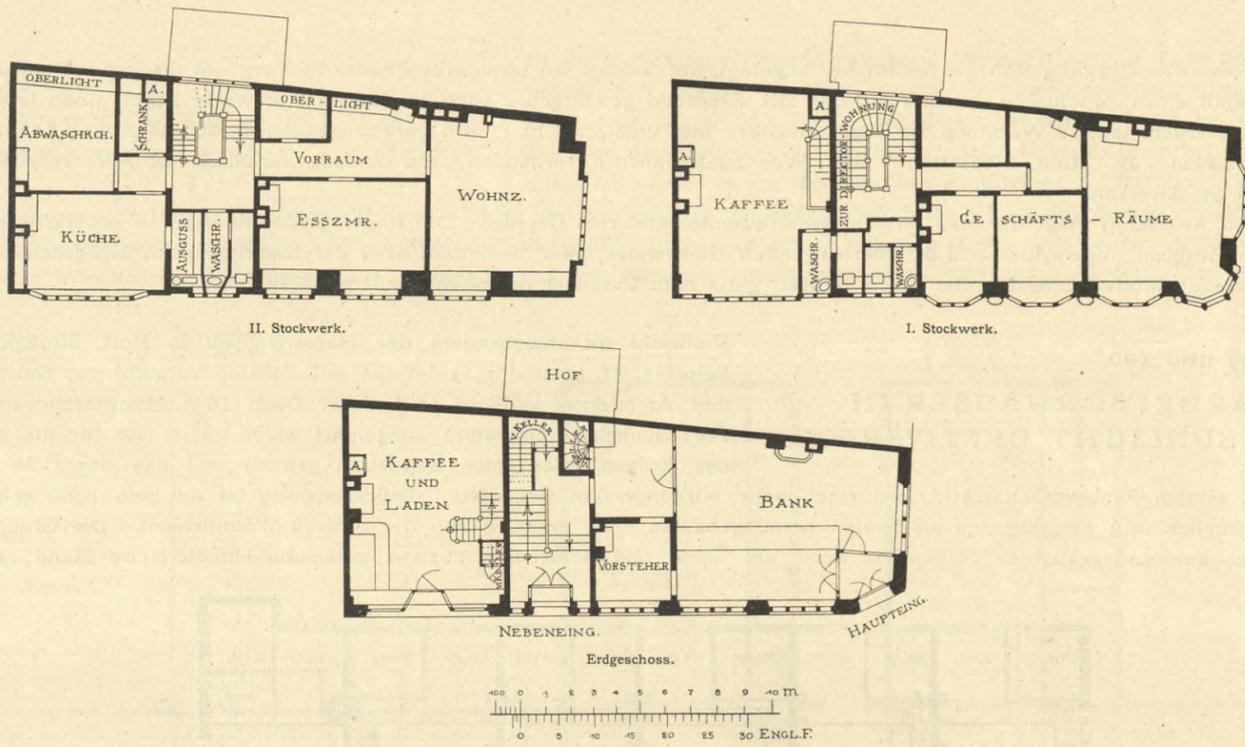


Abb. 195 bis 197. Eckhaus Eastgate Street und Werburgh Street, Chester.

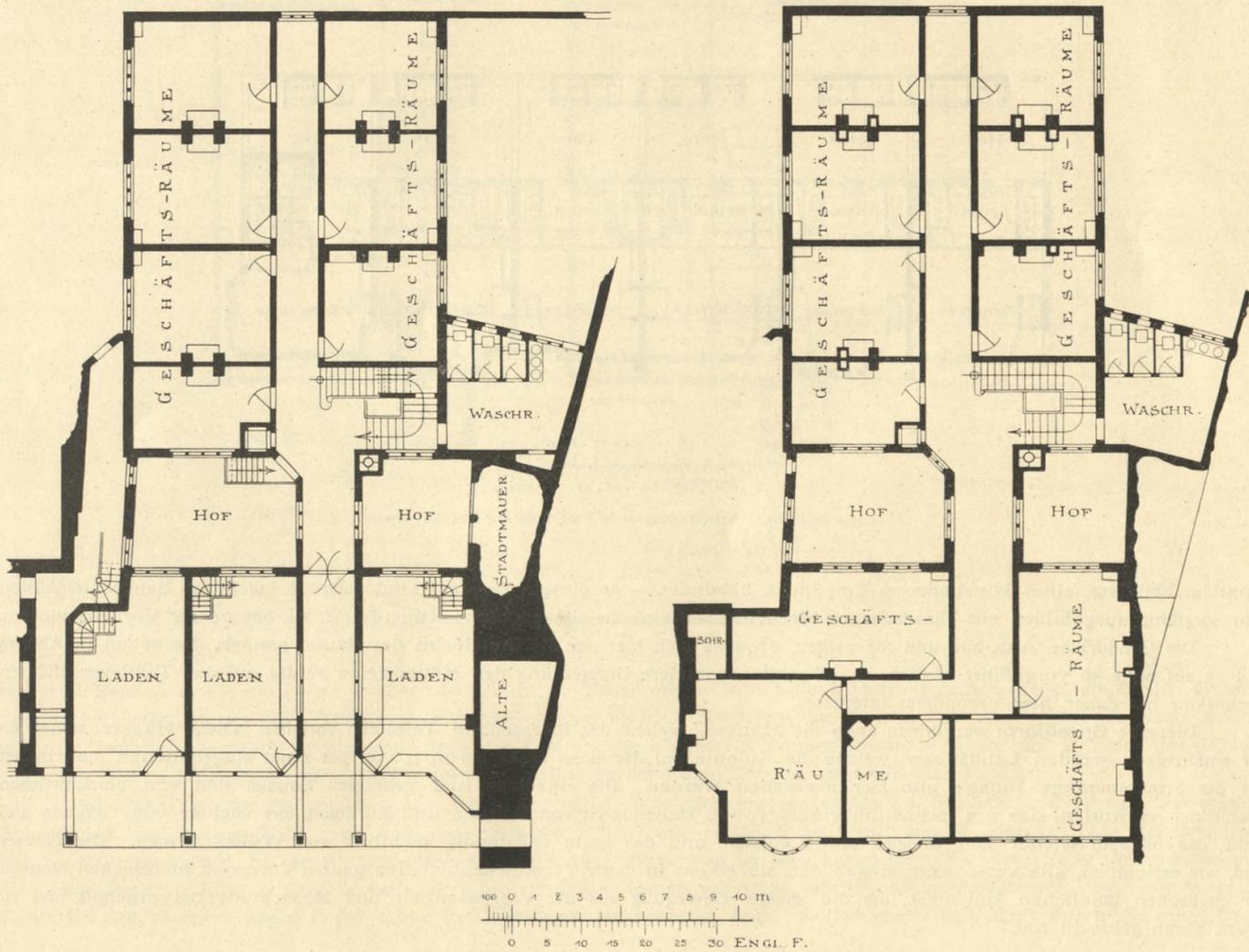


Abb. 198 und 199. Geschäftshaus in Foregate Street, Chester.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

ist ein besonderer Eingang von der Stadtmauer angelegt, auf welcher ein ununterbrochener Fussweg um die ganze Stadt herumgeht, überall einen prächtigen Ausblick auf das alte Stadtbild gewährend. Auch in diesem Stockwerke liegen noch Geschäftsräume, ausserdem ist die Wohnung des Hausverwalters hier untergebracht. — Ein geräumiges Kellergeschoss enthält Lagerräume für die Läden. In allen Stockwerken sind Waschgelegenheiten vorhanden, ein Aufzug vermittelt den Verkehr in den einzelnen Stockwerken.

Im Aeusseren zeigt der Bau ein sehr wohlthuendes einfaches Gepräge. Die bleiverglasten Fenster, in erkerartig heraus-tretenden Gruppen angeordnet und die überhängenden Stockwerke, ganz besonders aber der Laubengang im Erdgeschoss, sind echt heimische Motive Chesters, die diesen Neubau ganz dem Charakter der alten Stadt einfügen.

Tafel 99 und 100.

ARBEITERHÄUSER IN PORT SUNLIGHT BEI LIVERPOOL.

Vielleicht die anziehendste der Häusergruppen in Port Sunlight (vgl. Seite 33, 54, 91 und 131) ist die auf Tafel 99 vorgeführte, welche von den Architekten William und Segar Owen (den Hauptarchitekten der Port Sunlight-Architektur) ausgeführt wurde. Hier ist für die Mauern des Erdgeschosses roter Sandstein gewählt und das obere Stockwerk bildet in seinem Fachwerkcharakter dazu einen sehr wirkungsvollen Gegensatz. Die Gestaltung ist mit den breit gelagerten Giebeln traulich und behäbig und die breiten herausgebauten Erker erzählen von der inneren Wohnlichkeit. Die Gruppierung der sechs aneinandergebauten Häuser ist freier als sonst und verrät eine ebenso geschickte künstlerische Hand, als die

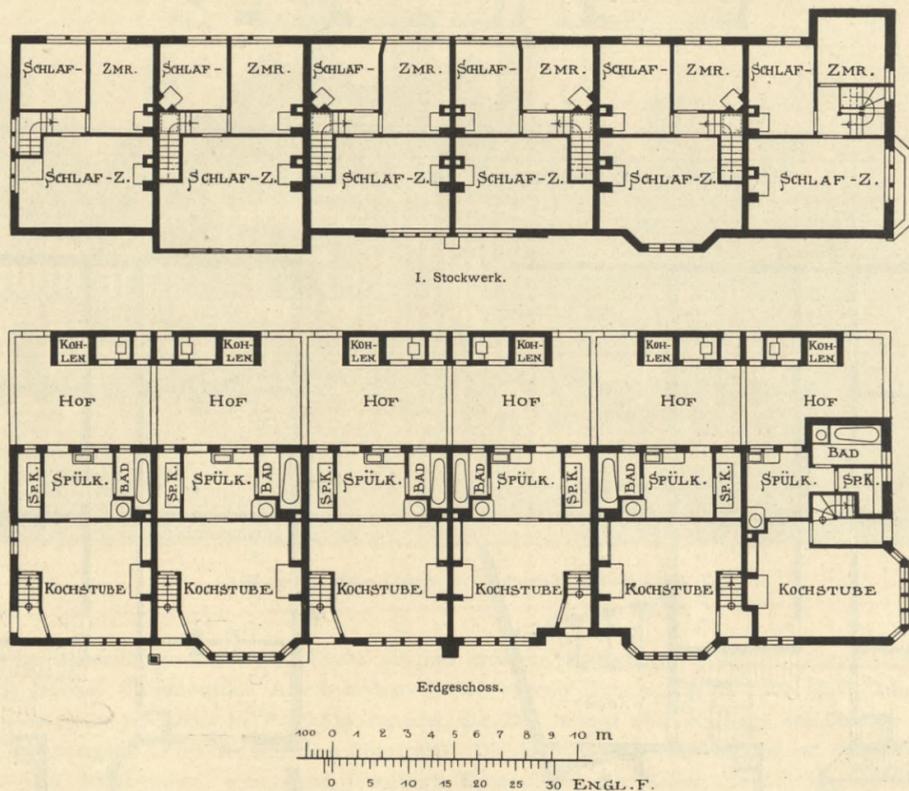


Abb. 200 und 201. Arbeiterhäuser in Port Sunlight bei Liverpool.

Einzeldurchbildung feines künstlerisches Empfinden bekundet. — An diesem Beispiel sind auch die mächtigen Schornsteinkästen sehr sorgfältig ausgebildet, ein künstlerisches Motiv, dessen sich die alte englische Kunst immer mit besonderer Vorliebe annahm.

Die Grundrisse Abb. 200 und 201 zeigen, dass es sich hier um die Grundform der Häuser handelt, die schon in Abb. 24 und 25 auf Seite 56 vorgeführt worden ist. Nur die besondere Gruppierung der Häuserreihe zu der auf der Tafel vorgeführten Architektur hat daher hier besonderes Interesse.

Dieselbe Grundform verkörpern auch die Häuser, welche das Strassenbild Tafel 100 vorführt. Diese Häuser stehen an der einförmigen geraden Landstrasse, welche die Kolonie auf der einen Seite berührt, von der sonst eingehaltenen malerischen Art der Strassenanlage musste also hier abgesehen werden. Die einzelnen hier gezeigten Häuser sind von verschiedenen Architekten entworfen, das am meisten im Vordergrund stehende ist von Douglas und Fordham, das nächste von Grayson und Ould, das nächste wieder von Douglas und Fordham und das letzte vollständig sichtbare von William Owen. Die Häuser sind, wie ersichtlich, alle verschieden ausgebildet, sie zeigen in dieser Verschiedenheit den ganzen Vorrat an heimischen Motiven der englischen ländlichen Baukunst, die die jetzige Bewegung aus der Vergessenheit und Missachtung hervorgeholt und zu neuen Ehren gebracht hat.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Tafel 101.

HORNIMAN-MUSEUM
IN LORDSHIP LANE, LONDON.

Herankommen durch seine höchst originelle Gestaltung in hohem Maße anziehend wirkt: es ist das von dem Architekten C. Harrison Townsend erbaute Museum für die Horniman-Sammlung. Diese von dem reichen Theehändler F. J. Horniman auf dessen mannigfaltigen Reisen zusammengetragene Kunst- und naturgeschichtliche Sammlung war schon seit einer Reihe von Jahren in einem dazu gewidmeten Wohnhause in Lordship Lane aufgestellt und dem Publikum öffentlich zugänglich gemacht worden. Der ungemein

In der südlich von London gelegenen Vorstadt Lordship Lane ist in den letzten zwei Jahren ein Bau entstanden, der durch seine eigenartige Umrislinie schon von weitem die Blicke fesselt und der bei näherem

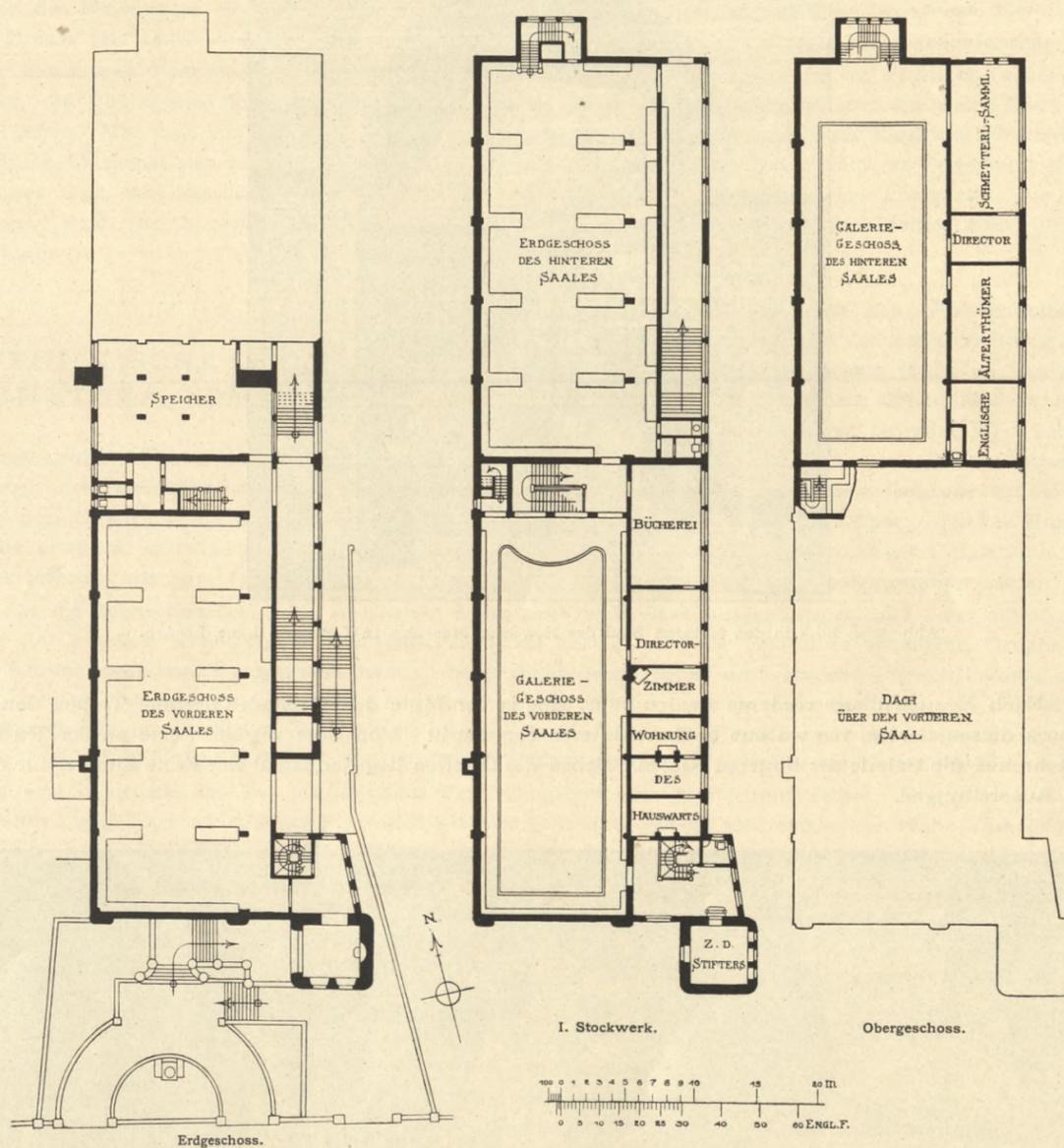


Abb. 202 bis 204. Horniman-Museum in Lordship Lane, London.

zahlreiche Besuch sowie die immer wachsende Anzahl der Erwerbungen legte aber bald den Gedanken nahe, ein eigenes Museum dafür zu errichten, zu welchem Townsend 1897 den Auftrag erhielt. Nachdem der Bau im Frühjahr 1901 mit einem Kostenaufwande von 800 000 Mark fertig gestellt und die Sammlungen aufgestellt worden waren, schenkte der Besitzer das Gebäude mit Inhalt dem Londoner Grafschaftsrat unter der Bedingung der freien Zugänglichkeit für das Publikum.

Der Bauplatz, der für den Bau zur Verfügung stand, war sehr eigentümlicher Art insofern, als er eine nur schmale Strassenfront bei grosser Tiefe hatte und dazu von der Strasse aus ziemlich steil nach hinten anstieg. Wie die Grundrisse Abb. 202 bis 204 zeigen, hat der Architekt diese natürlichen Bedingungen in sehr zweckentsprechender Weise derart ausgenutzt, dass zwei Ausstellungssäle, jeder davon mit einem oberen Umgange versehen, hintereinander angeordnet sind, von denen der Fussboden des hinteren Saales in der Höhe des Umganges des vorderen liegt. Seitlich dieser Säle läuft durch die ganze Länge

BESCHREIBUNG DER TAFELN

des Gebäudes ein Flurgang, der durch eingebaute Treppenstufen der Steigung des Bodens folgt und den Besucher nach Besichtigung der Sammlungen, die er in geschlossenem Umgange vornehmen kann, durch das untere Turmgeschoss wieder nach aussen gelangen lässt. Der Zugang zum Museum erfolgt über diesem Ausgange durch das darüberliegende Geschoss des Turmes, nachdem die Steigung des Bodens zwischen Strasse und Fussbodenhöhe des vorderen Ausstellungssaales durch eine Freitreppe



Abb. 205. Blick in den hinteren Saal des Horniman-Museums in Lordship Lane, London.

überwunden ist. Nach Besuch dieses vorderen Saales führt eine in der Mitte des Gebäudes liegende Treppe den Besucher auf das Galeriegeschoss dieses Saales, von wo aus er den hinteren Saal betritt. Von dort vermittelt eine an der Rückseite liegende Treppe den Verkehr auf die Galerie des hinteren Saales. Neben den Galerien liegt jedesmal eine Reihe Zimmer für die Verwaltung und für kleinere Ausstellungen.



Abb. 206. Mosaikbild der Front des Horniman-Museums in Lordship Lane, London (von Anning Bell).

Im Inneren ist die Ausstattung verhältnismässig einfach gehalten. Die Anwendung von Schmuckformen ist auf einige Pfeilerkapitelle (Abb. 205) beschränkt, die sehr originelle Blätterkapitelle haben. Dagegen ist der Farbe ein weiter Spielraum gewährt. Die Galerien haben ein einfaches Eisengitter mit Messingaufsätzen in Abständen zur Tragung der elektrischen Lampen. Die Beleuchtung der Säle geschieht durch zwei breite seitliche Längs-Fensterstreifen in einer gewölbten Decke. Wohlthuend berührt dabei die kräftige Gliederung der Fensterrahmen, die den ängstlichen Eindruck, den die dünnen Eisenrahmen in ähnlichen Fällen machen, vermeidet.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Das Aeussere des Baues ist in krystallinischem Kalkstein aus Doultling in Wiltshire errichtet, der mit seiner leichtbräunlich-gelben Färbung sehr gut wirkt. Einen Schmuck einziger Art zeigt die Vorderfront in einem 10 zu 3 m grossen farbigen Mosaikbild nach dem Entwurfe von Anning Bell (Abb. 206). Der Entwurf stellt den Lauf des menschlichen Lebens in sinnbildlichen Figuren dar. Die Farben sind absichtlich sehr zurückhaltend behandelt, damit der Fries durch allzuschroffen Gegensatz zu den ruhigen Mauerflächen nicht den architektonischen Gesamteindruck beeinträchtigt. Die Ausführung zeigt ein je nach der beabsichtigten Wirkung ganz verschiedenes Korn der verschiedenen Flächen, besonders fallen an Einzelteilen sehr breite Fugen zwischen den einzelnen Stiften auf. Townsend, der aus der Mosaiktechnik der Vergangenheit ein besonderes Studium gemacht hat und als berufener Kenner des Gebietes anzusehen ist, hält diese breite Fügung für die richtige Wirkung von der Strasse aus für nötig. Unter dem Mosaik soll eine grosse bronzene Widmungstafel mit Skulpturen von dem Bildhauer F. W. Pomeroy die Mauerfläche zieren, und als fernerer Beitrag der Bildhauerkunst ist ein bronzener Zierbrunnen im Vorhof beabsichtigt. Dieser Hof selbst wird mit einem schmiedeeisernen Gitter gegen die Strasse hin abgeschlossen.

In der besonderen Formgebung des Baues zeigt sich wieder die hohe Eigenart der Townsend'schen Kunst, die sich das Ziel steckt, die überlieferten Kunstformen der vergangenen Jahrhunderte zu vermeiden, um dem Bau das Gepräge der Gegenwart zu geben. Mag man von der Notwendigkeit solchen Vorgehens, um den modernen Eindruck zu erreichen, auch nicht in gleichem Masse überzeugt sein wie der Erbauer, man wird nicht anstehen zu erklären, dass es Townsend stets gelingt, einen ausserordentlichen und echt künstlerischen Eindruck mit seinen Bauten zu erreichen, eine Thatsache, die derjenige um so höher anschlagen wird, der da weiss, wie ungemein schwer es ist, auf den dornenvollen Pfaden einer bisher unbetretenen Kunst zu wandeln.

Tafel 102.

POLYTECHNISCHE SCHULE IN CHELSEA, LONDON.

Das Gebäude gehört in die Klasse der «Polytechnics» (vgl. Seite 41 und 99) und war das erste, welches der zur Errichtung solcher Anstalten im Süden Londons eingesetzte Ausschuss (Seite 99) ins Auge fasste. Ein ausführliches Programm für diese neue Gebäudeklasse, das im besondern auch dem vorgeführten Gebäude zu Grunde lag, hatte der Architekt Rowland Plumbe aufgestellt, der dem Ausschusse als architektonischer Ratgeber zur Seite stand. Es verlangte die auf Seite 44 näher erläuterten drei Grundbestandteile, welche solche dem Wohle des Volkes gewidmeten Gebäude enthalten sollten: Vorkehrungen für den Unterricht, für die Erholung und für die Körperpflege, besonders durch Sport. Dieses Programm war, wie ebenfalls bereits erwähnt, im wesentlichen von der schon bestehenden Anstalt, dem Regent Street Polytechnic entnommen, das dem Bedürfnis folgend, alle diese Teile im Laufe seiner Entwicklungsgeschichte in sich aufgenommen hatte.

Auch für die Polytechnische Schule in Chelsea wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, und zwar unter sechs Architekten. Aus ihm ging der kürzlich verstorbene J. M. Brydon als Sieger hervor. Brydon gehörte zu derjenigen Gruppe von Architekten, die sich dem Klassicismus wieder zugewandt haben, wie er durch Inigo Jones nach England gebracht wurde und hier bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts herrschte. Der Entwurf, den Brydon damals lieferte, wurde nur teilweise und selbst in dieser teilweisen Gestalt nur allmählich ausgeführt, so dass der wirkliche Bau heute noch ein Fragment ist. Die Ausführung begann 1893 mit dem linken Gebäudeflügel einschliesslich des Mittelbaues. 1894 wurde der rechte Flügel mit der anstossenden Turnhalle und erst in neuerer Zeit der rückliegende Verbindungsbau (die Hinterfront) gebaut. Die grosse Mittelhalle ist noch nicht zur Ausführung gelangt und das Schwimmbad hat man ganz aufgegeben, weil sich in der Nähe eine öffentliche städtische Bade- und Schwimmanstalt befindet. Es erscheint geraten, hier den ursprünglichen Entwurf statt die Darstellung der bisher ausgeführten Bauteile vorzuführen, welche letztere den Grundgedanken der Anordnung nicht klar wiedergeben würden.

Wie die Abb. 207 zeigt, ist das Grundstück vollständig bebaut angenommen. In der Mittelachse des symmetrisch angelegten Grundrisses liegt der grosse Saal (ein als notwendig erachteter Bestandteil solcher Anlagen), an den vier Seiten des Gebäudes die Klassen und sonstige Nutzräume und in den nach innen liegenden Teilen, die man sonst als Höfe liegen lassen würde, auf der einen Seite des grossen Saales die Turnhalle, auf der anderen das Schwimmbad. Diese letzteren beiden Bauteile sind jedoch in die Erde versenkt gedacht, so dass die an ihren Aussenseiten liegenden Flurgänge, welche den Verkehr im Gebäude vermitteln, noch eben Licht über das Dach derselben her erhalten. Auf diese Weise gehören die Turnhalle und das Schwimmbad eigentlich dem Untergeschoss an, das im übrigen noch Werkstätten und andere wichtigen Räume enthält. Die Verteilung der Räume im Erdgeschoss ist aus dem Grundriss Abb. 207 ersichtlich, es ist jedoch zu bemerken, dass die Bestimmung der Räume sich durch den Gebrauch vielfach geändert hat. Nach der Absicht des Architekten sollte der linke Gebäudeteil ganz dem Unterricht für Frauen vorbehalten bleiben, die hier auch ihren getrennten Eingang hatten, entsprechend einem «Männereingang» im rechten Flügel. Der Musikunterricht, für den ausführliche Vorkehrungen getroffen sind, sollte ganz und gar auf die Räume der Hinterfront beschränkt bleiben, und um möglichst wenig zu stören, sollte sogar der dort liegende Flurgang gegen das übrige Gebäude hin abgeschlossen werden können. Was den grossen Saal anbetrifft (er ist in einer Grundfläche von $24\frac{1}{2}$ zu $13\frac{1}{2}$ m geplant), so lag für diesen die übliche Bestimmung vor, dass er auch getrennt von dem Gebäude für öffentliche Konzerte u. s. w. benutzt werden könnte. Da nun aber diese sowohl wie der Unterricht im Gebäude zuallermeist in den Abendstunden stattfinden werden, so würde sich bei der Lage des Saales eine gegenseitige Störung wohl kaum vermeiden lassen. Vielleicht ist es dieser Einsicht zuzuschreiben, dass die Ausführung des Saales bisher unterblieben ist.

Im ersten Stockwerk ist nur der Vorderteil und ein Teil der rechten Seitenfront des Gebäudes hoch geführt. Hier liegt im Mittelbau ein grosser Vortragssaal, an der Seitenfront haben zwei grosse chemische Laboratorien Platz gefunden. Im zweiten Stockwerk sind in einem Aufbau des Mittelteiles des Gebäudes die Zeichen- und Malklassen untergebracht.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Von der Architektur des Baues giebt die Tafel 102 eine Vorstellung. Sie ist einfach und würdig und erhebt sich im Mittelbau zu einer eindrucksvollen Monumentalität, ohne in hochtrabendes Pathos zu verfallen. Als Material sind schlichter Ziegel und Kalkstein verwandt. Wohlthuend ist die Sicherheit, mit welcher die Formen und der Mafsstab beherrscht sind. Brydon hat den Stadtteil Chelsea noch mit ähnlichen Bauten in dem dortigen Rathause und der öffentlichen Bibliothek beschenkt. Die letztere liegt dicht neben der Polytechnischen Schule und dient den Schülern teilweise mit zu Studienzwecken, ist aber sonst, wie alle Volksbibliotheken in England, ganz öffentlich.

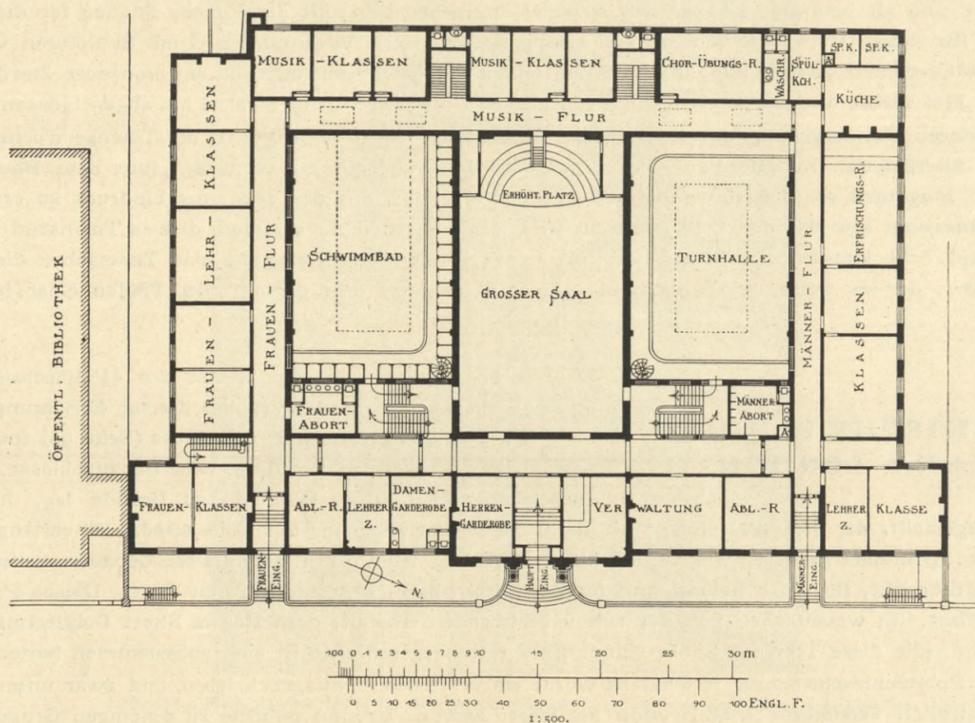


Abb. 207. Polytechnische Schule in Chelsea, London, Erdgeschoss.

Die bisher ausgeführten Teile der Schule haben einen Kostenaufwand von 1400000 Mark veranlasst. Unterhalten wird die Anstalt durch Beiträge von der Behörde zur Verwaltung der Wohlthätigkeitsegelder (Charity Commissioners), dem Grafschaftsrat und der Bezirksgemeinde Chelsea. Sie steht unter der Aufsicht eines Ausschusses, der ganz ähnlich zusammengesetzt ist wie die Polytechnische Schule in Battersea (Seite 99), der sie in ihren Zielen vollkommen gleicht.

Tafel 103.

STÄDTISCHE TECHNISCHE SCHULE UND BIBLIOTHEK IN WEST HAM, LONDON.

Ist diese Vereinigung auch keine derartige, dass beide Anstalten unter einer Leitung und Verwaltung ständen, so kann es doch nicht fehlen, dass schon aus der räumlichen Nachbarschaft der Bibliothek zur Unterrichtsanstalt den Schülern mancher Vorteil erwächst. Eine Abweichung von der üblichen Londoner Grundform dieser Anstalten findet ferner noch insofern statt, als weder eine Turnhalle noch ein Schwimmbad vorhanden ist.

Zur Erlangung von Plänen für die Anstalt wurde 1895 ein Wettbewerb ausgeschrieben, der 73 verschiedene Entwürfe einbrachte. Aus ihm gingen die der jüngeren Architektenschule angehörenden S. G. Gibson und Russell als Sieger hervor, denen sodann die Ausführung des Gebäudes übertragen wurde. Diese nahm vom Jahre 1896 an zwei Jahre in Anspruch. Im Oktober 1898 wurde das Gebäude seiner Bestimmung übergeben. Im Oktober 1899 brach in einer Sonntagsnacht Feuer in demselben aus, dessen Löschung durch einen gerade vorhandenen dichten Londoner Nebel erschwert wurde. Auf diese Weise wurde das ganze Dach des Baues zerstört und das obere Stockwerk brannte vollkommen aus, glücklicherweise litten jedoch die Umfassungsmauern wenig Schaden, so dass der Wiederausbau des Hauses in verhältnismässig kurzer Zeit bewerkstelligt werden konnte.

Der von drei Seiten freiliegende Bauplatz begünstigte eine zweckentsprechende Anlage in hohem Grade. Von dem Grundgedanken derselben giebt besonders der Grundriss Abb. 210 eine Vorstellung, welcher zeigt, wie an allen vier Seiten des Baues die Räume angelegt sind und wie diese nach dem inneren Hofe hin von Flurgängen begleitet werden, während der Hauptraum der Anlage, der grosse Saal, den inneren Hof quer durchschneidet. Im Erdgeschoss (Abb. 209) ist der grössere Teil der

BESCHREIBUNG DER TAFELN

so entstehenden zwei Höfe durch einstöckige Bauten besetzt, die teilweise durch Oberlicht beleuchtet sind. Das gilt besonders von dem Teil, welcher die Volksbibliothek enthält und die nordwestliche Gebäudeecke einnimmt. Diese Bibliothek ist von dem übrigen Gebäude abgetrennt und steht unter besonderer Verwaltung. Sie hat einen besonderen Eingang durch den die westliche Gebäudeseite zierenden runden Turm und zerfällt in den Zeitschriftenlesesaal mit 250 Plätzen für Männer und 50 für Frauen, in den Bücherlesesaal mit 60 Plätzen und eine umfängliche Leihbibliothek. An diesen Bibliotheksteil grenzt der grosse Saal, der üblicherweise so angelegt ist, dass er getrennt benutzt werden kann, ohne den Betrieb des übrigen Gebäudes zu stören. Er hat daher einen besonderen, von dem übrigen Gebäude abschliessbaren Zugang mit kleinen Kleiderablagen (wie wiederholt erklärt, nimmt der englische Besucher seine Ueberkleider mit in den Konzert- oder Vortragsraum, so dass die Kleiderablagen auf Ausnahmebenutzung beschränkt bleiben), sowie einige Räumlichkeiten für Mitwirkende in der Höhe der Bühne, die vom südlichen Haupteingang aus zugänglich sind. Im übrigen soll der Saal auch zur gelegentlichen Benutzung für die Zwecke der Schule dienen, wozu er besonders durch seinen breiten Seiteneingang mit dieser in Verbindung gesetzt ist.

Der ganze übrige Gebäudeteil dient zu Unterrichtszwecken. Der hier erteilte Unterricht ist derselben Art, wie ihn die anderen Polytechnischen Schulen Londons erteilen: es handelt sich um eine Art allgemeinen Fortbildungsunterrichts, Handwerkerunterrichts und Hausarbeitsunterrichts für Frauen. Er wird ganz hauptsächlich in den Abendstunden erteilt, jedoch

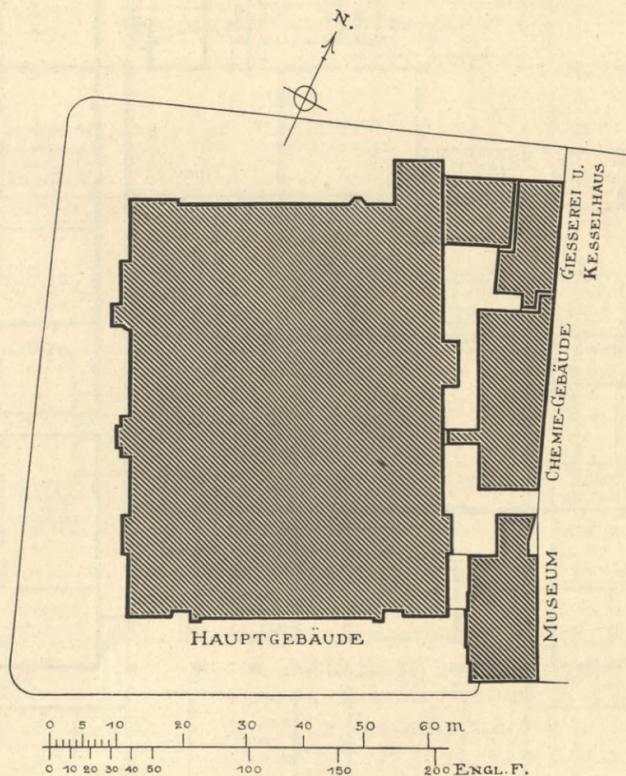


Abb. 208. Lageplan der städtischen Technischen Schule in West Ham, London.

ist wie in anderen Schulen neuerdings die Neigung zu verzeichnen, auch den Tagesunterricht gehörig auszubilden. Für den Unterricht an weibliche Schüler ist ein besonderer Gebäudeteil, nämlich an der Südwestecke, vorbehalten, es ist jedoch von einem besonderen Eingang für Frauen, wie er im Wettbewerbsentwurfe vorgesehen war, Abstand genommen. Der Flur der Frauenabteilung ist durch Thüren von den übrigen Verkehrsräumen abgetrennt.

Die Südseite des Gebäudes wird im Erdgeschoss von Erholungs- und Verwaltungsräumen eingenommen, im ersten Stockwerk liegen hier drei grosse Hörsäle, welche, wie die Façade zeigt, durch oberes Seitenlicht beleuchtet werden. Hierzu gab die Ausstattung dieser Säle mit stark ansteigenden Sitzreihen Veranlassung. Die Säle reichen auch noch ein Stück in das Dach hinein. Der Ostflügel des Gebäudes enthält in beiden Stockwerken vorzugsweise die Klassen- und Werkstättenräume für Handwerker und Ingenieure, das Obergeschoss des Nordflügels die Zeichensäle für den Kunst- und kunstgewerblichen Unterricht.

Den Zugang nach dem ersten Stockwerk vermitteln im Erdgeschoss drei Treppen in drei Ecken des Gebäudes. An zwei Stellen sind Zwischengeschosse eingefügt und zwar in demjenigen Teile an der Nordfront, welcher der Wohnung des Hauswarts gewidmet ist und in dem Raum hinter der Saalbühne. Der letztere enthält zwei Zimmer für Mitwirkende, die sich genau auf der Höhe der Bühne befinden und durch einen besonderen Zwischenkorridor neben der östlichen Vordertreppe zugänglich gemacht sind. Der südliche Teil des Gebäudes ist unterkellert und enthält im Untergeschoss Laboratorien für Elektrizität und Physik.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Wie der Lageplan Abb. 208 zeigt, enthält das Gebäude ausser dem Hauptblock noch drei Zweigbauten. Von diesen war nur der nördliche für die Dampfkessel und eine Versuchsgiesserei, sowie der südliche für ein besonderes kleines Museum ursprünglich beabsichtigt. Das Chemiegebäude wurde erst nachträglich noch zwischen beide gelegt, nachdem der Raum im Hauptgebäude zu eng geworden war. Das kleine, von dem schon mehrfach erwähnten Passmore Edwards gestiftete Museum enthält eine der Gemeinde geschenkte örtliche Sammlung, sowie eine kleine Schulausstellung. Es wurde erst nachträglich gebaut und ist ganz neuerdings eröffnet worden.

Im Aeusseren stellt sich der Bau als eine mit grossem Geschick komponierte Gruppe dar, an der zwar die Formen des Barock des achtzehnten Jahrhunderts vorwalten, die aber dennoch ganz selbständig gestaltet ist und ein ganz modernes

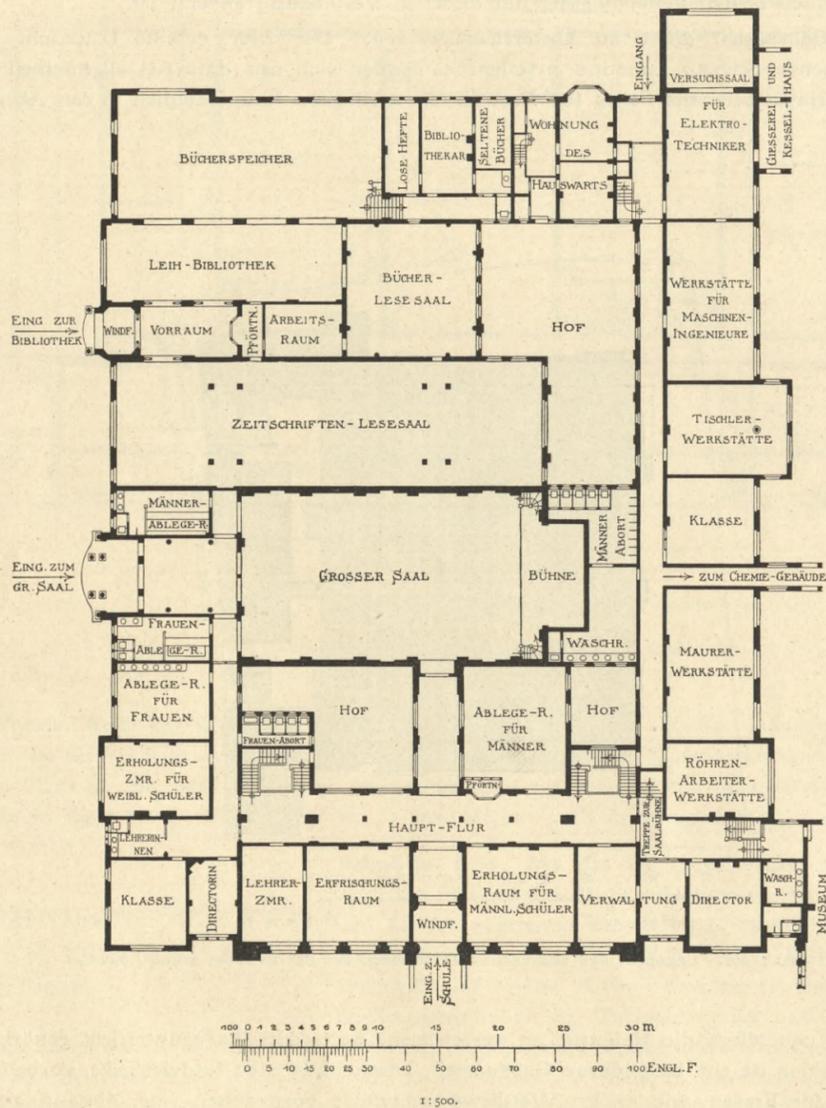


Abb. 209. Städtische Technische Schule und Bibliothek in West Ham, London, Erdgeschoss.

Gepräge zeigt. An der südlichen Hauptfront nimmt der schöne Mittelbau mit der hoch in einer Säulenstellung sitzenden Fensterreihe, welche den drei grossen amphitheatralischen Sälen das Licht zuführt, das ganze Interesse gefangen. Die sehr ursprünglich erfundenen Eckbauten und die hohen Aufsätze auf beiden Seiten des Dachrückens steigern die eigenartige Wirkung des Baues aufs glücklichste. Im übrigen waltet der runde Barockgiebel in der Façadenausbildung vor. Im selben Barockcharakter ist auch der (rechts auf dem Bilde sichtbare) kleine Museumsbau gehalten. Als Material ist roter Ziegelstein für die Flächen und Portlandkalkstein für die Gliederungsteile gewählt.

Die Kosten des Baues haben rund 1 Million Mark betragen, zu denen noch etwa 300 000 Mark für die innere Ausstattung und die Ausrüstung mit Lehrmitteln kommen.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

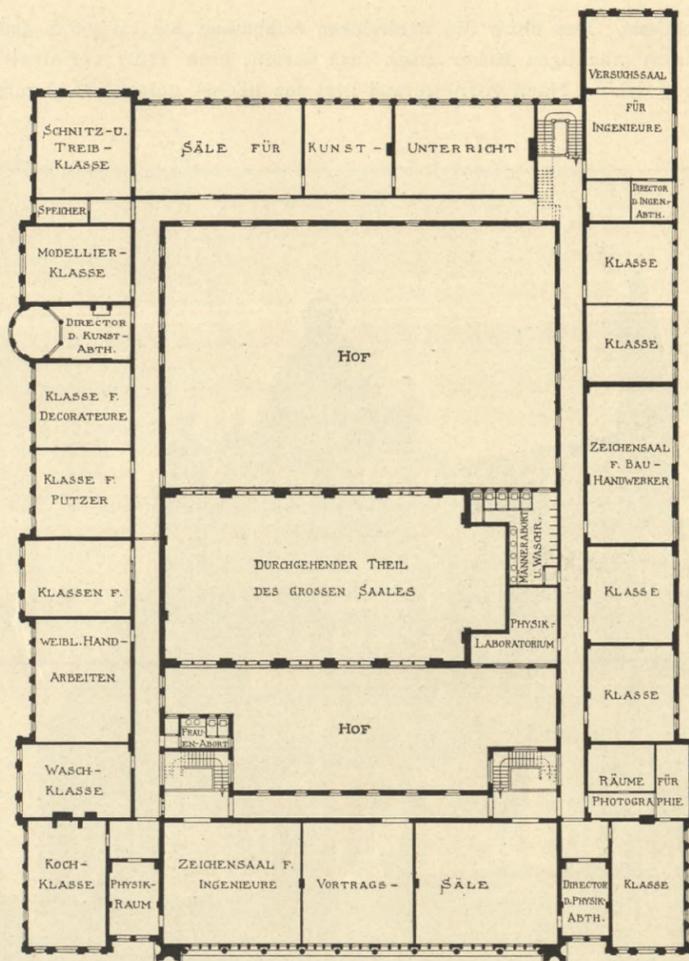


Abb. 210. Städtische Technische Schule und Bibliothek in West Ham, London, I. Stockwerk.

Tafel 104 bis 108.

WOHNHÄUSER
IN COLLINGHAM GARDENS,
LONDON.

unter seinem Dache zwei Häuser, Nr. 18 und 19, birgt (angedeutet durch die baupolizeilich vorgeschriebene, das Dach überragende Brandmauer). Es ist fast ganz in Ziegel mit nur geringer Verwendung von Haustein errichtet und zeigt in dem Zuschnitt der Baumasse sowohl, als auch namentlich in den beiden ebenso einfach als wirkungsvoll durchgebildeten Giebeln (Abb. 211) ein grosses architektonisches Geschick. Das Innere dieser Häuser ist in vornehmer Weise mit teilweiser Holzvertäfelung der Wände, mit Balken- und Stuckdecken u. s. w. durchgebildet. Besonders anziehend sind die Gesellschaftsräume, welche im Erdgeschoss und ersten Stockwerk an beiden Seiten sich mit je sechs Fenstern in den Giebeln zu erkennen geben.

Das daneben liegende Haus Nummer 17 zeigt im Gegensatz zu allen anderen Häusern der Gruppe eine ungemeine Zurückhaltung in der Formgebung und eine grosse Zartheit der Gestaltung, wirkt aber gerade dadurch ungemein vornehm und wohlthuend. Als Material ist wieder schlichter Ziegel und Haustein gewählt. Die beiden Giebel und namentlich die starke senkrechte Teilung in der Mitte durch die Dachrinnen könnten fast den Anschein erwecken, dass es sich hier um zwei Häuser handelt, was aber nicht der Fall ist. Von diesem Hause sind in den Abbildungen 212 bis 214 die drei Grundrisse der Hauptgeschosse vorgeführt. Der Eintretende gelangt durch einen offenen Vorbau in die Vorhalle, in welche eine kleine Dienertreppe aus dem Untergeschoss mündet (das hier nicht mitgeteilte Untergeschoss enthält die Küche, die Wohnung des Hausmeisters, sowie die üblichen ausgedehnten Nebenräume). Aus der Vorhalle führen fünf Stufen in eine gemütlich ausgebildete Diele, aus welcher sich die Treppe nach dem ersten Stockwerke frei entwickelt. Unter dem Laufe derselben liegt ein Waschraum und Abort. Die Beleuchtung geschieht durch das in der Front sichtbare hohe, dreimal wagerecht geteilte Steinfenster. Von dem Treppenabsatze ist ein kleines als «Boudoir» bezeichnetes Gemach zugänglich, welches über dem Eingange angeordnet ist. Es hat nach vorn einen prächtigen Erkerplatz und an der gegenüberliegenden Wand eine erkerartige Fensteranordnung, die

MUTHESIUS, Englische Baukunst

BESCHREIBUNG DER TAFELN

den Blick hinab in die Halle erschliesst. Das ohne die zahlreichen Ausbauten 8,8 zu 7,6 m grosse hintere Wohnzimmer öffnet sich in östlicher Richtung mit einem mächtigen Erker nach dem Garten, eine Thür vermittelt hier über den Lichtgraben des Untergeschosses hinweg den Zugang dahin. Nach vorn heraus liegt das höchst gemütlich durchgebildete Esszimmer. Im ersten



Abb. 211. Gartengiebel des Hauses Collingham Gardens 19, London.

und zweiten Stockwerke liegen hauptsächlich Schlafzimmer, deren nähere Anordnung die Grundrisse zeigen. Das kleine Schlafzimmer im ersten Stock nach vorn heraus musste des darunterliegenden Boudoirs wegen um einige Stufen erhöht werden. Die von der Diele entspringende Treppe führt wie gewöhnlich nur ins erste Stockwerk, von wo aus eine andere Treppe den Verkehr nach den Schlafzimmersgeschossen übernimmt.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

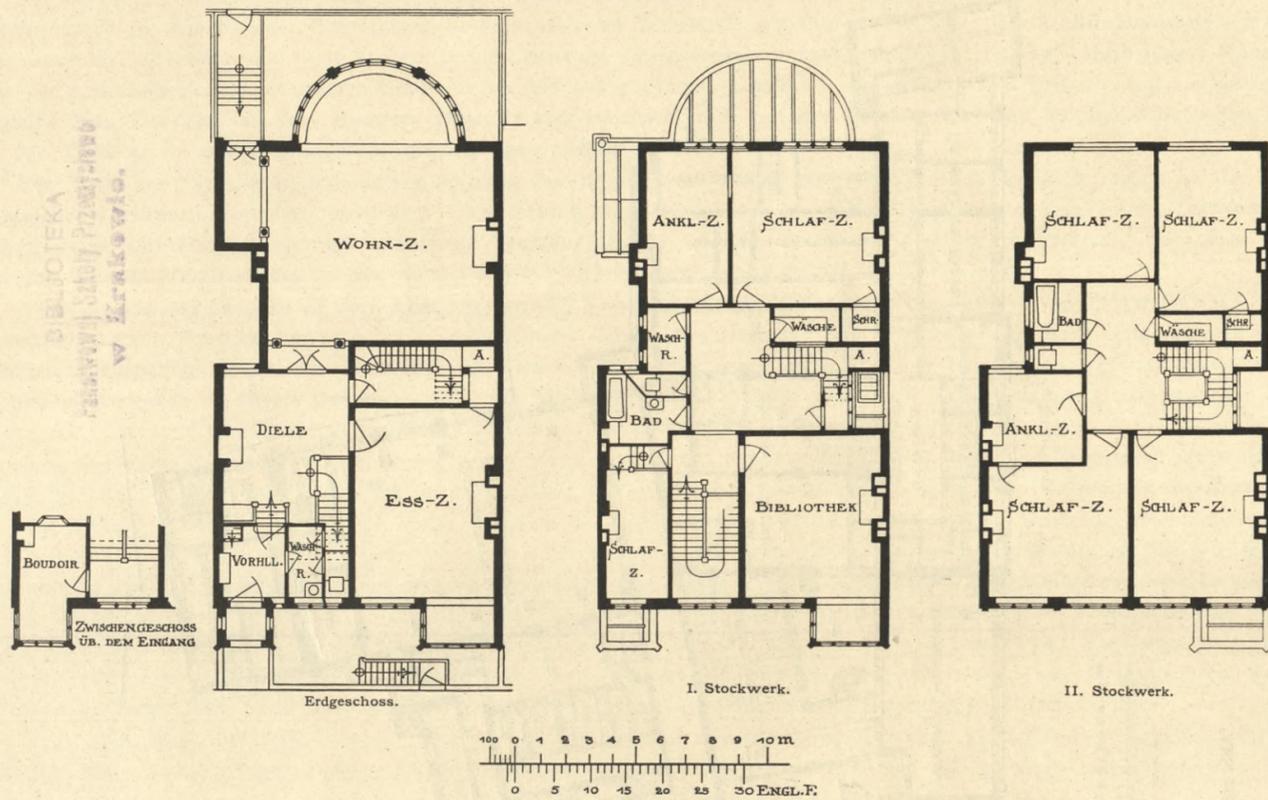


Abb. 212 bis 214. Wohnhaus Collingham Gardens 17, London.

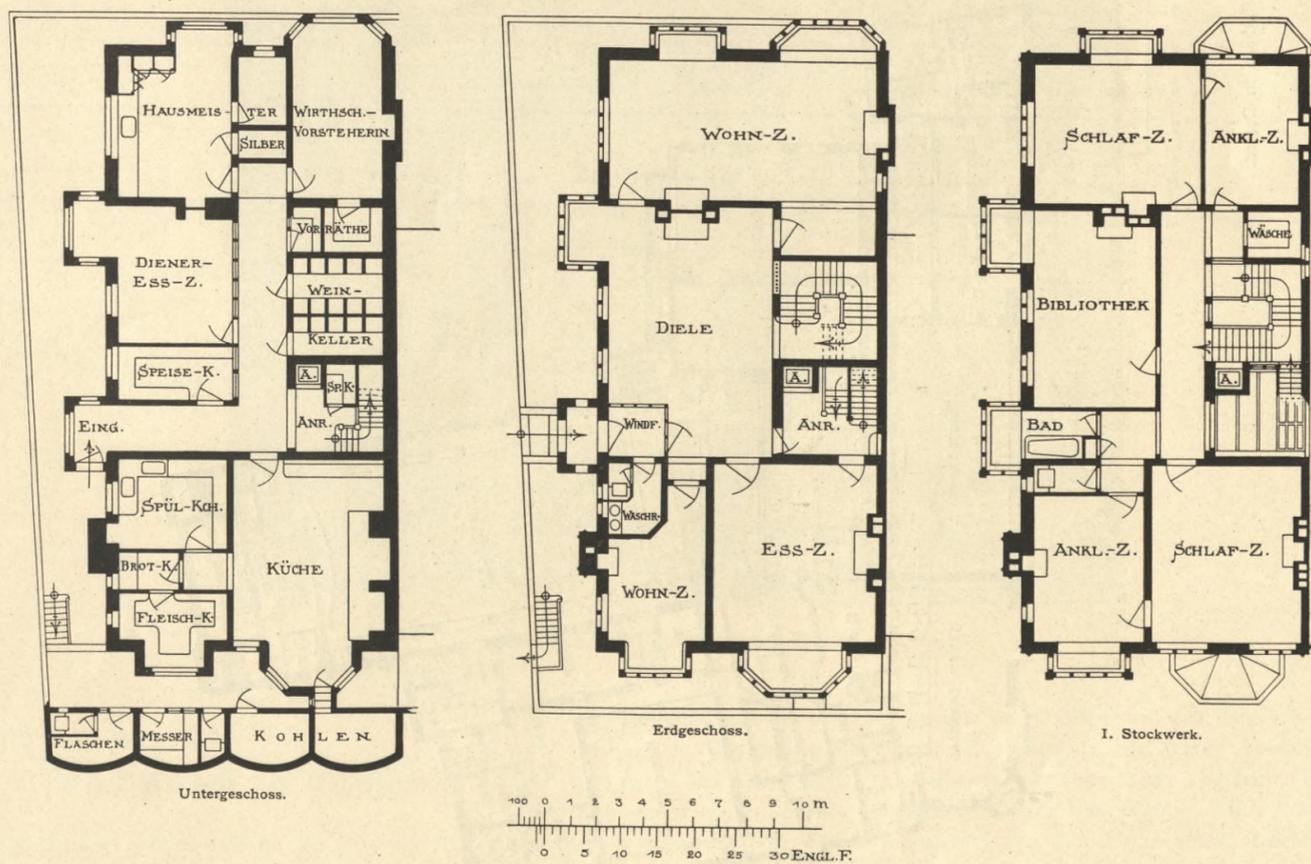


Abb. 215 bis 217. Wohnhaus Collingham Gardens 1, London.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

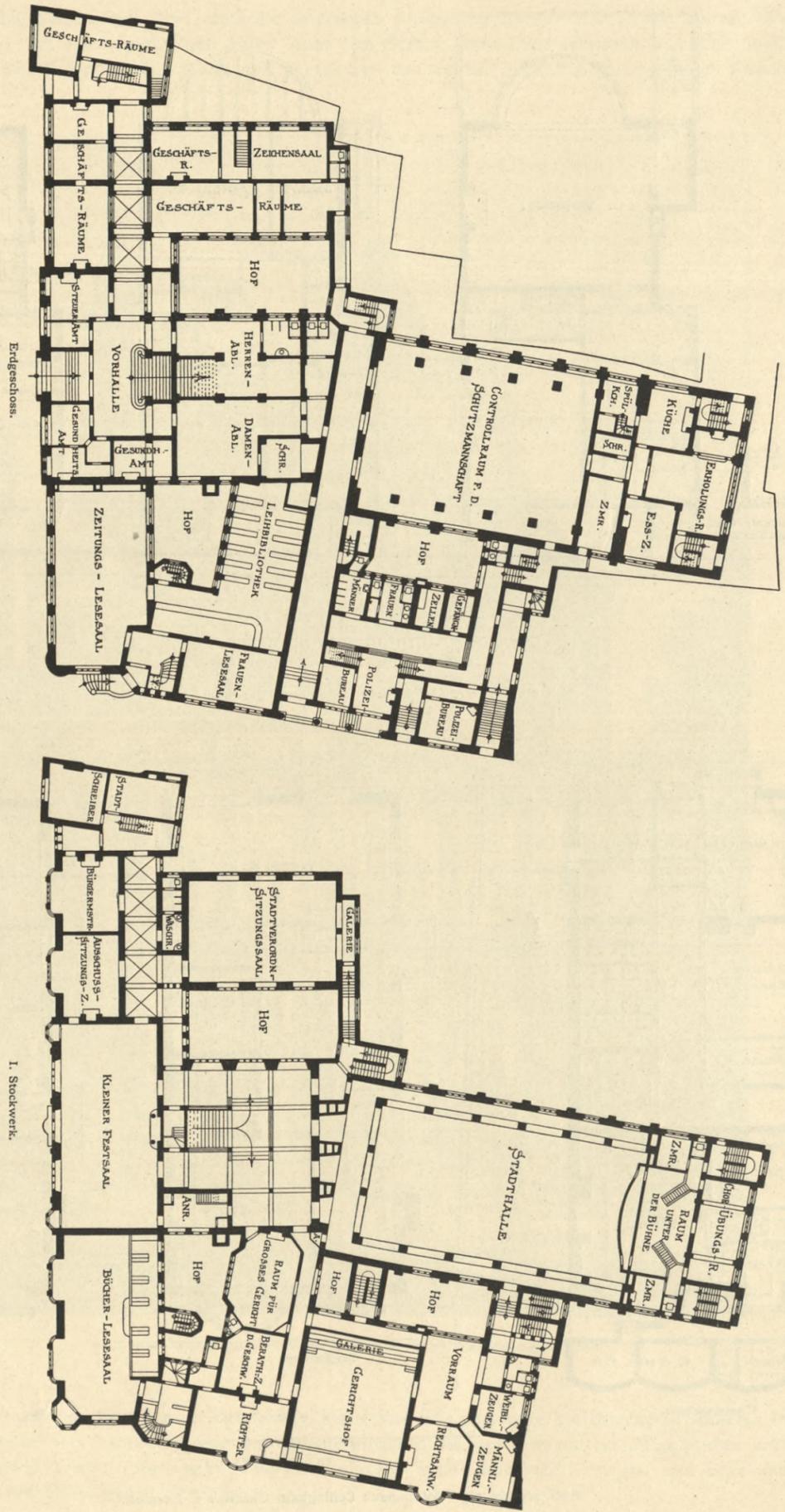


Abb. 218 und 219. Rathaus in Oxford.

BESCHREIBUNG DER TAFELN

An derselben Strassenseite wie die beiden bisher betrachteten Häuser liegen weiter hin zwei Terrakotta-Häuser, das eine, Nummer 13 in lederfarbener, das andere in fleischfarbener Terrakotta gehalten (Tafel 106). Die architektonische Ausbildung ist hier besonders glücklich und zeigt in den breiten behäbigen Verhältnissen viel wohnliche Stimmung. Dem Hause Nummer 13 verleiht der schieferbedeckte rechteckige Erkervorbau, ein auf mächtigen Konsolen herausgestreckter Balkon und der holländische Staffelgiebel sein Gepräge, an dem anderen Hause treten weichere und rundere Formen auf. Die Rückansicht beider Häuser ist auf der Tafel 21 in den zwei ungefähr gleichartigen Giebeln zu erkennen.

Die Tafel 107 führt den südöstlichen Eckbau der Gruppe (das Haus Nummer 1), sowie die sich rechts an der Ostseite anschliessenden Häuser Nummer 2 bis 5 vor. Der Eckbau zeigt wieder die gemischte Bauweise in Ziegel und Terrakotta. Die bevorzugte Lage des Hauses mit drei sichtbaren Fronten gab hier zu einer sehr malerischen Gruppierung mit einer grossen Anzahl von Erkern Veranlassung (in den unteren Stockwerken treten sechs solche Ausbauten auf).

Von diesem Hause sind in den Abb. 215 bis 217 die wesentlichen Grundrisse mitgeteilt. Das Untergeschoss zeigt die sehr auskömmlichen Wirtschaftsräume, die, wie üblich, durch Hinzuziehung der Unterkellerung des Bürgersteiges in ihrer Grundfläche wesentlich vergrössert worden sind. Auch tritt wieder, wie üblich, die Wohnung des Hausmeisters und der Wirtschaftsvorsteherin in diesem Geschoss auf. Im Erdgeschoss ist hier der Diele eine Hauptbedeutung zugesprochen, an sie schliesst sich das hier durch das ganze Haus gehende Treppenhaus an. Der grosse Wohnraum nach dem Garten hin zeigt eine höchst reizvolle Grundrissform und bedeutende Mafse. Im ersten Stockwerke sind ausser einer Bibliothek die zwei Hauptschlafzimmer des Hauses gelegen, das Stockwerk darüber enthält weitere Schlafzimmer, sowie die Räume für die Dienerschaft.

Die weiter nördlich sich an das Haus Nummer 1 anschliessenden Häuser 2 bis 5 zeigen dieselbe reizvolle Ausbildung wie die ganze Gruppe. Die Häuser Nummer 4 und 5 umschliessen nach der Strasse einen vorn offenen Hof und tragen durch die so entstehende kräftige Unterbrechung der Baufluchtlinie nicht wenig zu dem malerischen Gesamteindruck des Strassenbildes bei. Von diesen beiden Häusern, die sich in ihrer Formgebung wieder eng an die holländische Ziegelbauweise anlehnen, giebt die Tafel 108 die prächtig ausgebildete Rückfront nach dem Garten. Die wuchtige, in einfachster Formgebung gehaltene Giebelarchitektur erhält hier an einer einzigen Stelle einen reizvollen Aufputz durch einen weit herausgestreckten, ganz mit Glaswänden geschlossenen rundbauchigen Erker, dessen Brüstung mit Handstuckornamenten geschmückt ist.

Von dem sich auf Tafel 107 ganz rechts im Hintergrunde anschliessenden breiten Giebelhause Nummer 6 ist bereits auf Tafel 53 eine Ansicht gegeben, die weiterhin liegenden Häuser Nummer 7 und 8 sind auf Tafel 18 dargestellt.



Abb. 220. Vorraum im ersten Stockwerk des Rathauses in Oxford.

Tafel 109 und 110.

RATHAUS IN OXFORD.

Der Entwurf für das neue Rathaus in Oxford ist das Ergebnis eines zweifachen Wettbewerbes (eines allgemeinen und eines beschränkten zwischen den fünf besten Bewerbern), welcher 1892 abgehalten wurde und aus welchem Henry T. Hare als Sieger hervorging. Die Ausführung des Gebäudes nahm sodann die Zeit von 1893 bis 1897 in Anspruch, in welchem letzterem Jahre das Haus seiner Bestimmung übergeben wurde.

MUTHESIUS, Englische Baukunst

BESCHREIBUNG DER TAFELN

In einer Stadt wie Oxford, die recht eigentlich eine architektonische Stadt ist, musste es von Wichtigkeit sein, eine Aufgabe von der Art der vorliegenden auch in künstlerischer Hinsicht so zu lösen, dass der Bau gegenüber der prächtigen Mannigfaltigkeit der alten Bauten, die Oxford birgt, seinen Platz behaupten konnte. Man kann ohne Rückhalt sagen, dass das neue Rathaus dies thut, und man wird angesichts des bunten Architekturbildes, das den Bau umgiebt, gerade dem phantastischen Elemente desselben, das man sonst vielleicht beanstanden würde, sein Recht zugestehen. Jedenfalls nimmt er unter den architektonischen Zuthaten, die Oxford in den letzten fünfundzwanzig Jahren erhalten hat, einen Ehrenplatz ein.

Aber auch abgesehen von seinem künstlerischen Gehalte beansprucht der Bau in Bezug auf seinen Grundrissentwurf eine erste Stellung unter den neueren englischen Bauten. Es ist bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, dass die Grundrissanlage öffentlicher Gebäude nicht die starke Seite der neueren englischen Architektur ist. Aber hier ist ein Grundriss von grosser Reife geschaffen, den man als einen der besten englischen Grundrisse aus neuerer Zeit anerkennen muss.

Für das Gebäude lag das in England bei Rathäusern übliche Programm vor. Es sollte enthalten als Hauptraum eine grosse Stadthalle für Feste und Konzerte, ferner einen Saal für kleinere Feste, der bei grösseren Festen als Speisesaal zu

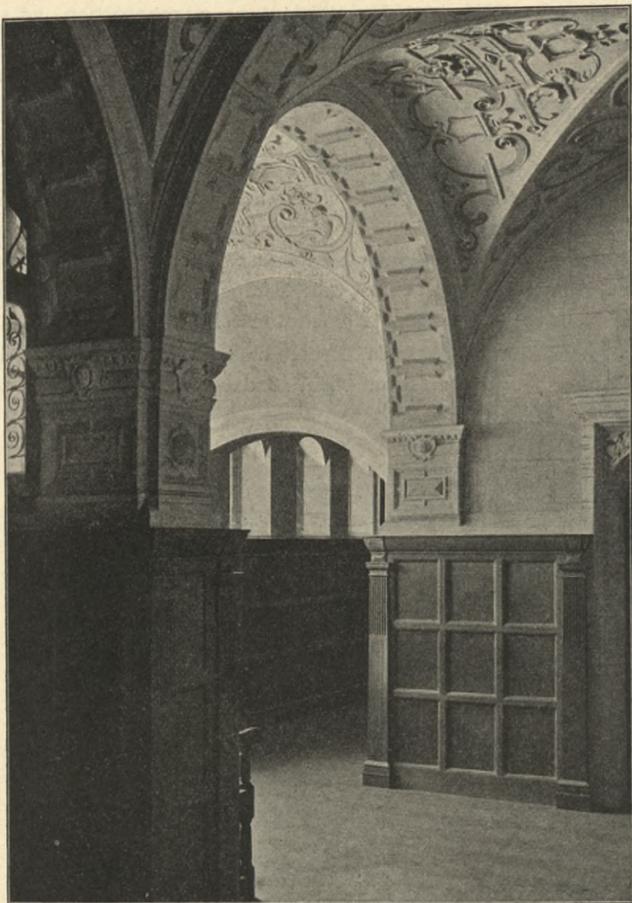


Abb. 221. Vorzimmer der Stadtverordneten im Rathaus in Oxford.

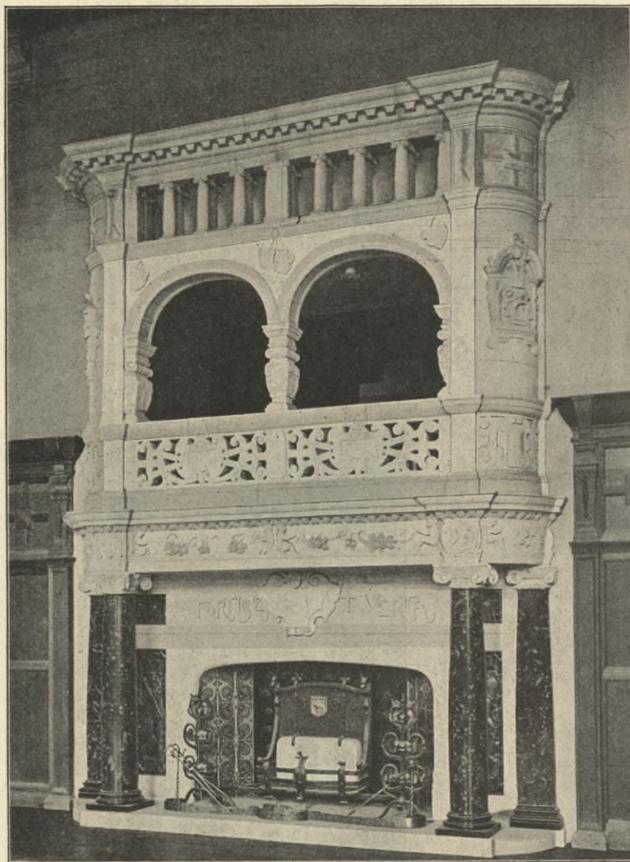


Abb. 222. Kamin im kleinen Festsaal des Rathauses in Oxford.

benutzen war, ferner einen Sitzungssaal für die Stadtverordneten mit Nebenräumen, einen Empfangssaal des Bürgermeisters, mehrere Ausschusssitzungszimmer, eine Polizeiabteilung mit Räumen für die Kontrolle der Schutzmannschaft, Gefängniszellen u. s. w., einen Polizeigerichtshof mit den nötigen Nebenräumen für Richter, Zeugen u. s. w., ferner die nötigen Amtsräume für die Steuereinnahme, die Wasserbehörde, das Gesundheitsamt, das Bauamt u. s. w. und schliesslich die nötigen Küchen- und Wirtschaftsräume. Als Besonderheit kam hier noch eine öffentliche Volksbibliothek dazu, die in dem Gebäude untergebracht werden, aber ohne Zusammenhang mit den übrigen Räumen bleiben sollte. Als Bauplatz stand ein Eckgrundstück in St. Aldate's Street mit der Front nach Westen und einer kleineren Seitenfront nach Süden zur Verfügung. Die Raumverteilung ist, wie die Grundrisse Abb. 218 und 219 zeigen, so getroffen, dass die Volksbibliothek die Ecke des Gebäudes einnimmt und von hier aus besonders zugänglich ist (im Erdgeschoss liegt der Zeitschriftenlesesaal und die Leihbibliothek, im ersten Geschoss der Bücherlesesaal); an der Seitenstrasse liegt die Polizeiabteilung und der Polizeigerichtshof, an der Vorderfront im Erdgeschoss haben alle die Amtsräume Platz gefunden, welche einem starken Verkehr des Publikums ausgesetzt sind, im Hauptgeschoss die Repräsentationsräume mit Ausnahme des grossen Festsaales, der sich in sehr geschickter Anordnung in einen rückwärtigen Zipfel des Grundstückes hineinschiebt. Das Gebäude hat seinen Haupteingang in der Mitte der Hauptfront, den Eingang zur Polizeiabteilung an der Seitenfront und einen

BESCHREIBUNG DER TAFELN

besonderen Eingang auf die dem Publikum zugänglichen Galerien des Stadtverordneten-, Gerichts- und Festsalles ebenfalls an der Seitenfront. Ausserdem ist ein Nebeneingang für Richter an der Seitenfront und für den Bürgermeister am äussersten Ende der Hauptfront vorhanden. Von dem besonderen Eingang zur Volksbibliothek ist schon die Rede gewesen.



Abb. 223. Kleiner Festsaal im Rathaus in Oxford.



Abb. 224. Gerichtssaal im Rathaus in Oxford.

In der Mittelachse der Hauptfront führt die breite Haupttreppe in geradem Laufe bis beinahe auf die Höhe des ersten Stockwerkes, es sind nur vier Stufen übrig gelassen, in welchen sich die Treppe in seitlicher Wendung beiderseits in den Vorraum erschliesst. Auf diese Weise ist es erreicht, dass der Besucher, wenn er sich rechts wendet, in der Hauptachse des grossen

BESCHREIBUNG DER TAFELN

Festsales landet. Unterhalb dieses Vorraumes liegen Kleiderablagen für Herren und für Damen. Vom Vorraum sind alle wichtigen Teile des ersten Stockwerkes leicht zugänglich. Er bildet bei Festen den Mittelraum zwischen dem grossen und dem kleinen Festsaal. Ein ganz kurzer Flurgang führt in einen gewölbten Gang mit Oberlicht, von welchem aus die Räume der Stadtverordneten und des Bürgermeisters zu erreichen sind. In der schräg gegenüberliegenden Ecke des Hauptvorraumes führt ein Flurgang in die Abteilung des Gerichtshofes, welche für sich wieder einen Vorraum hat, von dem aus die Zeugenzimmer, der Gerichtssaal und andere zugehörigen Räume zugänglich sind.

Die grosse Stadthalle, von welcher die Tafel 110 eine Vorstellung giebt, fasst 2000 Personen. Sie ist aufs reichste mit Stuck verziert, welcher in geschickter Weise farbig behandelt ist. Vielleicht geht die ornamentale Entfaltung hier etwas zu weit, das Auge würde dankbar etwas mehr ruhige Fläche entgegennehmen. Einen sehr stattlichen Eindruck macht auch der Vorraum, den die Abb. 220 vorführt. Das Vorzimmer der Stadtverordneten (Abb. 221) führt in der Deckenbildung das Motiv des Vorraumes fort, hat aber schon holzverkleidete Wände und leitet so zu der Tonart über, die in der Ausbildung aller übrigen Räume des Hauses angeschlagen worden ist: der häuslichen. Als sehr gut gelungen muss in dieser Beziehung der kleine Festsaal (Abb. 223) hervorgehoben werden, dessen Eichentäfelung und darüberbefindliche Steinwände mit der reichverzierten Stuckdecke einen vorzüglichen Eindruck machen. Besondere Beachtung verdient in diesem Raume noch der reich ausgebildete Kamin (Abb. 222), dessen treffliches Metallwerk Nelson Dawson gefertigt hat. Dem letzteren Künstler sind auch alle elektrischen Beleuchtungskörper, Thürbeschläge und anderes Schmiedewerk des Hauses zu verdanken, die allein schon eine Sehenswürdigkeit ausmachen. Aehnlich wie dieser kleine Festsaal ist auch der Gerichtssaal (Abb. 224) ausgebildet. In allen Sälen besteht das Holzwerk aus Eiche, welche nur durch Behandlung mit Salmiakdämpfen etwas dunkler gefärbt ist als der natürliche Ton des Materials. Der plastische Schmuck ist nach Modellen des Bildhauers F. E. E. Schenck in Faserstuck gebildet und der obere Teil der Wände zeigt das natürliche Steinmauerwerk.

Im Aeusseren ist vielleicht, ebenso wie im Inneren bei der Stadthalle bemerkt wurde, etwas zuviel Aufwand an Formen und Ornament getrieben. Da das Gebäude aber lediglich nahe Standpunkte für die Betrachtung hat, so kann man wohl das vermehrte Interesse der Einzelformen bei der Beurteilung mitwirken lassen. Die Formensprache, die hier gewählt ist, ist etwa die, in welcher man sich in England zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts erging (zur Zeit Jacobs I., daher wird diese Stilspielart Jacobean Style genannt). Der reiche ornamentale und figürliche Schmuck der Front rührt auch hier von dem Bildhauer F. E. E. Schenck her.

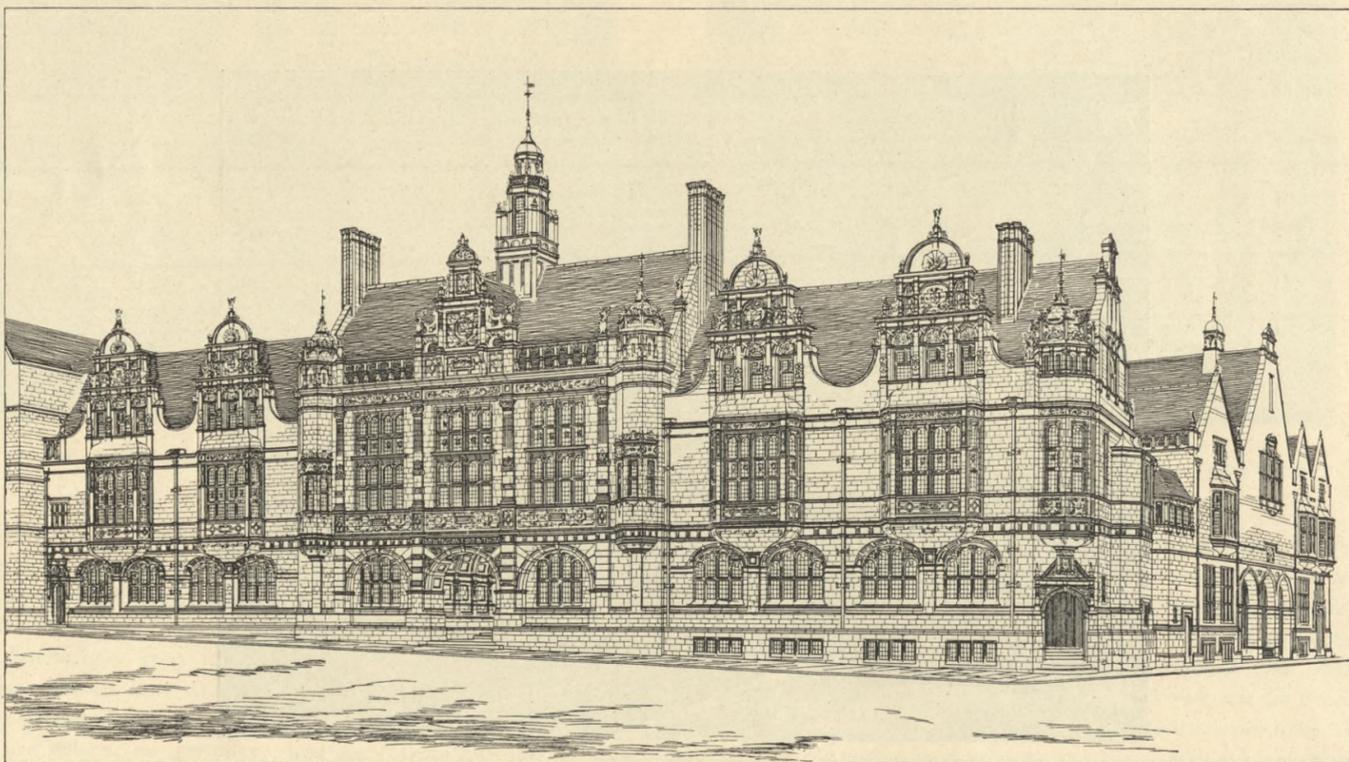


Abb. 225. Wettbewerbentwurf zum Rathaus in Oxford.

9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.

INHALT DES WERKES.

Die ungleiche Vertretung der verschiedenen Gebäudearten erklärt sich aus dem Umstande,
dass die Gebäude lediglich nach ihrem künstlerischen Werte ausgewählt wurden.

I. ÖFFENTLICHE GEBÄUDE U. GESCHÄFTSHÄUSER.

I. VERWALTUNGSGEBÄUDE.

HAUPTPOLIZEIGEBÄUDE (NEW SCOTLAND YARD) IN LONDON, ARCH. R. NORMAN SHAW,
ERBAUT 1886 BIS 1890.

Vorderansicht Tafel 56 Text Seite 105 bis 107
Rückansicht Tafel 57 Textabbildungen 108 und 109.

«IMPERIAL INSTITUTE», SOUTH KENSINGTON, LONDON, ARCH. T. E. COLLCUTT, ERBAUT
1887 BIS 1891.

Gesamtansicht Tafel 8 Text Seite 48 bis 54
Teilansicht Tafel 9 Textabbildungen 15 bis 20.

RATHAUS IN SHEFFIELD, ARCH. E. W. MOUNTFORD, ERBAUT 1891 BIS 1896.

Ansicht Tafel 70 Text Seite 121 bis 124
Eingangshalle Tafel 71 Textabbildungen 135 bis 137.
Speisesaal Tafel 71

RATHAUS DER GEMEINDE BATTERSEA, LONDON, ARCH. E. W. MOUNTFORD, ERBAUT 1891.

Ansicht Tafel 95 Text Seite 156
Textabbildung 191.

RATHAUS IN OXFORD, ARCH. HENRY T. HARE, ERBAUT 1893 BIS 1897.

Ansicht Tafel 109 Text Seite 171 bis 174
Grosser Saal Tafel 110 Textabbildungen 218 bis 225.

2. GERICHTSGEBÄUDE.

GERICHTSGEBÄUDE (VICTORIA LAW COURTS) IN BIRMINGHAM, ARCH. ASTON WEBB UND
INGRESS BELL, ERBAUT 1887 BIS 1891.

Ansicht Tafel 28
Teilansicht Tafel 29 Text Seite 69 bis 74
Grosse Halle Tafel 30
Schwurgerichtssaal Tafel 31 Textabbildungen 51 bis 55.
Sitzungszimmer des grossen
Gerichts Tafel 32
Lesesaal Tafel 33

INHALT DES WERKES

3. MUSEEN.

NATURGESCHICHTLICHES MUSEUM IN SOUTH KENSINGTON, LONDON, ARCH. A. WATERHOUSE,
ERBAUT 1873 BIS 1879.

Ansicht Tafel 83
Mittelhalle Tafel 84

Text Seite 139 bis 144
Textabbildungen 165 bis 171.

GEMÄLDEGALERIE IN WHITECHAPEL, LONDON, ARCH. C. HARRISON TOWNSEND, ERBAUT 1900.

Ansicht Tafel 65

Text Seite 114 bis 116
Textabbildungen 123 bis 125.

«HORNIMAN-MUSEUM» IN LORDSHIP LANE, LONDON, ARCH. C. HARRISON TOWNSEND,
ERBAUT 1900 BIS 1901.

Ansicht Tafel 101.

Text Seite 161 bis 163
Textabbildungen 202 bis 206.

4. SCHULEN.

SCHULE IN PORT SUNLIGHT BEI LIVERPOOL, ARCH. DOUGLAS UND FORDHAM, ERBAUT 1895.

Gesamtansicht Tafel 44
Seitenansicht Tafel 45

Text Seite 91 bis 93
Textabbildungen 86 und 87.

ST. OLAVES-SCHULE IN SOUTHWARK, LONDON, ARCH. E. W. MOUNTFORD, ERBAUT 1893 BIS 1896.

Ansicht Tafel 22

Text Seite 63 bis 65
Textabbildungen 40 und 41.

PAUL-SCHULE IN HAMMERSMITH, LONDON, ARCH. A. WATERHOUSE, ERBAUT 1884 BIS 1885.

Ansicht vom Spielplatz Tafel 81
Grosser Speisesaal Tafel 82

Text Seite 133 bis 138
Textabbildungen 160 bis 164.

POLYTECHNISCHES INSTITUT IN BATTERSEA, LONDON, ARCH. E. W. MOUNTFORD, ERBAUT
1891 BIS 1894.

Ansicht Tafel 49

Text Seite 99 und 100
Textabbildungen 97 bis 99.

POLYTECHNISCHE SCHULE IN CHELSEA, LONDON, ARCH. J. M. BRYDON, ERBAUT 1893.

Ansicht Tafel 102

Text Seite 163 und 164
Textabbildung 207.

«NORTHAMPTON-INSTITUTE», POLYTECHNISCHE ANSTALT IN CLERKEWELL, LONDON,
ARCH. E. W. MOUNTFORD, ERBAUT 1894 BIS 1898.

Ansicht von Süden Tafel 3
Ansicht von Norden Tafel 4

Text Seite 41 bis 46
Textabbildungen 8 bis 12.

STÄDTISCHE TECHNISCHE SCHULE UND BIBLIOTHEK IN WESTHAM, LONDON, ARCH. GIBSON
UND RUSSELL, ERBAUT 1896 BIS 1898.

Ansicht Tafel 103

Text Seite 164 bis 166
Textabbildungen 208 bis 210.

STÄDTISCHE TECHNISCHE SCHULE IN BIRMINGHAM, ARCH. ESSEX, NICHOL UND GOODMAN,
ERBAUT 1894 BIS 1896.

Ansicht Tafel 63

Text Seite 111 bis 114
Textabbildungen 119 bis 121.

INHALT DES WERKES

5. VOLKSINSTITUTE.

«BISHOPSGATE INSTITUTE», LONDON, ARCH. C. HARRISON TOWNSEND, ERBAUT 1893 BIS 1894.

Ansicht Tafel 38 Text Seite 80 bis 85
Textabbildungen 67 bis 71.

«KYRLE'S HALL», BIRMINGHAM, ARCH. W. H. BIDLAKE, ERBAUT 1893.

Ansicht Tafel 25 Text Seite 66 und 67
Textabbildungen 44 und 45.

VOLKSBIBLIOTHEK IN NOTTING HILL, LONDON, ARCH. T. PHILLIPS FIGGIS UND H. WILSON,
ERBAUT 1890.

Ansicht Tafel 16 Text Seite 58 bis 60
Textabbildungen 32 bis 34.

VOLKSBIBLIOTHEK, BADE- UND WASCHANSTALT IN SHOREDITCH, LONDON, ARCH. HENRY
T. HARE, ERBAUT 1896 BIS 1898.

Ansicht Tafel 23 Text Seite 65 und 66
Teilansicht Tafel 24 Textabbildungen 42 und 43.

KAUFHAUS UND FRAUENINSTITUT IN PORT SUNLIGHT BEI LIVERPOOL, ARCH. DOUGLAS UND
FORDHAM, ERBAUT 1896.

Ansicht Tafel 78 Text Seite 131 und 132
Textabbildungen 154 bis 156.

MÄNNERKLUB IN PORT SUNLIGHT BEI LIVERPOOL, ARCH. GRAYSON UND OULD, ERBAUT 1895.

Ansicht Tafel 79 Text Seite 133
Textabbildungen 157 und 158.

6. THEATER.

THEATER AM CAMBRIDGE CIRCUS, LONDON, ARCH. T. E. COLLCUTT, ERBAUT 1887 BIS 1891.

Ansicht Tafel 93 Text Seite 153 und 154
Textabbildungen 186 bis 189.

7. GESELLSCHAFTS- UND VEREINSHÄUSER.

INSTITUT DER BÜCHERREVISOREN, MOORGATE PLACE, LONDON, ARCH. JOHN BELCHER,
ERBAUT 1890 BIS 1893.

Ansicht Tafel 37 Text Seite 77 bis 80
Textabbildungen 61 bis 66.

VEREINSHAUS ATHENÄUM, GLASGOW, ARCH. J. BARNETT, SOHN UND CAMPBELL, ERBAUT
1893 BIS 1894.

Ansicht Tafel 48 Text Seite 94 bis 97
Textabbildungen 92 bis 96.

8. BANKEN.

«LONDON AND COUNTY BANK», WIMBLEDON BEI LONDON, ARCH. CHESTON UND PERKIN,
ERBAUT 1895.

Ansicht Tafel 50 Text Seite 100
Textabbildungen 100 bis 102.

«CITY BANK» IN LUDGATE HILL, LONDON, ARCH. T. E. COLLCUTT, ERBAUT 1887 BIS 1891.

Ansicht Tafel 94 Text Seite 155 und 156
Textabbildung 190.

«MARTIN'S BANK» IN BROMLEY, KENT, ARCH. ERNEST NEWTON, ERBAUT 1898.

Ansicht Tafel 96 Text Seite 157
Textabbildungen 192 und 193.

INHALT DES WERKES

9. GESCHÄFTSHÄUSER.

GESCHÄFTSHAUS DER «ALLIANCE ASSURANCE COMPANY», ECKE PALL MALL UND ST. JAMES' STREET, LONDON, ARCH. R. NORMAN SHAW, ERBAUT 1881.

Ansicht Tafel 1 Text Seite 39
Textabbildungen 5 und 6.

HAUS C. BECHSTEIN IN WIGMORE STREET, LONDON, ARCH. T. E. COLLCUTT, ERBAUT 1889.

Ansicht Tafel 14 Text Seite 57
Textabbildungen 28 und 29.

GEBÄUDE DER «EAGLE»-VERSICHERUNGSGESELLSCHAFT, BIRMINGHAM, ARCH. W. R. LETHABY UND J. L. BALL, ERBAUT 1900.

Ansicht Tafel 75 Text Seite 127 bis 129
Textabbildungen 148 bis 152.

GESCHÄFTSHAUS LEADENHALL STREET 34 («NEW ZEALAND CHAMBERS»), LONDON, ARCH. R. NORMAN SHAW, ERBAUT 1873.

Ansicht Tafel 91 Text Seite 148 und 149
Textabbildung 181.

GESCHÄFTSHAUS DER «WHITE STAR»-DAMPFSCHIFF-LINIE IN LIVERPOOL, ARCH. R. NORMAN SHAW UND FRANCIS DOYLE, ERBAUT 1896.

Ansicht Tafel 92 Text Seite 150 bis 153
Textabbildungen 182 bis 185.

ECKHAUS EASTGATE STREET UND WERBURGH STREET, CHESTER, ARCH. DOUGLAS UND MINSHULL, ERBAUT 1897.

Ansicht Tafel 97 Text Seite 157 und 158
Textabbildungen 194 bis 197.

GESCHÄFTSHAUS IN FOREGATE STREET, CHESTER, ARCH. TH. M. LOCKWOOD UND SÖHNE, ERBAUT 1895.

Ansicht Tafel 98 Text Seite 158 bis 160
Textabbildungen 198 und 199.

GESCHÄFTSHAUS DER ZEITUNG «GLASGOW HERALD», MITCHELL STREET, GLASGOW, ARCH. JOHN HONEYMAN UND KEPPIE, ERBAUT 1895 BIS 1899.

Ansicht Tafel 17 Text Seite 60 und 61
Textabbildung 35.

10. LÄDEN UND LAGERHÄUSER.

DORFLADEN UND POSTAMT IN PORT SUNLIGHT BEI LIVERPOOL, ARCH. GRAYSON UND OULD.

Ansicht Tafel 46 Text Seite 93
Textabbildungen 88 und 89.

LAGERHAUS IN BELVOIR STREET, LEICESTER, ARCH. JAMES TAIT, ERBAUT 1898.

Ansicht Tafel 13 Text Seite 57.

GESCHÄFTSHAUS T. GOOD UND COMP. IN SOUTH AUDLEY STREET, LONDON, ARCH. E. GEORGE UND PETO, ERBAUT 1875 BIS 1890.

Ansicht Tafel 54 Text Seite 103.

11. HOTELS.

«PALACE HOTEL» IN KENSINGTON, LONDON, ARCH. BASIL CHAMPNEYS, ERBAUT 1890 BIS 1893.

Ansicht Tafel 55 Text Seite 103 und 104
Textabbildungen 105 bis 107.

INHALT DES WERKES

12. GASTHÄUSER.

DIE «OSSINGTON»-SCHENKE IN NEWARK, ARCH. E. GEORGE UND PETO, ERBAUT 1881.

Ansicht Tafel 2
Text Seite 39 bis 41
Textabbildung 7.

VOLKSKAFFEEHAUS IN FOREGATE STREET, CHESTER, ARCH. JOHN DOUGLAS, ERBAUT 1877.

Ansicht Tafel 26
Text Seite 67
Textabbildungen 46 und 47.

SCHENKE UND WARENHAUS DER VILLENKOLONIE BEDFORD PARK BEI LONDON, ARCH. R. NORMAN SHAW, ERBAUT 1880.

Ansicht Tafel 41
Text Seite 86 bis 88
Textabbildungen 74 bis 77.

«EAST GATE»-KAFFEEHAUS, LEICESTER, ARCH. EDWARD BURGESS, ERBAUT 1885.

Ansicht Tafel 66
Text Seite 116 bis 118
Textabbildungen 126 und 127.

VICTORIA-KAFFEEHAUS, LEICESTER, ARCH. EDWARD BURGESS.

Ansicht Tafel 67
Text Seite 116 bis 118
Textabbildungen 128 und 129.

II. WOHNGEBÄUDE.

I. STÄDTISCHE UND LÄNDLICHE WOHNHÄUSER.

WOHNHÄUSER IN QUEEN'S GATE, LONDON, ARCH. R. NORMAN SHAW, ERBAUT 1875 BIS 1888.

Ansicht des Hauses Nr. 170 Tafel 39
Halle des Hauses Nr. 170 Tafel 40
Ansicht des Hauses Nr. 180 Tafel 15
Ansicht des Hauses Nr. 185 Tafel 58
Wohnzimmer im Erdgeschoss daselbst Tafel 59
Ansicht des Hauses Nr. 196 Tafel 60
Text Seite 85 und 86
Textabbildungen 72 und 73
Text Seite 57 und 58
Textabbildungen 30 und 31
Text Seite 107 und 108
Textabbildungen 110 und 111
Text Seite 108 und 109
Textabbildungen 112 bis 114.

WOHNHÄUSER IN HARRINGTON GARDENS NR. 35 BIS 45, LONDON, ARCH. E. GEORGE UND PETO, ERBAUT 1882.

Ansicht der Häuser Nr. 35 und 37 Tafel 72
Ansicht der Häuser Nr. 39 und 41 Tafel 73
Ansicht des Hauses Nr. 43 Tafel 53
Ansicht des Hauses Nr. 45 Tafel 74
Text Seite 102, 124 bis 127
Textabbildungen 138 bis 147.

WOHNHÄUSER IN COLLINGHAM GARDENS, LONDON, ARCH. E. GEORGE UND PETO, ERBAUT 1884 BIS 1887.

Dieser Häusergruppe sind die Tafeln 18 bis 21, 53 und 104 bis 108 gewidmet.
Ansicht der Häuser Nr. 1 bis 5 Tafel 107
Gartenansicht der Häuser Nr. 4 und 5 Tafel 108
Ansicht des Hauses Nr. 6 Tafel 53
Ansicht der Häuser Nr. 6 bis 8 Tafel 18
Gartenansicht der Häuser Nr. 6 bis 8 Tafel 19
Ansicht der Häuser Nr. 12 und 13 Tafel 106
Gartenansicht der Häuser Nr. 11 bis 15 Tafel 21
Ansicht der Häuser Nr. 14 bis 16 Tafel 20
Ansicht des Hauses Nr. 17 Tafel 105
Ansicht der Häuser Nr. 18 und 19 Tafel 104
Text Seite 61 bis 63, 102, 167 bis 171
Textabbildungen 36 bis 39, 211 bis 217.

INHALT DES WERKES

WOHNHÄUSER CADOGAN SQUARE NR. 50 UND 52, LONDON, ARCH. E. GEORGE UND PETO,
ERBAUT 1886.

Ansicht von Nr. 50 und 52 Tafel 51 Text Seite 101 und 102
Teilansicht von Nr. 52 Tafel 52 Textabbildungen 103 und 104.

WOHNHÄUSER IN CADOGAN SQUARE NR. 62 BIS 68, LONDON, ARCH. DER HÄUSER NR. 62 UND 68
R. NORMAN SHAW, ERBAUT 1878.

Ansicht Tafel 42 Text Seite 88 bis 90
Textabbildungen 78 bis 83.

WOHNHÄUSER IN CADOGAN GARDENS, LONDON, ARCH. F. G. KNIGHT, ERBAUT 1891.

Ansicht Tafel 27 Text Seite 67 und 68
Textabbildungen 48 bis 50.

WOHNHÄUSER SLOANE STREET 63 UND 64, LONDON, ARCH. FAIRFAX B. WADE, ERBAUT 1897.

Ansicht Tafel 68 Text Seite 118 und 119
Textabbildungen 130 und 131.

WOHNHAUS MOUNT STREET 54, LONDON, ARCH. FAIRFAX B. WADE, ERBAUT 1897 BIS 1899.

Ansicht Tafel 69 Text Seite 119 bis 121
Textabbildungen 132 bis 134.

WOHNHAUS DES ARCHITEKTEN R. NORMAN SHAW IN HAMPSTEAD, LONDON, ARCH.
R. NORMAN SHAW, ERBAUT 1875.

Speisezimmer Tafel 5 Text Seite 46 bis 48
Wohnzimmer Tafel 6 Textabbildungen 13 und 14.
Bücherzimmer Tafel 7

WOHNHAUS «OLD SWAN HOUSE» IN CHELSEA, LONDON, ARCH. R. NORMAN SHAW, ERBAUT 1877.

Ansicht Tafel 88 Text Seite 146 bis 148
Diele Textabbildungen 176 bis 180.
Treppenhaus Tafel 89
Gesellschaftszimmer
Wohnzimmer Tafel 90

WOHNHÄUSER IN PALACE COURT, LONDON, ARCH. J. M. MACLAREN, W. FLOCKHART U. A.,
ERBAUT 1891.

Ansicht der ganzen Gruppe Tafel 34 Text Seite 74 bis 76
Ansicht des Hauses Nr. 2 Tafel 35 Textabbildungen 56 bis 60.
Ansicht der Häuser Nr. 10 und 12 Tafel 36

«CALEDONIAN MANSIONS», MIETSHAUS IN GLASGOW, ARCH. JAMES MILLER, ERBAUT 1897.

Ansicht Tafel 64 Text Seite 114
Textabbildung 122.

WOHNHÄUSER IN GROSVENOR PARK ROAD, CHESTER, ARCH. JOHN DOUGLAS, ERBAUT 1875.

Ansicht Tafel 80 Text Seite 133
Textabbildungen 159.

PFARRHAUS DER AGNESKIRCHE IN LIVERPOOL, ARCH. R. NORMAN SHAW, ERBAUT 1885.

Ansicht Tafel 62 Text Seite 110 und 111
Textabbildungen 117 und 118.

INHALT DES WERKES

2. KÜNSTLERHÄUSER.

KÜNSTLERHÄUSER IN MELBURY ROAD, LONDON, ARCH. J. J. STEPHENSON, W. BURGES,
R. NORMAN SHAW.

Ansicht des Strasseneinganges Tafel 85 Text Seite 144 und 145
Ansicht des Hauses Nr. 11 Tafel 86 Textabbildungen 172 und 173.

KÜNSTLERWERKSTÄTTE MELBURY ROAD NR. 8, LONDON, ARCH. R. NORMAN SHAW, ERBAUT 1880.

Ansicht Tafel 43 Text Seite 90 und 91
Textabbildungen 84 und 85.

MALERWERKSTÄTTE IN NETHERHALL GARDENS, HAMPSTEAD, LONDON, ARCH. R. NORMAN SHAW,
ERBAUT 1887.

Ansicht Tafel 61 Text Seite 109 und 110
Textabbildungen 115 und 116.

KÜNSTLERWOHNHAUS «THREE GABLES» IN HAMPSTEAD, LONDON, ARCH. R. NORMAN SHAW,
ERBAUT 1881.

Ansicht Tafel 87 Text Seite 145 und 146
Textabbildungen 174 und 175.

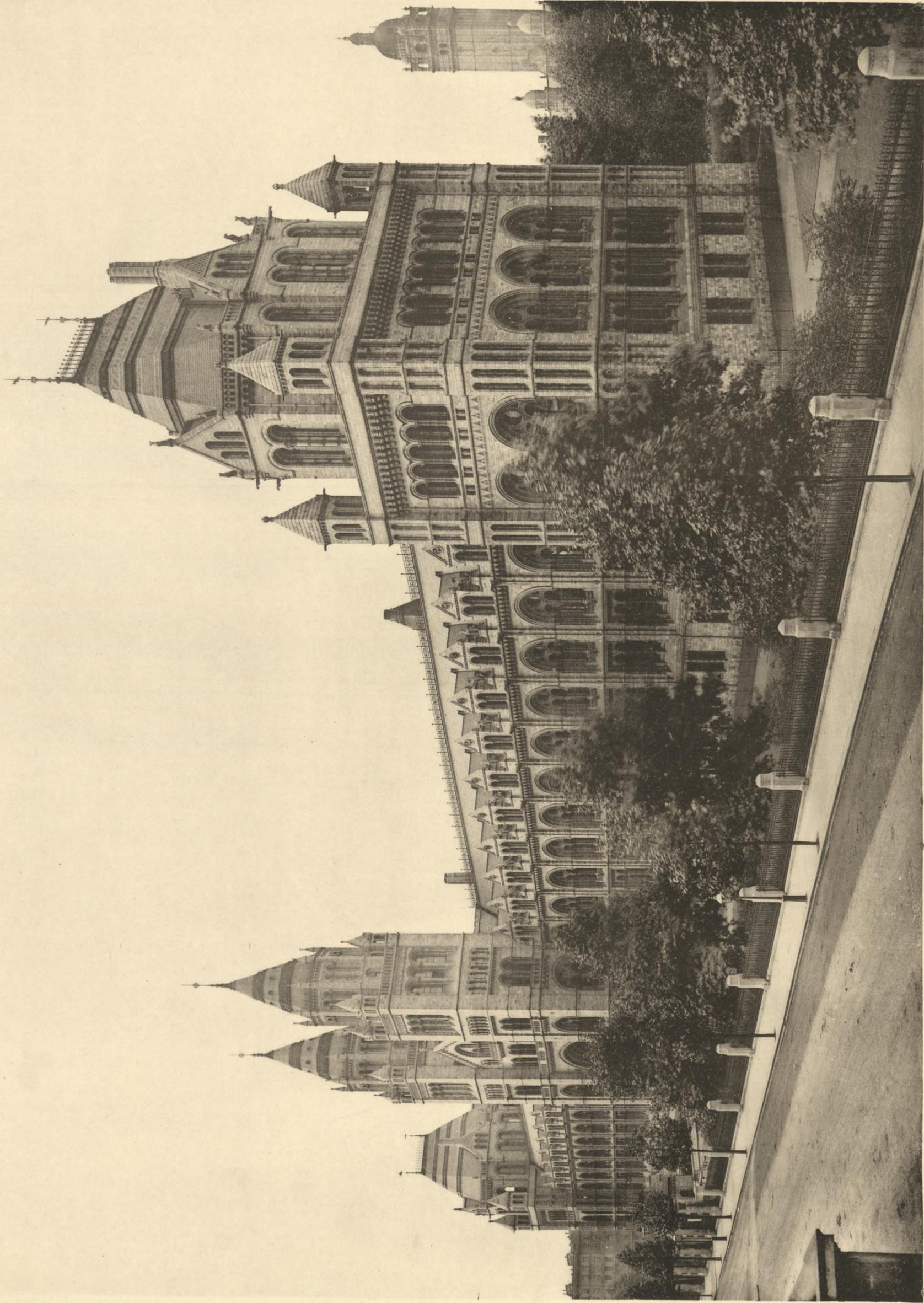
3. ARBEITERHÄUSER.

«WELL COURT», ARBEITERMIETSANLAGE, EDINBURG, ARCH. SIDNEY MITCHELL UND WILSON.

Ansicht Tafel 76 Text Seite 129 bis 131
Ansicht vom Hofe Tafel 77 Textabbildung 153.

ARBEITERWOHNHÄUSER IN PORT SUNLIGHT BEI LIVERPOOL, VERSCHIEDENE ARCHITEKTEN,
ERBAUT 1895 BIS 1900.

Ansicht Tafel 10 Arch. William Owen, C. Clark u. a.
Ansicht Tafel 11 Arch. Maxwell und Luke
Ansicht Tafel 12 Arch. William Owen Text Seite 54 bis 56, 94, 160
Ansicht Tafel 47 Arch. Grayson und Ould
Ansicht Tafel 99 Arch. William und Segar Owen Textabbildungen 21 bis 27, 90 und 91,
Ansicht Tafel 100 Arch. Douglas und Fordham, 200 und 201.
Grayson und Ould,
William Owen u. a.



A. Waterhouse, Arch.

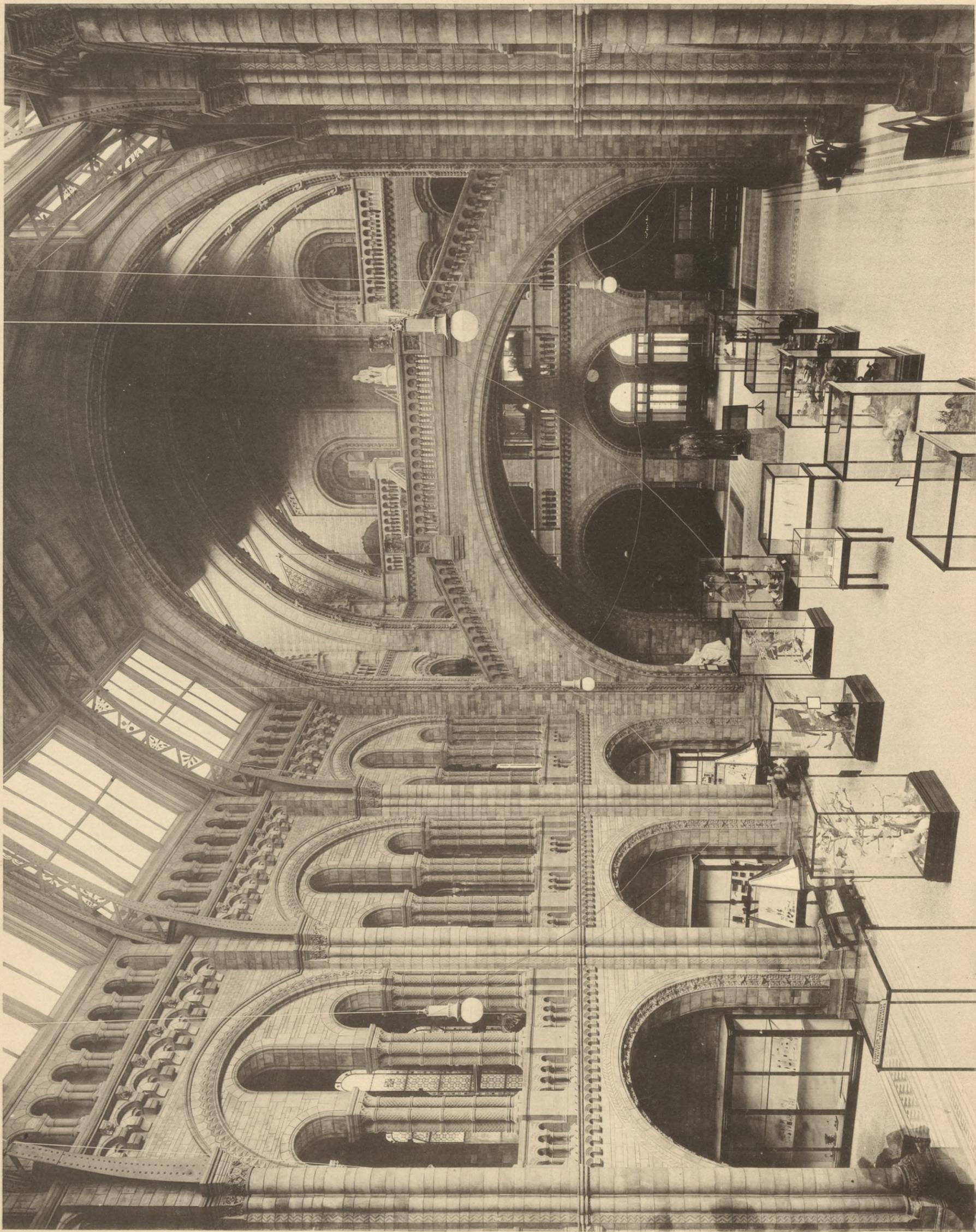
NATURGESCHICHTLICHES MUSEUM IN SOUTH KENSINGTON, LONDON

Erbaut 1873 bis 1879.

1087

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





A. Waterhouse, Arch.

NATURGESCHICHTLICHES MUSEUM IN SOUTH KENSINGTON, LONDON

MITTELHALLE

Erbaut 1873 bis 1879.



9087

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.



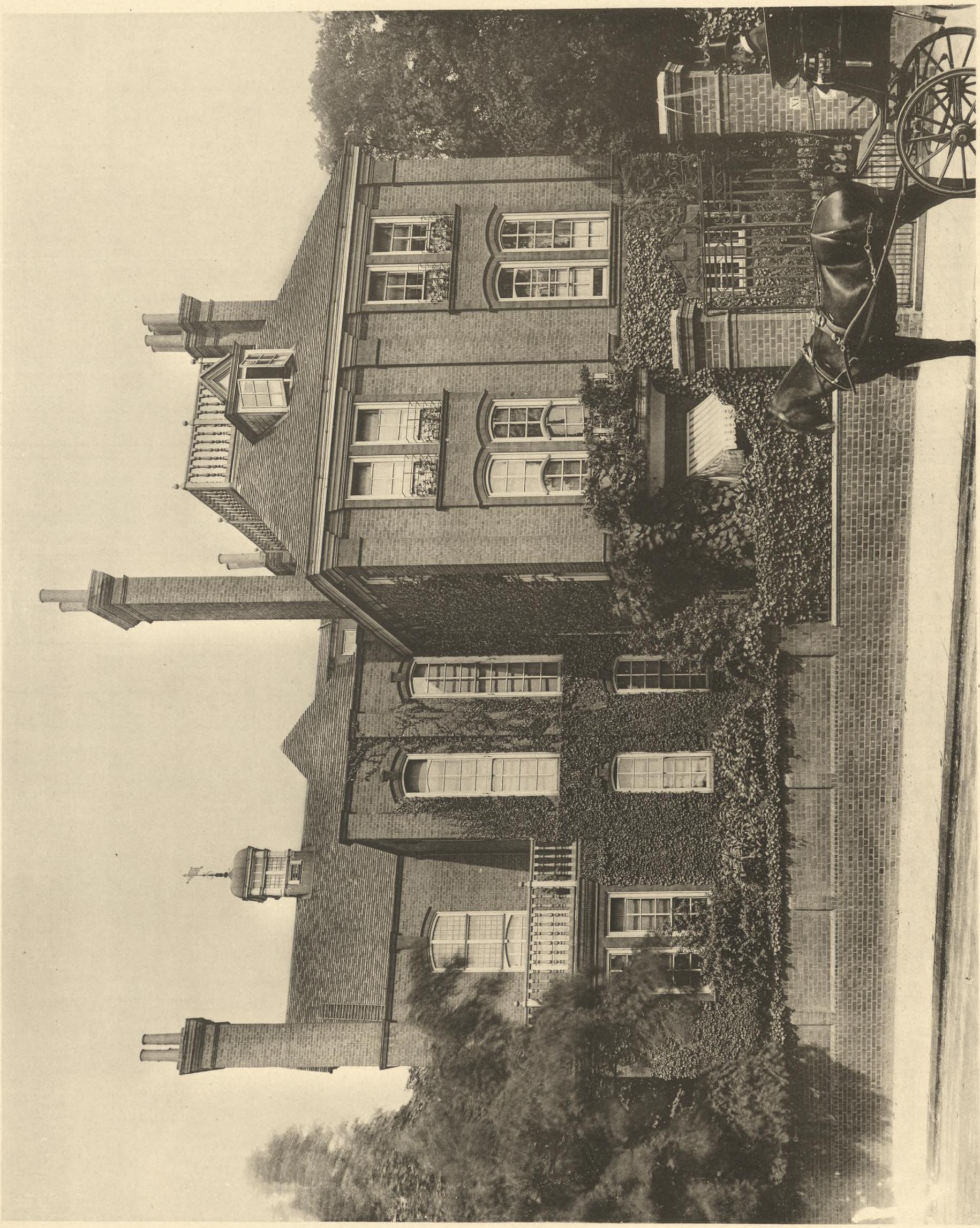
J. J. Stephenson, W. Burges, R. Norman Shaw, Arch.

KÜNSTLERHÄUSER IN MELBURY ROAD, LONDON

9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





R. Norman Shaw, Arch.

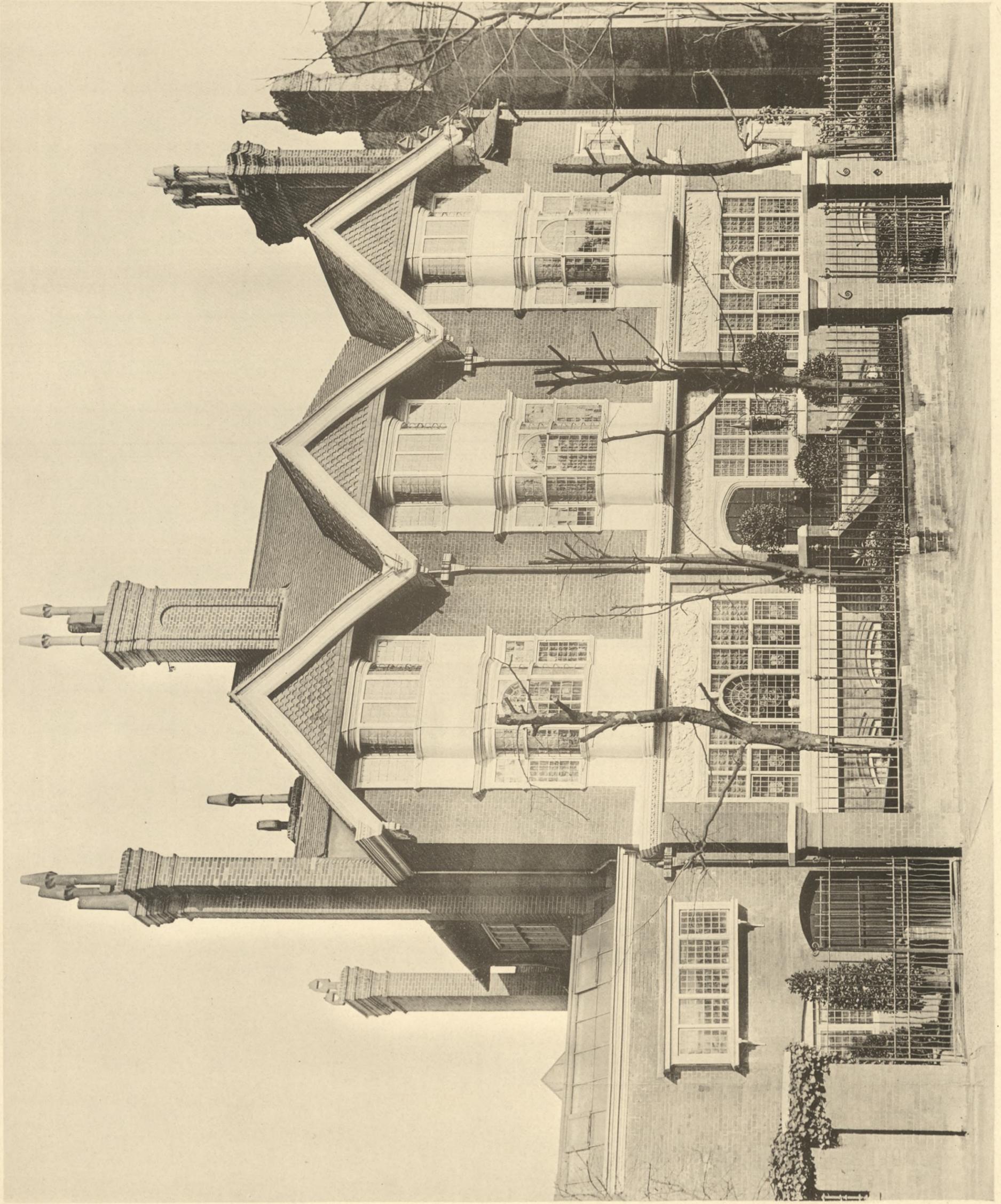
KÜNSTLERWERKSTÄTTE MELBURY ROAD II, LONDON

Erbaut 1877.

1087

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





Erbaut 1881.

KÜNSTLERWOHNHAUS «THREE GABLES» IN HAMPSTEAD, LONDON

R. Norman Shaw, Arch.

3687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





Erbaut 1877.

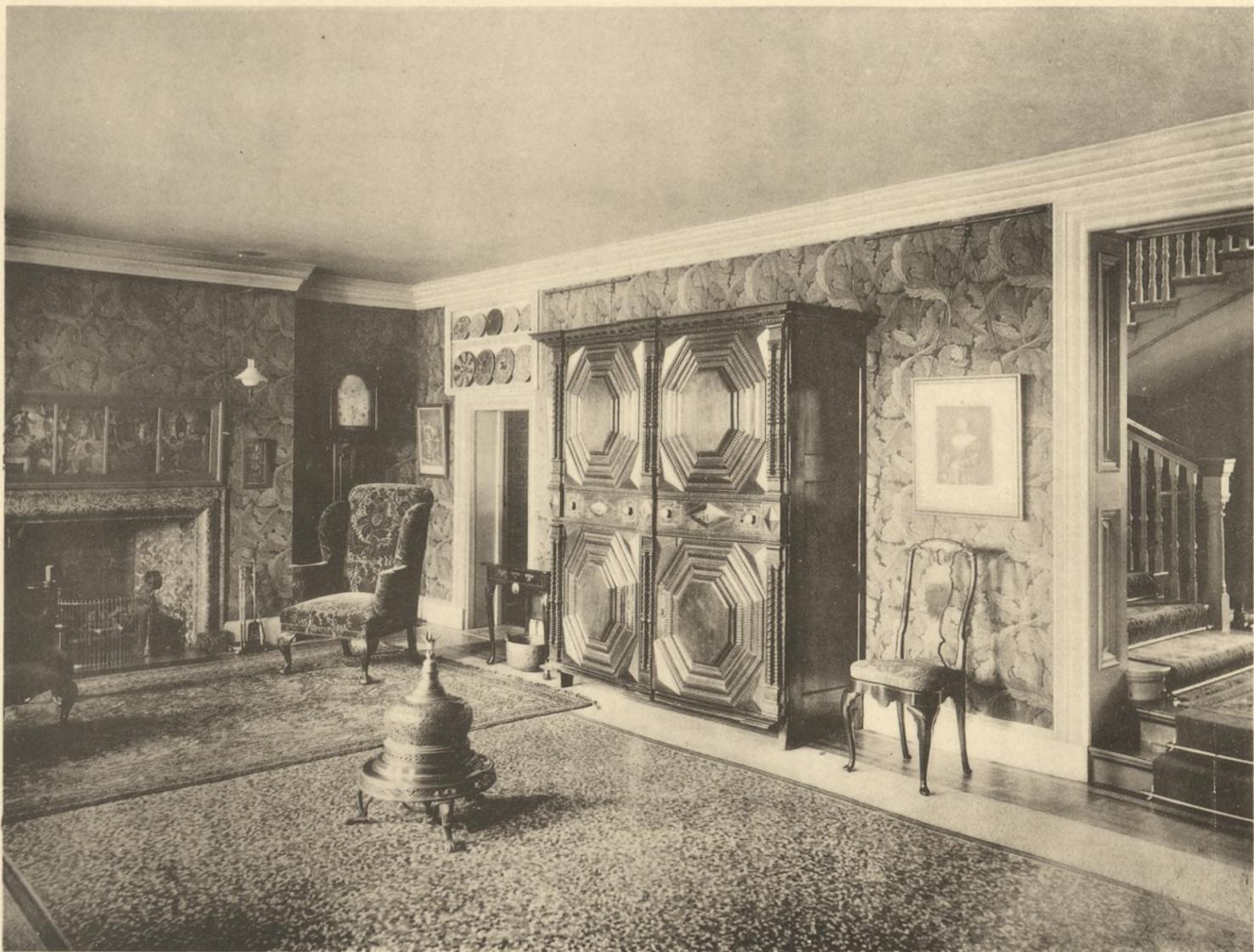
R. Norman Shaw, Arch.

WOHNHAUS «OLD SWAN HOUSE» IN CHELSEA, LONDON

9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





Erbaut 1877.

R. Norman Shaw, Arch.

WOHNHAUS «OLD SWAN HOUSE» IN CHELSEA, LONDON, DIELE



Erbaut 1877.

R. Norman Shaw, Arch.

WOHNHAUS «OLD SWAN HOUSE» IN CHELSEA, LONDON, TREPPENHAUS

9687

BIBLIOTEKA
Instytutu Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.



9687

BIBLIOTEKA
Instytutu Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.



R. Norman Shaw, Arch.

WOHNHAUS 'OLD SWAN HOUSE' IN CHELSEA, LONDON, GESELLSCHAFTSZIMMER



R. Norman Shaw, Arch.

WOHNHAUS 'OLD SWAN HOUSE' IN CHELSEA, LONDON, WOHNZIMMER

9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.



9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie



Erbaut 1873.

R. Norman Shaw, Arch.

GESCHÄFTSHAUS LEADENHALL STREET 34 (NEW ZEALAND CHAMBERS), LONDON



9087

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.



Erbaut 1896.

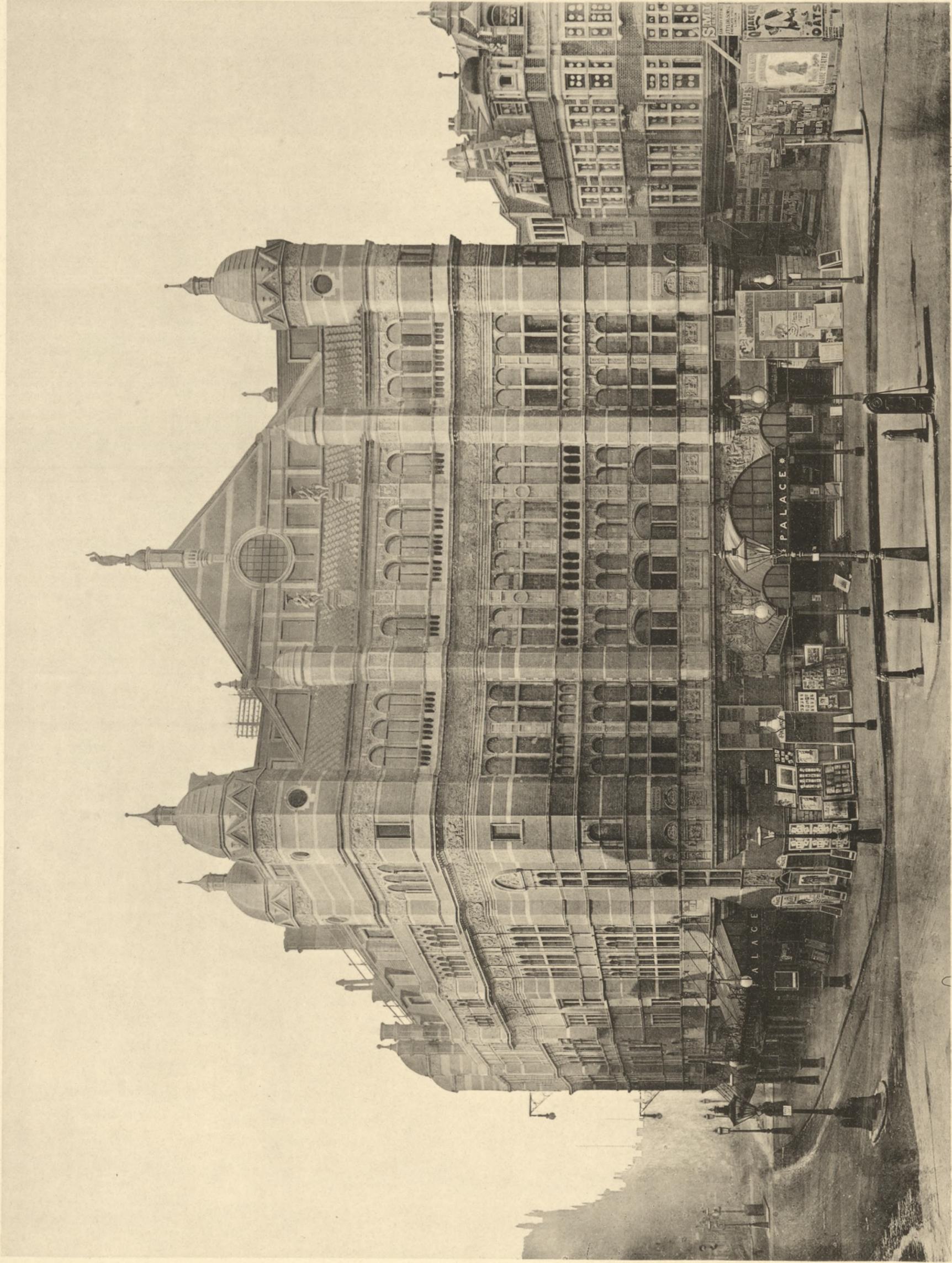
R. Norman Shaw und Francis Doyle, Arch.

GESCHÄFTSHAUS DER «WHITE STAR»-DAMPFSCHIFF-LINIE IN LIVERPOOL

9687



BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.



Enthant 1887 bis 1891.

THEATER AM CAMBRIDGE CIRCUS, LONDON

T. E. Collcutt, Arch.

9087

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





Erbaut 1891.

T. E. Colcutt, Arch.

«CITY BANK» IN LUDGATE HILL, LONDON

9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





Erbaut 1891.

RATHAUS DER GEMEINDE BATTERSEA, LONDON

E. W. Mountford, Arch.

9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





Erbaut 1898.

Ernest Newton, Arch.

«MARTIN'S BANK» IN BROMLEY, KENT



9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.



Erbaut 1897.

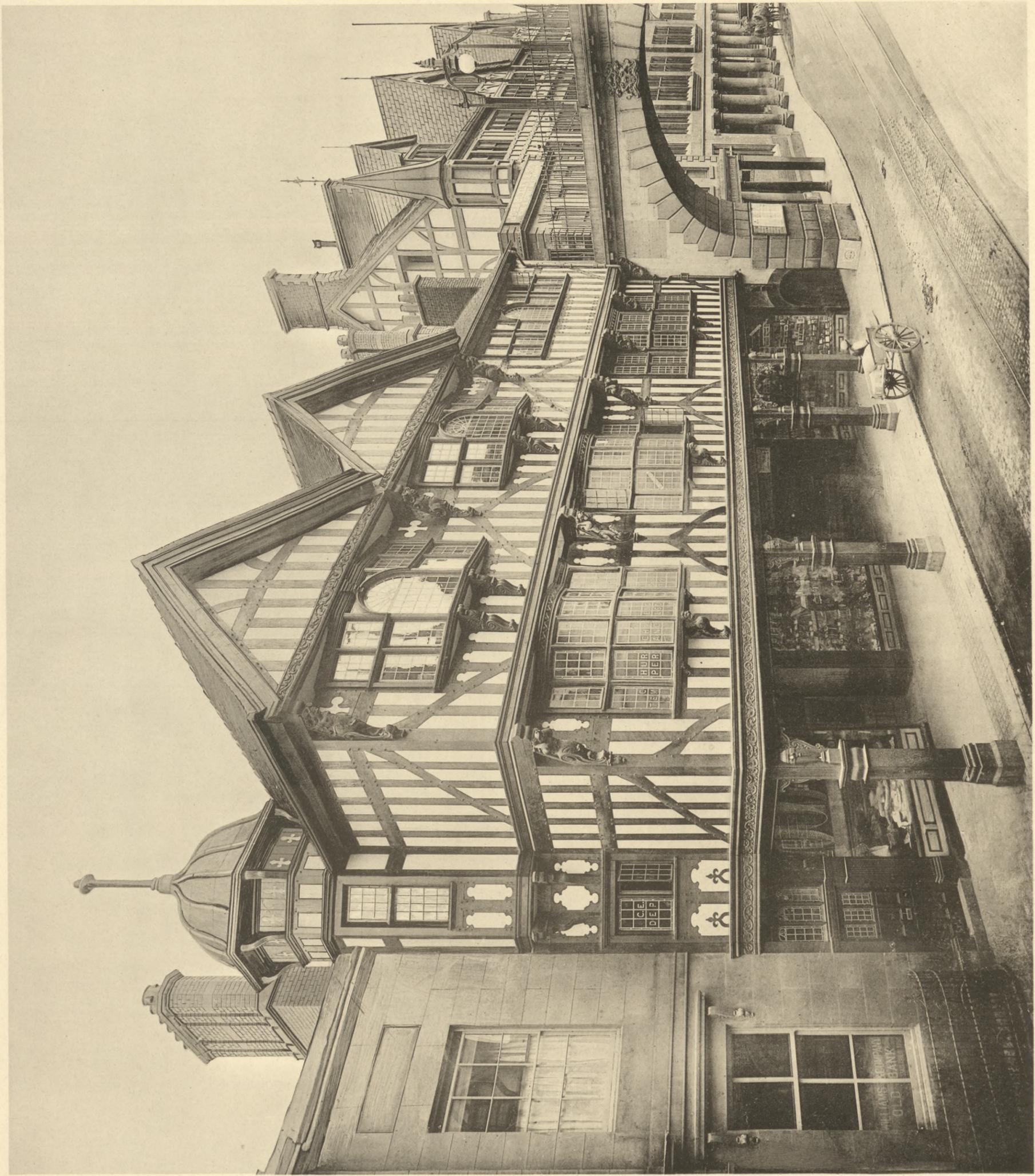
Douglas und Minshull, Arch.

ECKHAUS EASTGATE STREET UND WERBURGH STREET, CHESTER

9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





Th. M. Lockwood und Sohn, Arch.

GESCHÄFTSHAUS IN FOREGATE STREET, CHESTER

Erbaut 1895.

9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





William und Segar Owen, Arch.

ARBEITERHÄUSER IN PORT SUNLIGHT BEI LIVERPOOL

Erbaut 1897.

9087

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





Douglas und Fordham, Grayson und Ould, William Owen u. a. Arch.

ARBEITERHÄUSER IN PORT SUNLIGHT BEI LIVERPOOL

9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





Erbaut 1900 bis 1901.

C. Harrison Townsend, Arch.

«HORNIMAN-MUSEUM» IN LORDSHIP LANE, LONDON

9057

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Inżynierskiej
w Krakowie.





Erbaut 1833.

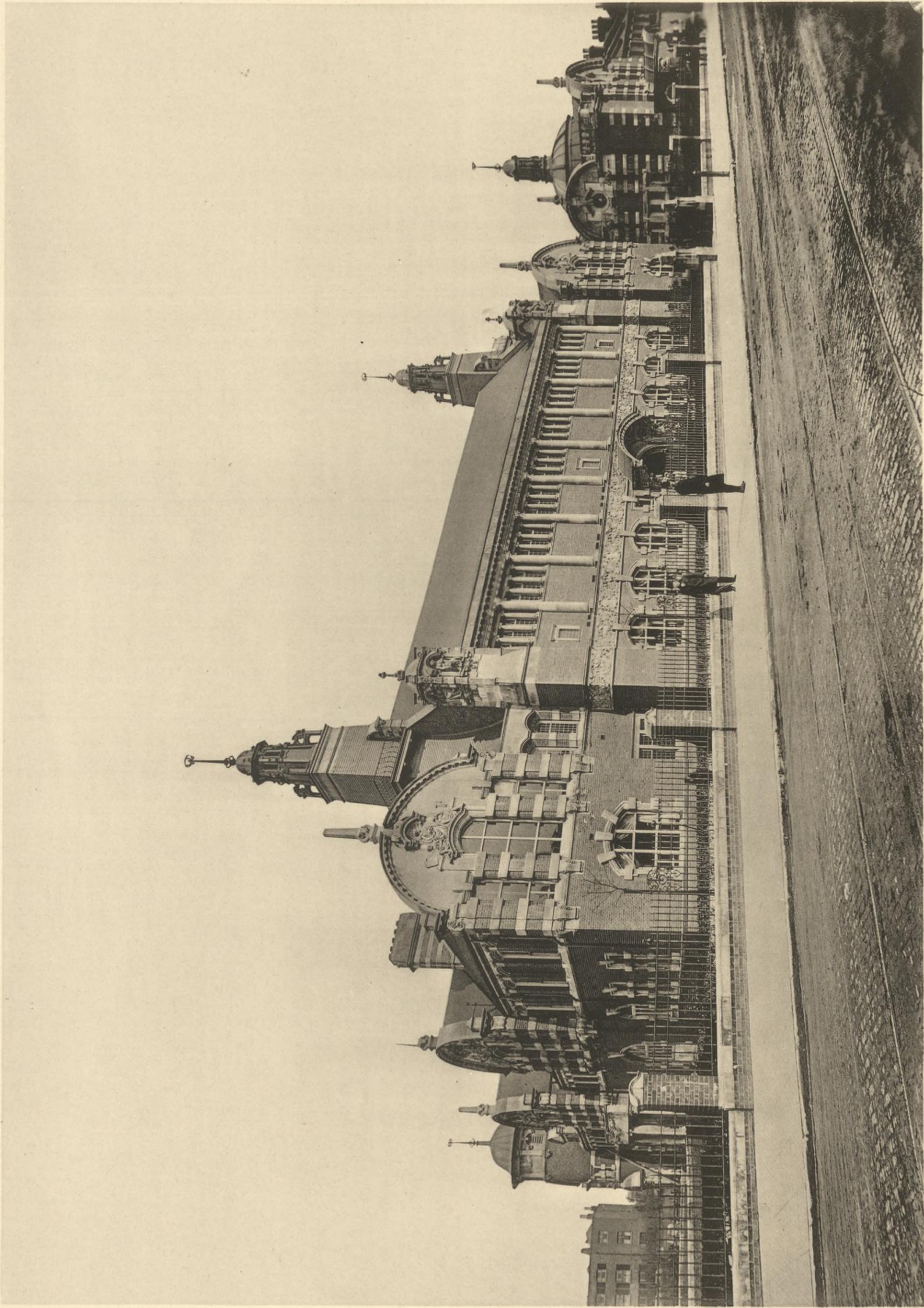
POLYTECHNISCHE SCHULE IN CHELSEA, LONDON

J. M. Brydon, Arch.

9687

BIBLIOTEKA
Narodowej Szkoły Technicznej
w Krakowie.





Erbaut 1896 bis 1898.

Gibson und Russell, Arch.

STÄDTISCHE TECHNISCHE SCHULE UND BIBLIOTHEK IN WEST HAM, LONDON

9087

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





E. George und Peto, Arch.

WOHNHÄUSER COLLINGHAM GARDENS 18 UND 19, LONDON

9687

BIBLIOTEKA
POLITECHNIKI
KRAKOWSKIEJ





Erbaut 1887.

E. George und Peto, Arch.

WOHNHAUS COLLINGHAM GARDENS 17, LONDON

3087

BIBLIOTEKA
POLITECHNIKI
KRAKOWSKIEJ
w Krakowie.





E. George und Peto, Arch.

WOHNHÄUSER COLLINGHAM GARDENS 12 UND 13, LONDON

9087

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.





E. George und Peto, Arch.

WOHNHÄUSER COLLINGHAM GARDENS 1 BIS 5, LONDON



BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.

9687



E. George und Peto, Arch.

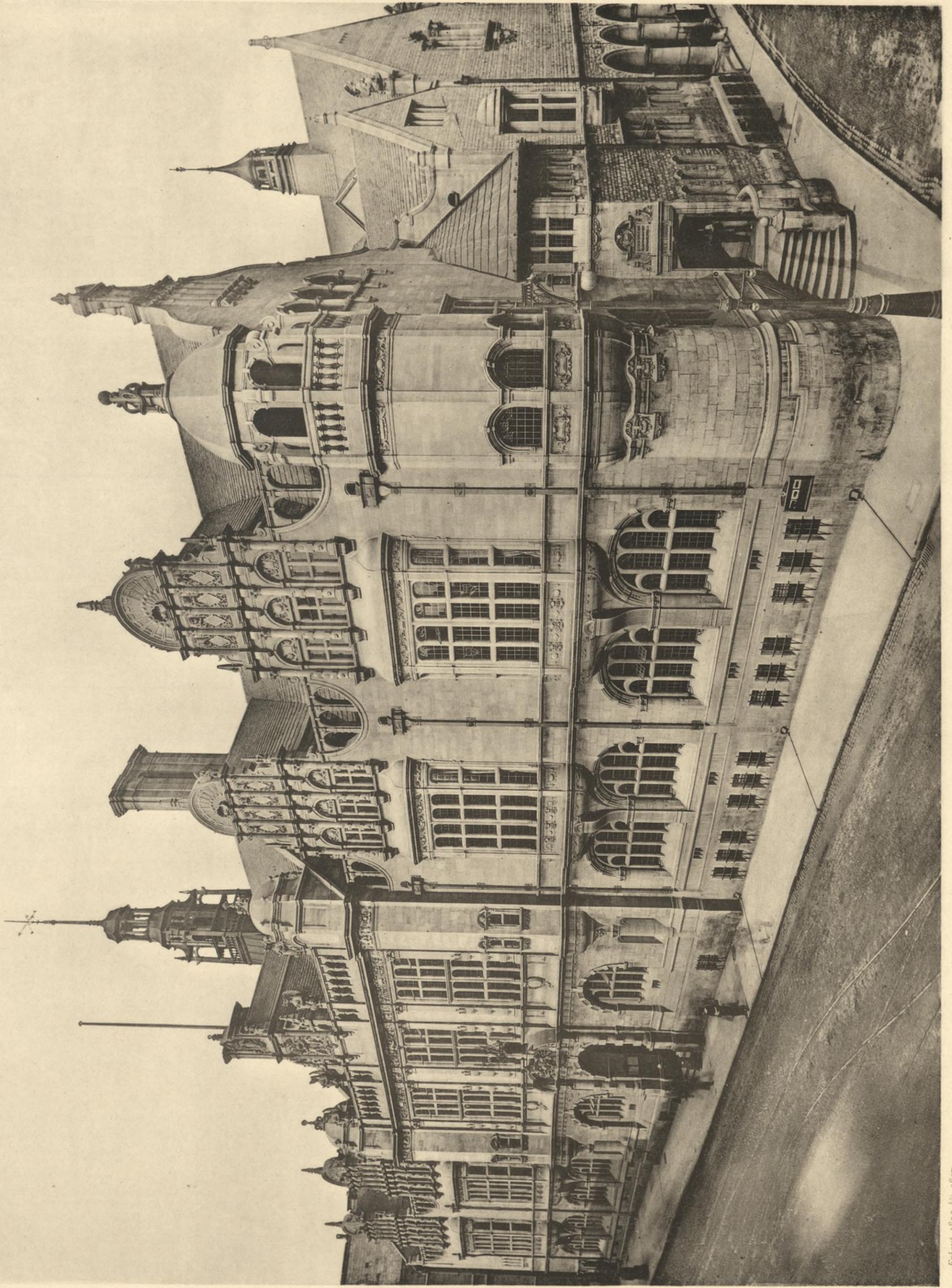
WOHNHÄUSER COLLINGHAM GARDENS 4 UND 5, LONDON

GARTENANSICHT



9687

BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie.



Henry T. Hare, Arch.

RATHAUS IN OXFORD

Erbaut 1893 bis 1897.

9687



BIBLIOTEKA
Państwowej Szkoły Przemysłowej
w Krakowie



Erbaut 1893 bis 1897.

Henry T. Hare, Arch.

RATHAUS IN OXFORD

GROSSER STADTSAAL

9687

BIBLIOTEKA
KRAKOWSKA
w Krakowie



Biblioteka Politechniki Krakowskiej

IV-24551

Kdn. 524

Biblioteka Politechniki Krakowskiej

100000304102